



Bewohner des Alexander-Stifts besuchen eine Adventsausstellung

AUS DEM INHALT:

Reformationstag in Kröpelin

Seite 11

Bundeskulturtag

Seite 4

*Verschwundene Umsiedler –
Erste Ergebnisse*

Seite 12

Eine ungewöhnliche Hochzeit

Seite 6

Rumänischlehrerin in Gnadenfeld

Seite 14

Der Bessarabiendeutsche Verein e. V. entstand 2005/06 aus dem Zusammenschluss von Hilfskomitee der ev.-luth. Kirche aus Bessarabien e. V., Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen e. V. und Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien e. V.

Internet: www.bessarabien.de

*Schriftleitung und Versandstelle wünschen allen Lesern und Mitarbeitern
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!*

INHALT:

AUS DEM VEREINSLEBEN

Die wundersame Rettung	3
Bundeskulturtagung 2008	4
Bessarabien-Reisen	4
Eine ungewöhnliche Hochzeit	6
Kreistreffen in Ganderkesee	6
Besuch aus Burundi	8
Das sechste Mal – Nachtreffen der besonderen Art	9
Treffen am Reformationstag in Kröpelin	11

GESCHICHTE UND KULTUR

Anfrage: Bessarabier in Schwäbisch-Hall	11
Verschundene Umsiedler – Erste Ergebnisse	12
Sabine Pargariu – Lehrerin in Gnadenfeld	14
Sprachecke	14

AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN

Trösten wie eine Mutter	15
Durch das Evangelium berufen	15
Kurznachrichten	16
Bibellese	7

AUS DEM ALEXANDER-STIFT

Dem Wohlfühlraum ein großes Stück näher	18
-----------------------------------------------	----

BÜCHER – GESCHICHTEN

Mützenkauf in Tarutino am Markt	18
Themen der Dorfchronik	19
Hinweis Leserforum	19

KONTAKTE ZU BESSARABIEN

100 Jahre Alexandrowka	19
Besuch des Festes in Eigenfeld/Nadeshda	20

ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Brot für die Welt mit Kulturpreis ausgezeichnet	22
-------------------------------------------------------	----

SPENDEN

22-26

FAMILIENANZEIGEN

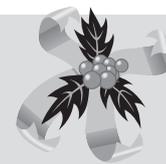
27

KLASSENTREFFEN

24

IMPRESSUM

24



TERMINE

06.12.:	Adventsfeier des Alexander-Stifts
06.12.:	Adventsfeier in Bad Bevensen
07.12.:	Adventsfeier der Landesgruppe RLP
07.12.:	Adventsfeier des Heimatmuseums
09.12.:	Adventsfeier in Wolfsburg
14.12.:	Adventsfeier Kreisvb. Backnang

**25.04.2009:
Treffen in Bokel**

Herzliche Einladung zur Weihnachtsfeier in Wolfsburg

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Dienstag, dem 9.12.2008 um 14.00 Uhr, in Wolfsburg im Cafe „Schauinsland“, Diakonisches Werk, Anemonenweg, statt. Alle Landsleute und Gäste sind herzlich willkommen.

Ihr Oskar Motz, Kreisvorsitzender

Einladung zur Weihnachtsfeier Bad Bevensen

Bad Bevensen: am 6. Dezember 2008 Adventsfeier im Kurhaus.

Beginn: 10.00 Uhr

Programm:

Begrüßung durch W. Schabert – Grußworte – Andacht mit Pastor Albert Klaiber – Weihnachtsgeschichten mit L. Moses - Film: Schwabenaussiedler – Mittag – Vortrag von E. Wiener – Lieder – Kaffeetrinken – Buchvorstellung mit C. Schlarb – Reisesegen mit P. Klaiber

Die Anreise per Bahn ist möglich, da der Bahnhof ca. 2 Kilometer vom Kurhaus entfernt ist.

Wolfgang Bunk

**Die nächste Ausgabe
des Mitteilungsblattes
erscheint am 8. Januar 2009
Redaktionsschluss ist der
16. Dezember 2008**

Die wundersame Rettung

Am Tage vor Heiligabend 1941 bewegte sich ein Fern-Spähkommando einer Kampfgruppe im Einsatzgebiet Lapplandfront nach Erledigung seines Auftrages auf die deutsche Verteidigungslinie zu. Zwei Tage lang hatte es sich bei strenger Kälte unter größter Vorsichtsmaßnahme, um nicht entdeckt zu werden, hinter den russischen Linien bewegt, um festzustellen, ob die Vermutung der Heeresleitung stimmte, dass der Russe Vorbereitungen für ein größeres Angriffsunternehmen trafe. Die Ergebnisse der Erkundung deckten sich mit der Funk- und Luftaufklärung und bestätigten die Aussagen der Gefangenen und einiger Überläufer. Zahlreiche Ski- und Schlittenspuren führten aus rückwärtigen Gebieten auf den russischen Frontverlauf zu.

Den Männern standen die Spuren dieses riskanten Unternehmens deutlich ins Gesicht geschrieben. Noch etwa eine Stunde bis zu den deutschen Stellungen. Schon kam Freude auf, dass das Unternehmen ohne Ausfälle abgelaufen war, schon glaubten die Männer, die ausgestrahlte, mollige Wärme der Finnenöfen in den schützenden Unterständen zu fühlen, schon meinten sie, den würzigen Duft der inzwischen eingetroffenen Weihnachtspakete wahrzunehmen, und schon sahen sie sich beim Lesen der Weihnachtspost in Erinnerungen schwelgen.

Da geschah es! Der Stellvertreter des Kommandoführers, der Schlussmann, war auf den Zünder einer im Schnee eingegrabenen russischen Mine getreten und hatte sie zur Explosion gebracht. An beiden Beinen verletzt, war er nicht mehr in der Lage, sich fortzubewegen. Auch die Ausrüstung des Spähtrupps, der nur einen Sanitäter mit den notwendigsten Verbandsmitteln mit sich führte, um die Belastung der Männer möglichst gering zu halten, erlaubte es nicht, den Verletzten so zu transportieren, dass ihm nicht quälende Schmerzen zugefügt worden wären. Schließlich wurde entschieden, den Verletzten in eine Schneehöhle unter den ausladenden Ästen einer riesigen Fichte zu legen, die Stelle unauffällig zu markieren, um ihn am nächsten Morgen von einem für diesen Fall ausgerüsteten Trupp holen zu lassen.

Der Verletzte wurde notdürftig verbunden, in zahlreiche Zeltplanen und Decken gehüllt, mit den restlichen noch vorhandenen Lebensmitteln versorgt und unter einer riesigen Fichte gebettet, deren schneebedeckte Äste bis zum Boden reichten und einen Hohlraum bildeten.

Die Stelle wurde mit Fichtenzweigen gekennzeichnet. Als die Beine des Verletzten ruhig gelegt worden waren, empfand er kaum noch Schmerzen. Er würde schon bis zum nächsten Morgen durchhalten. Er wusste, dass ihn seine Kameraden nicht im Stich lassen werden, er konnte sich auf sie verlassen.

Am nächsten Morgen brach in aller Frühe ein Bergungstrupp auf, um den schwer Verletzten in Sicherheit zu bringen. In der Nacht hatte es stark geschneit, so dass die am Vortage gelegte Spur bald nicht mehr auszumachen war. Auch die nach Kompass gelegte Marschzahl half nicht weiter. Die Markierung der Stelle war durch den Schneefall nicht mehr zu finden, das Gelände hatte sich verändert. Lautes Rufen schied aus, denn durch die Nähe der russischen Linien hätte man dadurch das Unternehmen verraten und den ganzen Trupp in Gefahr gebracht. Nach stundenlangem Suchen entschloss sich der Truppführer schweren Herzens zur Umkehr, denn ein weiteres Suchen bei der in diesen Breiten frühzeitig hereinbrechenden Dunkelheit der Polarnacht wäre sinnlos gewesen. Am nächsten Morgen sollte die Suche fortgesetzt werden.

Nach der erfolglosen Rückkehr des Bergungstrupps legte sich eine gedämpfte Stimmung über den Kompaniebereich. Es wollte durch den Fall keine vorweihnachtliche Stimmung aufkommen. Jeder hing seinen Gedanken nach und haderte mit dem harten Schicksal, dem man machtlos gegenüberstand.

In der Zwischenzeit erfasste die Kälte den Verletzten, drang durch die Umhüllung, kroch in den Körper, die Glieder fingen an zu erstarren und die Schmerzen in den Beinen wurden unerträglich. Er begann die Hoffnung auf Rettung aufzugeben, sein junges Leben zog in Gedanken an ihm vorüber.

Als der Verletzte so dalag und seinen Gedanken nachhing, hörte er plötzlich, wie in seiner unmittelbaren Nähe ein Trupp vorbeizog. Durch seinen Fronteinsatz in Lappland hatte er gelernt, finnische Laute von russischen zu unterscheiden. Es war, wie sich später herausstellte, ein finnischer Spähtrupp, der im gleichen Auftrag unterwegs war und in seine Ausgangsstellung zurückkehrte. Der Verwundete fing an, um Leibeskräften zu rufen, um sich bemerkbar zu machen. Nach mehrmaligem Rufen hörte er wie der Trupp anhielt, beriet und sich schließlich, nach allen Seiten sichernd, um nicht in eine Falle zu geraten, dem Versteck des Rufenden näherte. Schon sah dieser das Gesicht des

finnischen Spähtruppführers durch das Dickicht über sich auftauchen.

Er war gerettet. Die Finnen, in der Herstellung notdürftiger Transportmöglichkeiten für Verwundete geübt, hatten in kurzer Zeit eine Tragbahre aus Stangen gebaut, luden den Verletzten auf und nahmen ihn zum nächsten finnischen Verbandsplatz mit. Hier wurde er notdürftig versorgt und wegen der Schwere seiner Verletzung in ein deutsches Lazarett in einer finnischen Stadt am Polarkreis gebracht.

Die Nachricht des Verbindungsoffiziers, dass der Verwundete von finnischen Kameraden gerettet worden sei, löste Freude und Genugtuung aus. Trotzdem blieb die Stimmung gedrückt. Ein ermunterndes Gefühl war die Tatsache, dass es trotz der widrigen Gegenwart und trotz der gedämpften Gemütslage Räume gab, wenn auch begrenzte, für beschauliche Gedankengänge bezüglich der Weihnacht.

Albert Rüb

(Nachtrag: Mit dem Unternehmen „Keller“, bei dem im Oktober 1941 ein deutsches Kommando in einem viertägigen Einsatz etwa 20 Kilometer im feindlichen Hinterland einen verwundeten finnischen Oberleutnant barg, konnte eine deutsche Einheit ihren Waffenbrüdern für die Rettung eines Kameraden einen Gegendienst erweisen.)

Liebe Alt-Elfter!

Wir konnten wieder durch Herrn Edwin Kelm an unsere Heimatgemeinde „Sadove“ aus unserem Spendenkonto 500 Euro überbringen lassen. Wir erhielten auch schon die Bestätigung und ein Dankeschön.

Dank zweier großzügiger Spenden war dies möglich. Die Bewohner können nun vor Wintereinbruch das Dach ihres neuen Bethauses decken. Nochmals herzlichen Dank den Spendern!

Im Auftrag der Arbeitskreise
Alt-Elft grüßen Sie

Ewald und Ruth Eßlinger
Neue Straße 78,
71642 Ludwigsburg, T. 07141-52177
Konto: 400112969 (Ewald Eßlinger),
Kreissparkasse Ludwigsburg,
BLZ: 604 500 50

Bundeskulturtagung 2008

Im Haus der Bessarabiendeutschen

Am Samstag, dem 27. September 2008, fand im Haus der Bessarabiendeutschen in Stuttgart der diesjährige Bundeskulturtag statt. Er war ganz dem 100-jährigen Jubiläum des evangelisch-deutschen Knabengymnasiums zu Tarutino gewidmet, das 1908 gegründet wurde. Der Bundeskulturtag wurde zugleich mit dem Treffen ehemaliger Schüler des Knabengymnasiums von Tarutino verbunden.

Der Termin dieses Treffens war so glücklich gewählt, dass er direkt nach Beendigung der Umbaumaßnahmen des Heimathauses stattfand. So konnte das ganze Haus in neuer Schönheit seine Pforte für die Besucher öffnen und dem festlichen

Rahmen noch zusätzlichen Glanz verleihen. Der Festsaal war durch freiwillige Helfer feierlich geschmückt. Die Tagung wurde mit ausgesuchter Musik von Frau Anna Kuhlmann (Violine) und Herrn Oliver Dermann (Klavier) begleitet. Das Knabengymnasium zu Tarutino musste bei der Umsiedlung 1940, also vor 68 Jahren, seine Tätigkeit einstellen. Wenn nach so langer Zeit noch so viele ehemalige Schüler allein oder mit ihren Ehefrauen und Freunden an diesem Kulturtag teilnahmen, zeigt dies, wie eng die Schüler mit ihrer früheren Schule verbunden sind. Diese Verbundenheit wurde auch nach Abschluss der offiziellen Feier in der Gesprächsrunde mit Erinnerungen

und Erlebnissen aus der Schulzeit von den ehemaligen Schülern unterstrichen. Nach der freundlichen Begrüßung der Gäste durch den Leiter des Bundesfachausschusses Kultur, Dr. Hugo Knöll, sprach Pfarrer Erwin Dobler das Wort zum Tage. Er hatte hierfür den Psalm 31 gewählt. Von Vers 16 ausgehend: „Meine Zeit steht in deinen Händen“, leitete er auf den Anfang des Psalms über: „Herr, auf Dich traue ich, lasse mich nimmermehr zu Schanden werden; errette mich durch Deine Gerechtigkeit“. Die Jugendjahre der heute im Saal anwesenden ehemaligen Schüler des Gymnasiums waren vom schweren Kriegsgeschehen geprägt. Sicher kamen ihnen damals, wie so oft im Leben, auch Glaubenszweifel, aber Zweifel, so betonte Pfarrer Dobler, gehört zum Gottvertrauen und so können die Psalmverse immer auch Zuversicht und Trost spenden. Am Beispiel Dietrich Bonhoeffers, der kurz vor Kriegsende hingerichtet wurde, aber seinem Schicksal mit Ruhe und Gefasstheit entgegenging, wurde deutlich gemacht, welche Kraft aus dem Glauben erwachsen kann.

Der Festvortrag zum 100-jährigen Jubiläum des evangelisch-deutschen Knabengymnasiums zu Tarutino wurde von Dr. Ute Schmidt gehalten. Die Referentin, deren Eltern aus Bessarabien stammen, ist durch ihre beiden Bücher zur Geschichte der Bessarabiendeutschen bei unseren Landsleuten gut bekannt. Der fundierte und umfassende Vortrag kann aus Platzgründen an dieser Stelle nur stark verkürzt wiedergegeben werden. Bei der Bedeutung des Schulwesens für unsere Volksgruppe werden daher am Schluss dieses Berichtes einige in diesem Zusammenhang genannte Schriften als Literaturhinweise angegeben.

Die Grundzüge der Kommunalverfassung waren zu Beginn der Ansiedlung in der „Instruction zur innern Einrichtung und Verwaltung der Neu-Reußischen ausländischen Kolonien“ festgeschrieben. Dieses Regelwerk, das den Kolonistengemeinden eine weitgehende Selbständigkeit und Eigenverantwortung einräumte und in deutscher Sprache überall in den Gemeinden auflag, blieb bis 1871 offiziell gültig. Für die Entwicklung der Kolonien und damit auch des Schulwesens hatte diese Instruction eine entscheidende Bedeutung. In der frühen Ansiedlungsperiode war neben dem Bau von Bethäusern und Kirchen auch die Einrichtung von Gemeindeschulen ein wichtiges Anliegen der Einwanderer. Solange es noch keine

Bessarabien-Reisen 2009

Liebe Leser der Heimatzeitung, liebe Freunde der Studienreisen in unsere ehemalige Heimat Bessarabien.

Auch im Jahr 2009 – 69 Jahre nach der Umsiedlung – sind Studienreisen in die ehemalige Heimat Bessarabien fest eingeplant.

Auch finden wieder Jubiläums- und Gemeindefeste statt:

Kisil und Annowka –100 Jahre / Lichtental und Friedenstal – 175 Jahre

Ein Höhepunkt der Studienreise nach Bessarabien ist die kombinierte Flug- und Schiffsreise.

Flug und vom 23. Mai – 6. Juni 2009

Donaufreise: 7 Tage in Bessarabien im Hotel LIMAN – Sergejewka und 7 Tage auf dem Donauschiff „MS Amadeus-Classic (5 Sterne) vom Donauhafen Ismail / Bessarabien nach Passau einschl. Bustransfer nach Hannover, Hamburg, Berlin, Leipzig, Nürnberg und Stuttgart. Wir besuchen die Städte Bukarest, Belgrad, Budapest und Wien

Flugreisen

von 8 Flughäfen Deutschlands nach Odessa.

Flug 2 vom 17. Juni – 24. Juni 2009

Flug 3: vom 24. Juni – 01. Juli 2009

Flug 4: vom 02. Sept. – 09. Sept. 2009

Flug 5: vom 09. Sept. – 16. Sept. 2009

Flug 6: vom 16. Sept. – 23. Sept. 2009

Polenreise – Westpreußen und Warthegau

Busreise von Hannover – Magdeburg – Berlin – Leipzig – Stuttgart – Nürnberg

Termin: vom 03. Mai–09. Mai 2009

Informationen können Sie unverbindlich bei mir anfordern bei:.

Dr. h.c. Edwin Kelm
Koordinator der Studienreisen
Lerchenweg 10
71696 Möglingen

Telefon: 07141 / 48070
Telefax: 07141 / 240388

eigenen Schulgebäude gab, wurden die Kinder in Betstuben, Bauernhäusern oder in den Lehrerwohnungen unterrichtet. Als Lehrer standen dabei meist nur Männer aus den eigenen Reihen zur Verfügung, die kaum mehr Kenntnisse in Rechnen, Schreiben und Lesen besaßen als die übrigen Bauern. Der Anteil an Analphabeten war aber bei den deutschen Menschen trotzdem nur gering, da die Ansiedler bereits aus der alten Heimat an einen regelmäßigen Schulunterricht gewöhnt waren. Der unbefriedigende Zustand der Dorfschulen wurde von Zeitgenossen dennoch immer wieder kritisiert.

Eine grundsätzliche Besserung der Schulverhältnisse trat dann nach 1848 ein, als die ersten Absolventen der Wernerschule in Sarata in die Dorfschulen kamen und sich die wirtschaftlichen Verhältnisse stabilisiert hatten. Es dauerte dann noch einige weitere Jahre, bis der Bedarf an gut ausgebildeten Lehrern gedeckt werden konnte. Die Lehrerbildungsanstalt in Sarata konnte nur dank des Stiftungskapitals von Christian Friedrich Werner realisiert werden. Sie war das erste deutsche Lehrerbildungsseminar in ganz Südrussland und auch die älteste offiziell bestätigte Lehrerbildungsanstalt im ganzen Russischen Reich. Sie brachte eine generelle Aufwertung der schulischen Bildung und wurde bald auch von Kolonistenkindern besucht, die eine bessere Allgemeinbildung anstrebten und später nicht ausschließlich den Lehrerberuf ausüben, sondern auch andere Berufswege einschlagen wollten. So erfüllte die Wernerschule teilweise eine Funktion, die später das Knabengymnasium übernahm. Ein anschaulicher Eindruck von den damaligen Verhältnissen wird in der Broschüre „Die Wernerschule und Lehrer Karl Baisch von 1844 bis 1883“ gegeben.

Wichtige Impulse für die Veränderungen im Schulwesen gingen dann von den ab 1885 jährlich stattfindenden „Lehrerkonferenzen“ aus, die von Lehrer Wilhelm Mutschall initiiert wurden. Sie brachten neue Impulse für die deutschen Schulen Bessarabiens.

Nach der gescheiterten Revolution von 1905 ließ die russische Regierung vorübergehend eine partielle Liberalisierung des öffentlichen Lebens zu, so konnten auch Bildungsvereine entstehen, die die Schaffung von Bildungsmöglichkeiten durch geeignete Kurse, besonders aber auch von Schulen, Kindergärten, Fachschulen, Mittelschulen usw. jahrelang diskutierten. In dieser Situation ergriff Uno van Beuningen, ein Absolvent der Universität Dorpat und erfahrener Gymnasiallehrer, die Initiative: Er beantragte bei der Schulbehörde in Odessa die Erlaubnis

zur Eröffnung einer privaten Knabenschule in Tarutino und erhielt diese auch tatsächlich am 11.12.1907. Schon am 2. Februar 1908 fand die Eröffnungsfeier in provisorischen Räumen mit fünf Lehrern und 100 Schülern statt. Im Februar 1910 erklärte sich die Gemeinde Tarutino bereit, einen eigenen Schulbau zu erstellen. Für dieses Vorhaben wurden mindestens 50.000 Rubel aufgebracht. Das Gebäude wurde 1911 von Beuningen zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsministerium gab indes zu erkennen, dass es der Gemeinde Tarutino das erforderliche Öffentlichkeitsrecht nur verleihen wolle, wenn sie selbst den Unterhalt der Schule gewährleisten würde, was man einem Privatmann offenbar nicht zutraute. So beschloss die Gemeinde am 11. April 1912 die Schule zu übernehmen. Unterrichtsziel sollte eine religiös-moralische Erziehung und die Vermittlung von Wissen auf der Grundlage des Lehrprogramms der staatlichen Gymnasien sein. Unterrichtssprache war Russisch, die Lehrbücher mussten vom Ministerium genehmigt werden. Die Gemeinde hatte Einfluss auf die Wahl des Direktors, der wiederum die Lehrer einstellte. Die Bestätigung erfolgte am 10. Juli 1912. Van Beuningen, der nicht zum Direktor ernannt worden war, zog sich zurück. Rektor wurde ein Tscheche namens Dragosch, ihm folgte 1915 B. Sokolow, ein Russe, und schließlich 1917 der Armeier Georgewitsch. Die Lehrerschaft war unterschiedlich zusammengesetzt. Nicht alle hatten die volle Berechtigung zum Unterricht an einer Mittelschule, andere verschlug es an die Schule in Tarutino, weil sie wegen ihrer Gesinnung aus dem Staatsdienst entfernt worden waren. Die Schüler wurden sorgfältig ausgebildet. Sie wurden in Examina geprüft, bei denen auch Beteiligte der Schulbehörde waren, vor allem bei der Endprüfung zur Erlangung der Hochschulreife.

Die Schule entwickelte in kurzer Zeit eine große Anziehungskraft; aus dem ganzen Schwarzmeergebiet, aus dem Baltikum und sogar aus Sibirien kamen Schüler. Ein nennenswerter Teil der Schüler war nichtdeutscher Herkunft und spiegelte so die ethnische Vielfalt Südbessarabiens wider.

Im Vergleich zu den Staatsschulen verfügte das Gymnasium über ein weit geringeres Budget und musste Direktoren und Lehrer deutlich schlechter bezahlen als die Staatsangestellten, die Lehrmittel beschränkten sich auf das Notwendigste. So war die Schule vor allem auf ein höheres Schulgeld und großzügige Spenden angewiesen.

Nach der Revolution von 1917 und dem Anschluss an Rumänien wurde die deutsche Sprache als Unterrichtssprache

eingeführt. Rumänisch als neue Staatssprache sollte nur als Fach unterrichtet werden. Am 14. August 1918 wurde dann die Schule als „Deutsches Lyzeum für Knaben“ als achtklassige Höhere Schule anerkannt. Sie startete im September 1918 mit 156 Schülern und 10 Lehrern. Im Zuge der „Rumänisierungspolitik“ gab es danach aber viele Schwierigkeiten mit den Schulbehörden.

Die rumänische Regierung kam ihren vertraglichen Verpflichtungen zum Schutz der Minderheiten nur widerwillig nach und versuchte deren Rechte immer wieder einzuschränken. Erst 10 Jahre später, 1928 wurde die rechtliche Stellung der Schule durch eine Autorisation des rumänischen Unterrichtsministers endgültig geregelt.

Ute Schmidt führte für diese Zeit einige Beispiele auf, die zeigten, wie viel Auseinandersetzungen und Mühen von Seiten der Schulleitung notwendig wurden, um die Belange der Schule und ihrer Schüler zu verteidigen. U.a. musste z.B. die zentrale Bakkalaureatsprüfung extern abgelegt werden, was die Anforderungen an die Schüler höher schraubte und ihnen hohe Aufwendungen brachte. Die Referentin schloss ihre Ausführungen über unser Schulwesen mit der These: „Das Gemeinschaftsleben und die individuelle Moral (unserer Landsleute) waren von der protestantischen Ethik geprägt, mit der hohen Bewertung von Beten und Arbeit. Das ausgeprägte Bildungsstreben war ein wesentlicher Bestandteil des ‚kulturellen Kapitals‘ der Bessarabiendeutschen, das ihnen auch nach Umsiedlung und Flucht half, die Herausforderungen des Neubeginns im Nachkriegsdeutschland zu meistern“.

Nach einer kurzen Aussprache über den Vortrag wurde der Kulturtag beendet. Nachmittags kamen dann die Besucher zusammen, um Erinnerungen an die gute alte Zeit aufzufrischen. Dabei wurden einige den Schülern unvergessliche Erlebnisse vorgetragen, die zeigen, dass neben dem Lernen auch Zeit für lustige Streiche und Unternehmungen vorhanden war. Nach einer gemütlichen Kaffeerunde, bei der in kleinem Kreise geplaudert und Erinnerungen ausgetauscht wurden, ging dann das Treffen zu Ende.

Gerhard Erdmann

Literaturhinweise:

Ute Schmidt: „Die Deutschen aus Bessarabien von 1814 bis heute“ und „Bessarabien - Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer“; J. Becker: „Zwei Pioniere der Bessarabiendeutschen: Ignaz Lindl und Christian Friedrich Werner“; Albert Mauch: „50 Jahre Lehrerkonferenzen“ (Die angegebenen Bücher können über den Bessarabiendeutschen Verein bezogen werden.)

Lena und Sergej – eine ungewöhnliche Hochzeit

Sergej hat wieder Arme, Teil 2

„Sergej hat wieder Arme!“ hieß es in unserem Oktoberheft. Das war eine wunderbare Nachricht für alle, die das Schicksal des jungen Mannes aus Bessarabien voll Anteilnahme verfolgen und die das Projekt mit ihren Spenden bisher unterstützt haben. Nun sollte sich der Wunsch von Sergej und seiner Betreuerin, heiraten zu können, am 17. Oktober erfüllen. Das scheiterte bislang daran, dass Sergej keine eigenhändige Unterschrift leisten konnte. An der standesamtlichen und der sich anschließenden kirchlichen Trauzeremonie sowie an der Hochzeitsfeier nahm auch eine kleine Reisegruppe aus Deutschland teil. Neben Pastor Arnulf Baumann und Ehegattin Theda waren es weitere Teilnehmer aus Wolfsburg, Hannover und Clausthal-Zellerfeld. Sie konnten dabei sein, als bei einem atemberaubenden Ablauf und unter Blitzlichtgewitter Sergej eigenhändig seinen Namen unter das Dokument der Eheschließung setzte.



Zur Erinnerung und für Leser, die zum ersten Mal davon erfahren: Dem damals 20-jährigen Sergej mussten vor sieben Jahren nach einem schweren Arbeitsunfall beide Arme amputiert werden. Nach einer großen, erfolgreichen Spendenaktion konnten ihm in Deutschland in der weltweit bekannten Spezialfirma **Otto Bock aus Duderstadt** technisch sehr aufwändige Armprothesen angefertigt werden, die es dem jungen Mann ermöglichen, mittels kleiner Bewegungen der Brust- und Rückenmuskulatur elektronisch die neuen Arme zu bewegen. (s. Mitteilungsblatt Folge 10/2008)

Eine bessarabische Hochzeit. Bei dieser Hochzeit wurde uns wieder vor Augen geführt, dass unsere ehemalige Heimat auch heute noch ein Land ist, in dem mehrere ethnische Gruppen miteinander leben, also ein Land der unterschiedlichen Nationalitäten. Das konnten wir augenfällig bei der Trauung in der **bulgarisch-orthodoxen Kirche** von Belgorod Dnestrowski

(Akkerman) erleben, in einer Trauzeremonie, die man als Angehöriger einer reformatorischen Kirche nur staunend und vielleicht sogar ein wenig neidisch wahrnimmt: in einer altehrwürdigen, reichhaltigen Liturgie, die den Teilnehmenden zutiefst berührt. Die gesprochenen und gesungenen Texte des Priesters sind in alt-kirchenslawischer Sprache gehalten, die Handlungen und Bewegungsabläufe vielfältig und abwechslungsreich. Ungeohnt für uns Deutsche war, während der lang andauernden Feier sich nicht hinsetzen zu können.



Die Hochzeitsfeier fand in den Räumen des uns bekannten Hotels „Liman“ statt. Das reichhaltige Hochzeitsmahl wurde von den Familien gestellt und enthielt weitgehend landestypische Speisen und Getränke. Wie zu erwarten, fehlte es nicht an Musikanten, die die Feier umrahmten und zum Tanz aufspielten. Bei allen Teilnehmern war die große Freude über die glückliche Wendung für Sergej zu spüren.

Es blieb nicht bei dem einen Festtag. Die Fortsetzung fand am nachfolgenden Tag im kleineren Kreis der Familien zusammen mit den Besuchern aus Deutschland im Wohnhaus der Eltern von Sergej statt. Die „gute Stube“ konnte nicht alle Gäste fassen, so dass sich die Kinder und die jüngeren Helferinnen „draußen“ (Küche, Flur) aufhielten. Eng an eng saßen wir an einer reich gedeckten Tafel, die unter der Last des Angebotenen zusammenzuberechen drohte. Ergreifend die eingehenden Schilderungen der Mutter über den siebenjährigen Leidensweg ihres Sohnes Sergej. Sie werden uns unvergessen bleiben.

Am Unfallort. Auf unseren Wunsch fuhr das junge Ehepaar mit uns an den Unfallort in Schirokoje (früher Kebabtscha) bei Basyrjamka. Erdrückend die Bilder die-

ser vernachlässigten, geradezu ärmlichen Landschaft. Und das in dem so fruchtbaren Land am Schwarzen Meer! Die Trafostation für uns Westeuropäer eine Zumutung. Völlig ungesichert. Wer denkt hier schon an Unfallschutz? Schwere Arbeitsunfälle sind da vorprogrammiert. Selbst spielende Kinder können mit Stangen an die Überlandleitungen (bis zu 10.000 Volt) gelangen.

Ernüchternd auch der Bericht über die Betreuung des verletzten Unfallopfers. Obwohl Sergej vom Vater bald nach dem Unfall im eigenen Auto zur Unfallambu-

lanz nach Akkerman gebracht wurde, begann die eigentliche Behandlung in einem Odessaer Krankenhaus erst am darauffolgenden Tag. Viel zu spät, mit der Folge, dass schließlich nach drei Operationen eine Totalamputation beider Arme erforderlich wurde. Für uns kaum fassbar: mangelnder Arbeitsschutz, ausbleibende Soforthilfe (einen Unfallwagen anzufordern, wäre sinnlos gewesen), verschlepptes und möglicherweise unsachgemäßes ärztliches Handeln. Bewundernswert, wie diese Mutter ihren Sohn nicht aufgegeben hatte und wie die Eltern die Hilfsbereitschaft von Pastor Arnulf Baumann gefunden haben. Es war ein langer Weg, ein Spezialunternehmen für Prothetik wie das



Werk Otto Bock in Duderstadt zu finden und die gewaltige Spendensumme von über 40.000 Euro zusammenzubringen. Eine Fernsehjournalistin hat die Geschichte von Sergej und Lena bis einschließlich der Hochzeit aufgenommen. Ein Kurzbericht ist bei RTL-Regional inzwischen erschienen.

Die finanzielle Unterstützung staatlicherseits ist in der heutigen Ukraine äußerst gering. Sergejs monatliche Unterstützung (Rente) beträgt umgerechnet etwa

80 Euro; seine Frau erhält für den Pflegedienst einen Euro. Eine Krankenversicherungspflicht besteht nur ansatzweise. Spezielle Arbeitsplätze für Behinderte? Ohne Hilfen von außen (durch die Familie) wären Menschen wie Sergej dem völligen Elend ausgeliefert.

Wiederholt der überschwängliche Dank der Familie, die in den zurückliegenden Jahren Sergej beigestanden und für ihn gehofft hat. Freunde und Verwandte verfolgen nun mit Staunen, was heutige Technik ermöglicht und wie Lena und

Sergej mit der neuen Situation umgehen. Es besteht die große Chance für Sergej, auch entsprechende Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten zu finden. Den ersten Schritt haben sie bereits getan: Sie haben gemeinsam den Wachdienst in einer Schule übernommen. Das ist kein hoch bezahlter Job. Aber beide möchten zeigen, dass sie die durch die Prothese gebotene Chance auch nutzen. Hier ist die Hilfe zu den Richtigen gekommen.

David Aippersbach

Kreistreffen in Ganderkesee

Am 11. Oktober fand ein Kreistreffen ehemaliger Bessarabier im Oldenburger Hof in Ganderkesee statt. Erika Vogel hatte das Treffen organisiert, und viele folgten der Einladung. Ich war mit meiner Mutter Berta Otten, geb. Kuch, und meinem Mann gekommen. Als wir, ein wenig gestresst vom Stau auf der Autobahn, um zwei Uhr dort eintrafen, erwartete uns bereits eine große Runde. Da waren dann die Landsleute wieder „unter sich“ und konnten sich ausgiebig über ihre alte Heimat Bessarabien austauschen.

Nach Kaffee, leckerem Apfelkuchen mit Sahne und Butterkuchen begrüßte Erika Vogel die große Runde und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, dass wieder so viele den Weg zum Treffen gefunden hatten. Die beiden Ältesten in dieser Runde waren wieder mal Maria Martsch und Ida Breitenbücher mit ihren 95 Jahren.

Erika Vogel hatte den Film „Auswanderung und Heimkehr Der lange Weg der Bessarabiendeutschen mitgebracht. Es ist eine neue und längere Version des Filmes „Die Schwabenumsiedler“, den sie bereits im letzten Jahr hatte. Dieser neuere Film wurde letztes Jahr im Dezember auch im Stuttgarter Fernsehen Südwest gezeigt – eine objektive Betrachtung junger Filmemacher. Er zeigt die Geschichte der Bessarabiendeutschen am Beispiel der Klara Bollinger, die zusammen mit ihrer Tochter die Nachforschungen über ihre Wurzeln in die Wege geleitet hatte.

Damals, 1799, sahen ihre Vorfahren aus dem Schwarzwald eine Auswanderung nach Preußisch-Polen als einzigen Ausweg aus ihrer wirtschaftlichen Not. Nachdem Napoleon 1812 durch Polen aus Russland zurück marschiert war und das Land dadurch in Armut gestürzt hatte, folgten sie 1814 dem Aufruf des Zaren Alexander I. nach Bessarabien, das Russland den Türken abgenommen hatte. Andere Siedler, u.a. auch aus Baden-Würt-

temberg, folgten. Bis 1842 entstanden so 25 Dörfer in Bessarabien. Harte Jahre der Arbeit, Ausdauer und Mühsal, in denen zu Anfang Hunger und Tod herrschten, brachte schließlich Wohlstand – auch in dem kleinen Dorf Wittenberg, in dem Klara Bollinger geboren wurde.

Nach dem 1. Weltkrieg fiel Bessarabien an Rumänien, und 1940 änderte sich dann alles. Russische Truppen rückten ein, nachdem durch den Hitler-Stalin Pakt die Annexion Bessarabiens beschlossen wurde. Die Familie Klara Bollingers folgte dann, wie alle anderen, dem „freiwilligen Muss“ zur Umsiedlung, die unter dem Motto „Heim ins Reich“ stand. Was in fünf Generationen erwirtschaftet wurde, musste zurückgelassen werden. Es blieben sieben Wochen Zeit, um die Ausreise vorzubereiten. Wer seine deutsche Abstammung nicht nachweisen konnte, durfte das Land nicht verlassen. Um einen Hof in Westpreußen zu bekommen (nach langen Lageraufenthalten), spielten fragwürdige „rassische“ Merkmale eine große Rolle. Dafür wurden vorher die polnischen Besitzer von ihren Höfen vertrieben. Im kalten Winter 1945 erfolgte dann die harte Flucht vor der Roten Armee.

Außerdem schilderte der Film den Beginn des Hilfswerks Karl Rüb, der sich nach dem Krieg um die Aufnahme von Bessarabiendeutschen einsetzte. Etwa 15.000 Bessarabiendeutsche folgten zunächst diesem Aufruf zur Rückkehr in ihre Urheimat Württemberg. Auch über den Aufbau der „Akkermansiedlung“ in den 50er Jahren in Kleingladbach berichtete der Film. In dieser Siedlung fanden 100 Familien ihr neues Zuhause, und damit war dann eine lange Wandergeschichte dort zu Ende gegangen, wo sie angefangen hatte!

Auch Egon Feyl war einer, der mit seiner Familie in der Nähe von Aalen eine neue Heimat gefunden hatte. Er berichtete u.a. von seinem ersten Schultag als Neunjäh-

riger im Jahre 1946. Die anderen Kinder erzählten hinterher, dass er, der Araber, Schwäbisch geschwätzt hätte, was für sie unfassbar gewesen war. Der Schlusssatz des Filmes, ausgesprochen von Ingrid Tögel, Tochter der Klara Bollinger, war recht eindrucksvoll! Sie sagte, dass die Bessarabiendeutschen kein leichtes Leben hatten, immer wieder von vorne anfangen mussten, wozu Ausdauer, Anpassungsfähigkeit und viel Kraft und Energie gehörten, und dass gerade diese Eigenschaften sie geprägt haben!

Für mich war es auch sehr interessant, bei dem Treffen Erna Krämer geb. Strecker kennen gelernt zu haben, die ein hartes Schicksal in russischen Strafgefängnissen in der Taiga hinter sich hat. Sie saß im Rollstuhl und war mit ihrer jüngsten Tochter gekommen. Sie berichtete von ihren Vorfahren, die aus Lichtental kamen. Von dort siedelte 1865 eine Gruppe zum Kaukasus über. Sie pachteten Land in Georgien mit einer Pachtdauer von 30 Jahren. Häuser aus Lehmbatzen wurden gebaut, und so gründeten sie zwei Dörfer, lebten von Wein und Viehzucht. In Orbljanov wurde dann der Großvater von Erna Krämer geboren und in Olginno ihre Mutter. 1922 heirateten sie und gründeten wieder ein neues Dorf, Mirpol im Nordkaukasus. Dort kam Erna Krämer zur Welt. Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges erfolgte dann die Verschleppung nach Sibirien. In Güterzügen wurden sie zusammengepfercht und fuhren so bis Kasachstan, wo sie unter unendlich harten Bedingungen arbeiten mussten. Bäume aussägen und Fundamente ausheben waren u.a. ihre tägliche Arbeit! 150 Mädchen

waren in einem Lager. Deutsche Männer und Frauen wurden getrennt, wobei die Männer in der Arbeitsarmee in den neuen Munitionsfabriken am Ural arbeiten mussten – im Winter bei 40 Grad minus! Erna Krämer kam 1943 zur Arbeitsarmee (Trudarmee). Viele starben ganz einfach an Erschöpfung.

Nach dem Krieg wurden die Bedingungen allmählich etwas besser. 1946 lernte Erna Krämer ihren Mann Konstantin kennen. Er war Wolgadeutscher und hatte bereits acht Jahre Gefangenenlager hinter sich. Vier Kinder gingen aus dieser Ehe hervor, wobei die jüngste 1961 geboren wurde. Da die Sehnsucht nach ihrer alten Heimat im Kaukasus groß war, zogen sie Mitte der 60er Jahre, als ihr Mann Rentner war, dorthin zurück. 1976 verstarb er, und Erna Krämer blieb noch bis 1993



dort, übersiedelte dann mit ihrer jüngsten Tochter Margarete nach Deutschland. Ihre drei anderen Kinder leben heute überall in Russland verstreut. Sie sucht auch immer noch nach ihren genauen Wurzeln in Deutschland. Wer etwas weiß, möchte sich bitte bei ihr melden, worüber sie sich freuen würde. Ihre Telefon Nr. ist 0441/9200605.

Auch dieses Schicksal hat mich beeindruckt und berührt, wie auch das Schicksal der Bessarabiendeutschen – die immer und immer wieder von vorne anfangen mussten. (Ich bin 1949 geboren, und diese Generation kennt Flucht und Vertreibung nur aus Berichten und Erzählungen.) Die Erinnerungen aller auf dem Treffen waren lebendig und anschaulich, obwohl viele schon über 80 Jahre alt sind. Es ist immer wieder interessant, den „Bessarabiern“ zuzuhören und auch erstaunlich, weil sie trotz aller Schicksalsschläge nie ihren Mut verloren haben.

Ich erinnere mich, dass ich Erna Krämer, als sie von der Verschleppung nach Sibirien berichtete, fragte, warum sie verschleppt wurden (was ich ja eigentlich wusste und in dem Moment nicht bedacht hatte). Sie war ein wenig verwundert. Warum? Weil sie Deutsche waren. Ja natür-

lich. Wenn man darüber nachdenkt, war es ungeheuerlich. Es war nicht nur so, es ist auch heute noch so. Menschen werden nach wie vor wegen ihrer Rasse verfolgt – überall in der Welt.

Für mich ist deshalb ein Satz aus der Rede des Bundespräsidenten Horst Köhler beim 38. Treffen der Bessarabiendeutschen in Ludwigsburg im Juni sehr einprägsam. Er sagte u.a., dass das Gedenken an das Unrecht von Vertreibungen und Verschleppung und das damit verbundene menschliche Leid wach gehalten werden sollten. Dabei sei es wichtig, auch die historischen Ursachen von Flucht und Vertreibung immer im Blick zu behalten.

So gab es auf dem Treffen wieder mal viel Nachdenkenswertes und Schönes. Es ist wichtig, seine Wurzeln zu kennen, sich immer wieder die Leistungen der Eltern, Großeltern und deren Vorfahren vor Augen zu führen und in Erinnerung zu behalten, um vielleicht auch ein wenig Kraft daraus zu schöpfen.

An dieser Stelle auch noch mal vielen Dank an Erika Vogel. Ohne sie hätten wir diesen schönen, interessanten Nachmittag nicht erleben können. Alle hoffen auf ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr!

*Hildegard Bargfrede-Schröter,
Ginsterweg 19,
27356 Rotenburg, T. 04261-83783*

Besuch aus Burundi bei den Bessarabiendeutschen im Rheinland

Unser Landsmann, Missionspater Hugo Leinz, ist mal wieder in Deutschland und besuchte seine Landsleute im Bessarabiendeutschen Verein.

Am Sonntag, dem 21. September, feierte er mit uns einen Gottesdienst im Heim der Bessarabiendeutschen in Urmitz/Rh.. Aus diesem Anlass hatten wir unser Geburtstagsessen auf diesen Termin gelegt, damit möglichst viele Landsleute an der Messfeier teilnehmen konnten, und so waren 46 Personen anwesend. Mitgestaltet wurde diese Feier von unserem Singkreis unter der Leitung von Kapellmeister Max Leinz. Die schönen alten Kirchenlieder, die noch aus der alten Heimat Bessarabien bekannt sind, erfreuen die Besucher immer wieder aufs Neue und selbst Pater Hugo war von den altbekannten Klängen sehr gerührt.

In seiner Predigt sprach Pater Leinz von seiner Missionsarbeit in Burundi. Durch die Rebellenarmeen in dem ärmsten Land

in Afrika lebt die Bevölkerung in ständiger Bedrohung und Furcht vor den Truppen der beiden Rebellengruppen. Nur die Missionsstation der „Weißen Väter“, die von Pater Leinz geleitet wird, bietet einen gewissen Schutz, weil beide rivalisierenden Gruppen erkannt haben, dass dort eine gewisse Hilfe geboten wird, die der Bevölkerung nur nützen kann. So genießt auch er selbst in diesem Gebiet eine gewisse Toleranz. Jedoch, vor einem vorzeitigen Angriff einzelner Splittergruppen oder einzelner Soldaten ist er nicht geschützt und so lebt er ständig in persönlicher Bedrohung. „Aber“, so sagte er in seiner Ansprache, „bisher hat mich Gott davor beschützt, aber es kann auch jederzeit anders sein, wenn einmal ein Soldat einen nervösen Finger hat.“

Es ist für uns immer wieder erstaunlich und unfassbar, was es auf der Welt für Armut und menschenunwürdige Zustände gibt und so konnte Pater Hugo einen Be-

trag von E 400,00 aus der Kollekte für sein Hilfsprojekt mit nach Afrika nehmen.

Als Dank für seine seelsorgerische Arbeit und als Andenken an seine Landsleute im Rheinland überreichte ihm der Landesgeschäftsführer Ernst Schäfer das neu erschienene Buch von Eduard Volk „KRASNA – ein deutsches Dorf in Bessarabien“ mit einer Widmung des Bessarabiendeutschen Vereins.

Aus vollen Kehlen sangen die Gläubigen zum Abschluss den Choral „Großer Gott wir loben dich“.

Mit dem folgenden Geburtstagsessen verlief der Sonntag in fröhlicher Harmonie, jedoch, geprägt durch den Bericht von Hugo Leinz, war mancher Besucher noch längere Zeit mit dem Thema Afrika und Burundi im Geiste beschäftigt.

*Ernst Schäfer
Landesgeschäftsführer Rheinland-Pfalz*

Das sechste Mal – Nachtreffen der besonderen Art

Im August 2004 hatten wir uns entschlossen, mit unserem in Tarutino geborenen und damals 79-jährigen Vater eine Reise in die Vergangenheit zu machen und die Stätten seiner Kindheit und Jugend zu besichtigen. Wir wurden schon im Vorfeld darauf vorbereitet, dass es dort sehr viel ärmlicher zugeht und wir eventuell auch sein Elternhaus nicht mehr vorfinden würden. Gespannt und voller Erwartung auf das Kommando warteten wir am Flughafen Stuttgart und machten uns dort mit einem Teil der Reisenden – die alle als Zielort Odessa – Akkerman hatten



– bekannt. Es wurde gefragt, erzählt und über Erlebnisse berichtet und schon dort hatten wir eine sehr gute Gemeinschaft entdeckt. In Akkerman wurde dann diese schöne Gemeinschaft bei den Ausflügen, Besichtigungen der einzelnen Dörfer und dem Heimatdorf Tarutino, wo noch das Elternhaus stand, weiter gefestigt. Beim Rückflug nach Deutschland und der Verabschiedung wurde verabredet, dass wir diese Gemeinschaft erhalten und weiter pflegen und uns in regelmäßigen Abständen treffen würden.

Es dauerte nicht sehr lange und das **1. Nachtreffen** fand im Januar 2005 in **Kleinaspach** statt. (21. bis 23. Januar) Ein großes Hallo und Freude über das Wiedersehen war gezeichnet mit Erzählungen, Berichten, Singen und gemeinsamen Essen. Am Samstag fand dann eine Rundfahrt durch die Weinberge mit dem Sonnenhofzüge statt und im Kanadischen Blockhaus durften wir einer Musikunterhaltung der beiden Entertainer Horst und Peter beiwohnen. Abends war geselliges Beisammensein angesagt. Am nächsten Tag (Sonntag) war eine Besichtigung des Heimathauses in der Florianstraße in Stuttgart gebucht. Hierbei hat uns Herr Isert sehr viel gezeigt, berichtet und erklärt und die Gäste waren sehr beeindruckt von der Vielfältigkeit der Ausstellungsstücke im Museum, und bei den Älteren wurden Erinnerungen an die schöne Zeit in Bessarabien wieder wach. Leider ging

der schöne Tag viel zu schnell vorbei und für unsere Gäste stand die Rückreise bevor. Es wurde versprochen, dass man sich nächstes Jahr wieder – diesmal in einer anderen Stadt – gemeinsam trifft.

Das nächste Treffen fand 2005 statt und zwar vom 1. bis 3. Oktober, diesmal in **Solingen**. Ursula und Hugo Gehring hatten keine Mühe gescheut, um uns Gästen etwas zu bieten. Riesige Freude beim Wiedersehen. Nach der Ankunft und Zimmerbelegung durften wir einen alten Schleifkotten an der Wupper besichtigen und spazierten der Wupper entlang zu einem Lokal, wo Kaffee und Kuchen genossen wurde. Abends geselliges Beisammensein mit Essen, Trinken, Erzählen, Lachen und Singen. Der nächste Tag brachte ein besonderes Erlebnis und zwar eine Reise mit der Wuppertaler Schwebebahn im Kaiserwagen einschließlich Bewirtung. Eine tolle Aussicht rund auf Wuppertal war garantiert und die Fahrt führte bis Wuppertal-Barmen und zurück. Wieder zu-

rück auf dem Boden brachte uns die Seilbahn zur Oberburg hinauf und dort haben Gehrings die „Bergische Kaffeetafel“ mit Dröppelminna, tolle Kuchen, Milchreis sowie anschließender Burgbesichtigung gebucht. Ein super Ausblick ins Bergische Land durften wir genießen, denn das Wetter spielte mit. Abends wurden wir alle zu Gehrings nach Hause eingeladen und dort wurde richtig gefeiert. Es gab tolles Essen und Trinken, Witze, Geschichten und Musik auf der Harmoschka von Helmut Gehring gespielt. Spät abends ging die Fahrt zurück ins Hotel und alle waren glücklich. Der nächste Tag war der Abschiedstag und wir durften noch die Firma Gehring-Messer besichtigen. Danach wurde das Mittagessen eingenommen und anschließend hieß es Abschiednehmen.

Wieder war ein wunderschönes Wochenende vorbei und das Versprechen, sich im nächsten Jahr wieder zu treffen.

Im nächsten Jahr trafen sich wieder ein Großteil der Studienreise-Teilnehmer und zwar diesmal in **Dresden** vom 5. bis 7.5.2006, welches von Sigrud und Georg Krause prima geplant und organisiert worden ist. Am Abend war geselliges Beisammensein mit Lachen, Reden und Geschichten und Sigruds Vater, Herr Bucher berichtete ausführlich und interessant über seine Heimatstadt Dresden. Der nächste Tag führte in das Elbflorenz und man konnte die berühmten Bauwerke wie Zwinger, Semperoper, Rathaus (Blaues Wunder), Frauenkirche und die tolle Aussicht auf die Elbe genießen. Die Weiterfahrt mit dem Bus führte uns in den malerischen Ort nach Radebeul, welcher sehr liebevoll restauriert wurde und wo zu Mittag gegessen wurde. Anschließend durften die Reisenden an einer Weinprobe auf dem Weingut Wackerbarth teilnehmen und die steil am Elbufer emporsteigenden Weinberge besichtigen. Abends nach der Besichtigung der Moritzburg klang der schöne Tag mit Lachen, Tanzen und Erzählungen aus. Der letzte Tag der Dresden-Reise führt ins Schloss Pillnitz: dort sind die bekannten Rhododendron-Büsche, die Orangerie, die 8 m hohe und in voller Blütenpracht stehende Kameilie, sowie die majestätischen alten Bäume zu besichtigen. Zum Abschluss fand die Fahrt mit dem Raddampfer zurück nach Dresden statt und der Abschied stand bevor, mit dem Versprechen, sich wieder zu treffen.

Dann ging es weiter mit dem nächsten Nachtreffen und zwar vom 7. bis 8.10.2006 in **Herbrechtingen** bei Elsa und Fritz Fiedler. Auch hier stand im Vordergrund die Freude auf das Wiedersehen. Sie haben uns auch wieder einiges geboten:





Schwäbische Toscana mit den angrenzenden Weinbergen genießen.

Es wurde uns noch ein besonderes Naturerlebnis geboten und zwar einen Regenbogen, der bis zum Boden reichte. Abends im Hotel zeigte uns Alfred Hein Bilder von der Bessarabien-Reise Ende August/September mit Gedenksteinlegung und Feierlichkeiten. Zu später Stunde kamen zum Treffen noch Sigrid und Georg Krause, die direkt aus Venedig anreisten und zum Treffen kamen. Am nächsten Tag war der Besuch der original erhaltenen Synagoge von Affaltrach gebucht und wir erhielten von Herrn Ritter eine interessante und lebendige Erzählung über die damalige Zeit und Geschichte.

Alle waren fasziniert und lauschten gespannt den Erklärungen. Nach dem Mittagessen durften wir das Schul- und Dorfmuseum in Weiler anschauen und auch hier hörten wir von Herrn Butz sehr viel Neues und auch selbst Erlebtes, sodass Erinnerungen an die eigene Schulzeit mit den Ranzen, Griffeln, Schiefertafeln, Schultüten usw. wieder wach wurden. Abends durften wir eine Weinprobe mit den guten Weinen von der schwäbischen Toscana, die herrlich schmeckten, genießen. Es war alles bestens organisiert und wir hatten Fahrzeuge, die uns abends zurück zum Hotel brachten, sodass kein Führerschein in Gefahr war. Auch der nächste Tag hatte wieder einiges zu bieten und zwar zuerst die Besichtigung der Lagerdokumentationsstätte in Weinsberg

mit Herrn Liebig, dann steiler und mühsamer Aufstieg zur Burg Weibertreu und hier wurden wir von Frau Steger in einem Originalkostüm der damaligen Zeit empfangen. Sie zeigte uns die Burg und hatte vieles zu berichten. Zurück ging es den gleichen steilen Weg hinab zur Stadtführung, sowie Besichtigung des Julius-Kerner-Gartens. Frau Steger konnte faszinierend erzählen und alle hörten gespannt und interessiert zu. Aber leider rückte die Abreise in die Nähe und so trafen wir uns zum Mittagessen im ehemaligen Hofgut der Juliane von Krüdener, wo wir herrlich gespeist und nochmals einen unvergesslichen Ausblick auf die schwäbische Toscana hatten. Wehmütig, aber glücklich traten wir den Heimweg an und legten fest, dass wir uns nächstes Jahr wieder treffen.



Wir fahren nächstes Jahr nach Münsingen auf die Schwäbische Alb zu Doris und Artur Hinz. Und das Jahr darauf wird Manfred Quellmann in Essen die Gäste empfangen und ein Programm vorbereiten. Wir freuen uns jetzt schon auf ein Wiedersehen.

Barbara Zarbock

Fotoschau von Alfred Hein, Mittagessen, Schwätze, Lieder singen, Spaziergang im Eselsburger Tal, Kaffeetrinken und Kuchenessen bei Fiedlers und Besichtigung ihres schönen Gartens. Beim Abschied machte sich Wehmut breit und man versprach sich gegenseitig, dass wieder ein Nachtreffen stattfindet.

Beim 5. Nachtreffen (5. bis 7.10.2007) fuhren wir nach **Salzgitter** zu Edmund Sackmann, der auch wieder ein sehr schönes Programm ausgearbeitet hatte. Riesenfreude als alle da waren. Abends wurde uns durch Edmund eine super ausgearbeitete und detaillierte Bilder-Info über den größten Arbeitgeber von Salzgitter geboten. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Erzählen, Plaudern und Austausch der Reiseerlebnisse. Am nächsten Tag besichtigten wir die Altstadt und das Schloss von Goslar, Weiterfahrt zur Klosterbrennerei Wöltingerode mit Führung und Verkostung, sowie Einkaufsmöglichkeit. Nachfolgend eine kleine Rundfahrt durch den Harz mit Blick zum Brocken, Okertalsperre und Romkerhall-Wasserfall. Rückfahrt ins Hotel und gemütliches Beisammensein im Gewölbekeller des Ratskellers mit Essen, Trinken, Lachen, Singen und Erzählen von Bessarabien. Sonntag durften wir eine Stadtrundfahrt in Salzgitter mit Spaziergang am Salzgitter-See und danach den Burgberg mit der Burganlage von Heinrich dem Löwen besichtigen. Nach dem Mittagessen auf dem Burgberg-Hotel hieß es Abschied nehmen und für alle ging die Fahrt nach Hause.

Das 6. Nachtreffen fand in der Zeit vom 3. bis 5. Oktober 2008 statt und zwar trafen wir uns in **Löwenstein in der schwäbischen Toscana**, welches dieses Mal Karin und Alfred Hein organisiert hatten. Treffpunkt war die Mittagszeit und anschließend wurde die Burg Löwenstein besichtigt, die geschichtlich an den Welfen Heinrich des Löwen anknüpft, den wir ja bereits in Salzgitter auf seiner Burg verlassen hatten. Spaziergang am Breitenauer See, anschließend Kaffeetrinken während es regnete und dazu durften wir einen herrlichen Blick auf die



- **2 Wochen Bessarabien mit Odessa und Kiew – eine beeindruckende Reise durch Osteuropa**

Reisetermin: 09.08.-22.08.2009

Reisepreis: ab 1190,- €

- **9 Unvergessene Tage in Polen – eine einmalige Reise durch Masuren mit Besuch der Dörfer nach der Umsiedlung**

Reisetermin: 14.05.-22.05.2009

Reisepreis: ab 869,- €

Anfordern von Prospekten, Beratung und Buchung bei

**J. Becker Reisen · Kastanienallee 2 · 21255 Tostedt
Tel. 04182-1041**

Treffen am Reformationstag 2008 in Kröpelin

Zu einer schönen Tradition ist unser Treffen am Reformationstag in Kröpelin geworden. Herzlich begrüßte unsere Landesvorsitzende Ingrid Verstümer die Teilnehmer. Viele alte Bekannte, aber auch einige, die das erste Mal bei herrlichem Herbstwetter zu der Veranstaltung erschienen waren, stellten sich kurz vor. Die Nennung des jeweiligen Heimatortes in Bessarabien stieß auf großes Interesse. Als Rudi Wanke erzählte, dass er schon fünfmal Bessarabien bereist hat, war das Erstaunen groß und weckte bei den zahlreichen jüngeren Teilnehmern den Wunsch, auch einmal das Land ihrer Vorfahren zu sehen.

Auch die Ehepartner wurden herzlich begrüßt, fühlen wir uns doch als eine universale Landsmannschaft.



Emil Geigle erinnerte in seiner Andacht an das Leben und Wirken Martin Luthers. Er ging auf die Geschichte der Reformation ein und wies darauf hin, dass auch wir zu Erneuerungen bereit sein müssten. Dazu gibt uns ein tiefer Glaube an Gott die Kraft.

Erfreut und dankbar sind wir immer, wenn sich Zeitzeugen bereit erklären,

über ihre Erinnerungen zu berichten. Mir wird dann besonders bewusst, dass ich es doch zu sehr versäumt habe, immer wieder meine Eltern zu befragen. Jetzt ist das nicht mehr möglich, anderen wird es ähnlich ergehen. So berichtete Herr Johannes Schramm in einem Diavortrag über seine Erinnerungen an Bessarabien. 125 Jahre haben dort sechs verschiedene Hauptnationen friedlich zusammengelebt. Die Kolonisten brachten Glaube, Fleiß und Ausdauer aus der Heimat nach Bessarabien mit. Die Menschen waren sehr fromm, durch ihren festen Glauben an Gott überwand sie viele Hindernisse. Sie fassten immer wieder neuen Mut und schufen sich in Bessarabien unter schwierigsten Bedingungen eine neue Heimat.

Schöne Dörfer und fruchtbare Äcker mussten sie 1940 zurücklassen. Nicht einfach für einstige Landsleute, die jetzt die ehemalige Heimat besuchen und erleben, wie sich die Orte verändert haben. Noch viel Hilfe ist notwendig, um wieder einen schönen Landstrich entstehen zu lassen.

Der Bauernhof war der Stolz eines jeden Besitzers. Die Kinder wurden zu Fleiß erzogen, um das Hab und Gut zu erhalten. Besonders den jüngeren Anwesenden wurde bewusst, wie schwer es doch gewesen sein muss, das alles 1940 zurückzulassen. Frau Schramm trug zum Abschluss der Ausführungen ein Gedicht ihres Mannes über die Heimat vor.

Anschließend berichtete ein weiterer Zeitzeuge, Herr Erwin Stumm aus Klöstitz, aus seinem Leben. Er sprach besonders über die Auswanderung, das Leben

im Lager und über die Neuansiedlung in Polen. Auch nun wurde mir wieder bewusst, warum meine Eltern nicht viel über die Zeit in Westpreußen erzählten, waren doch damit recht schmerzliche Erinnerungen für sie verbunden. Aufmerksam lauschten die Anwesenden den weiteren Ausführungen von Herrn Stumm und dankten ihm mit einem herzlichen Applaus.

Das anschließende Mittagessen schmeckte allen ausgezeichnet. Erbseneintopf mit Bockwurst oder Kartoffelsalat, selbstgemacht von Helga Schmidt und Wilma Jasiak standen zur Wahl. Immer wieder sangen wir alte Weisen, Christa Geigle begleitete uns auf dem Klavier.

Nach der Mittagspause hielt Klaus Nitschke einen sehr interessanten Powerpoint-Vortrag über die Geschichte unserer Vorfahren und die Wurzeln unserer Abstammung. Er verstand es ausgezeichnet, durch seine interessanten Ausführungen unsere Aufmerksamkeit auch nach dem Mittagessen zu wecken. Den Ersten der Tod, den Zweiten die Not, den Dritten das Brot - anschaulich und eindrucksvoll wurde uns die Geschichte der Bessaraber geschildert.

Beim anschließenden Kaffeetrinken - den Bäckerinnen unseren herzlichsten Dank - wurde noch ausgiebig geschwätzt und gelacht.

Unser Dank auch den zahlreichen Helferinnen, die zum Gelingen unserer Begegnung beigetragen haben. Alle freuen sich auf ein Wiedersehen im Juni 2009 in Klink.

Erika Kilian (geb. Herrmann aus Krasna)

Anfrage

Herr Martin Grasmannsdorf bearbeitet die Zeit von 1940 und ist dabei auf Zeitungsartikel gestoßen, in denen von der geplanten Unterbringung von 20.000 Volksdeutschen in Lagern in Württemberg gesprochen wird. Insbesondere werden Umsiedler aus dem Buchenland und der Süddobrudscha genannt. In einem Buch über das Diakoniewerk in Schwäbisch Hall, erschienen 2005, steht jedoch: „Als Grund für die Beschlagnehmung von Gottlob-Weißer-Haus und Feierabendhaus wurde die Unterbringung von 1400 „Volksdeutschen“ aus Bessarabien genannt.“

Gibt es Hinweise darauf, dass 1940 oder später Bessarabiendeutsche im Rahmen der Umsiedlung in ein Lager im „Gau Württemberg-Hohenzollern“ eingewiesen worden sind?

Da das Heimatmuseum, lieber Leser, an der Klärung dieser Frage selbst interessiert ist, schicken Sie Ihre Aussage bitte direkt an uns, wir werden sie dann anschließend an Herrn Grasmannsdorf weiterleiten.

**Bessarabiendeutscher Verein e.V. – Heimatmuseum –
Florianstr. 17 · 70188 Stuttgart**

Ingo Rüdiger Isert

„Verschwundene Umsiedler“ – Erstes Ergebnis zum Jahresende

Susanne Schlechter

Das Projekt „Verschwundene Umsiedler“ ist seit dem 31. Oktober 2008 beendet, wenn auch noch nicht ganz abgeschlossen. Heraus gekommen sind immerhin 45 Geschichten - mit sehr vielen Abbildungen und Dokumenten aus den Alben und von den Dachböden der Angehörigen, die den Verschwundenen oder Verstorbenen ein Gesicht geben.

Es wäre durchaus möglich gewesen, noch mehr Geschichten zu verfolgen, aber dafür reichte der Zeitraum leider nicht aus. Alle, die also noch nicht zum Zuge kamen, bitte ich um Verständnis.

Der Historiker Dr. Dietmar Schulze war in derselben Zeit in vielen in- und ausländischen Archiven auf der Suche nach den Personenakten zu den Erzählungen und ist in vielen Fällen fündig geworden. Für manche Familie führte dies zur überraschenden Auflösung jahrzehntelanger Familienrätsel. Er wird so manche Geschichte bzgl. der vorgefundenen Quellen kommentieren können. Deshalb liegt das Endexemplar noch nicht vor und auch für eine ausführliche inhaltliche Auswertung blieb keine Zeit.

Statt des angekündigten Berichtes möchte ich Ihnen wenigstens das Inhaltsverzeichnis der fertigen Geschichten bieten und bedanke mich noch einmal herzlich bei allen, die mitgearbeitet haben!

45 Geschichten erzählt von Angehörigen und den letzten Zeitzeugen der Umsiedlung der Bessarabiendeutschen 1940

(Ein Projekt des Bessarabiendeutschen Verein e.V., gefördert vom Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, Bonn, und dem Alexander-Stift)

INHALT

A. Kinder der Umsiedler

11 Geschichten über Kinder, die auf den Schiffen verschwanden, sowie Berichte von Zeitzeugen, die bei der Umsiedlung Kinder waren und von ihren Erfahrungen in der Quarantäne oder mit Impfungen in den Lagern berichten

B. Krankentransporte von Krankensammelstellen

9 Geschichten über Alte, Kranke und Pflegebedürftige, die von der Familie getrennt umgesiedelt wurden, darunter das Tagebuch eines kranken Umsiedlers.

Durch Todesnachrichten, die in den Umsiedlerlagern ankamen, konnten durch die Erinnerungen und Dokumente der Angehörigen erstmals Wege und Ziele

der Krankentransporte aus Bessarabien rekonstruiert werden.

C. Angehörige der Kranken

2 Geschichten über die Auswirkungen, die ein krankes Familienmitglied haben konnte: Ansiedlung als A-Fall oder Nicht-Ansiedlung

D. Behinderte und psychisch Kranke / Heime im Warthegau

11 Geschichten über das Schicksal von Heimpfleglingen und psychisch Kranken aus Bessarabien – Wir fanden u.a. die Antwort auf die Frage: Wo sind sie geblieben, die Pfinglinge der Heime aus Bessarabien?

E. Überweisungen aus den Umsiedlungslagern

7 Geschichten über Behinderte und Kranke, die aus den Lagern in deutsche Krankenhäuser, Psychiatrien eingewiesen wurden oder in Einrichtungen speziell für Volksdeutsche (Umsiedlerkrankenhaus Zgierz, Tuberkulosekrankenhaus für volksdeutsche Umsiedler Zschadraß)

F. Einweisungen nach der Ansiedlung

5 Geschichten über Umsiedler, die als eingebürgerte Ansiedler in die Mühlen der NS-Erbgesundheitspolitik gerieten

Letzte Worte - 68 Jahre danach...

Kommentare und Grußworte von HinweisgeberInnen und Zeitzeugen.

*Nachfolgend eine Inhaltsangabe der Themen-
gruppen A und B (Kinder der Umsiedler und
Krankentransporte)*

A. Kinder der Umsiedler

A.1. „Ich hab' es tun müssen...“

Schwestern nahmen auf den Schiffen den Müttern die Kinder ab

Elvire Bisle-Fandrich (*1936 Tarutino/Bessarabien) nach einer Erzählung von Rosine Jacks geb. Kronschnabel (*1926 Fürstenfeld/Bessarabien, †2005) über ein unbekanntes Kind, † 1940

A.2. „Ich hab' ihn im Fernsehen gesehen!“

Der Junge mit dem Wasserkopf

Arnulf Baumann (1932 Klöstitz/Bessarabien) erinnerte sich, Ilse Müller (*1939 Klöstitz/Bessarabien) und Friedrich Büchle (*1930 Klöstitz) suchten, und Elfriede Moessner geb. Damaschke (*1919 Klöstitz), Aline Böppl geb. Konrad (*1930 Klöstitz), Adam Peter (*1920 Klöstitz), und Arthur Peter (1939 Klöstitz) kannten: Siegfried Peter, *23.1.1937 Klöstitz/Bessarabien, † ?

A.3. „Das verschwundene Mädchen“

Auf der Donau zwischen Galatz und Semlin

Johannes Presser (*1937 Mariowka/Bessarabien) u. seine Tante Helene Ulrich (*1921 Mathildendorf/Bessarabien) erinnern an Emma Krüger, *1926? Mathildendorf/Bessarabien, † ?

A.4. „Mein Hugole...ob er noch lebt?“

Gestorben in Pirna? Heinrich Sawall (*1937 Katzbach/Bessarabien) erinnert an seinen Bruder Hugo Sawall, *20.4.1939 Katzbach/Bessarabien, †19.10.1941 Pirna

A.5. „Ich war eine `vermählte Krott`!“

**Aus dem Umsiedlerzug in Wien her-
ausgeholt** Hedwig Turi geb. Keller (*1935 Paris/Bessarabien) damals 6 Jahre alt, erinnert sich

A.6. „Sie wollten uns bis zum Geht-nicht-mehr auseinanderreißen“

Isolierung im Auffanglager Semlin und im Lager Neudek/Sudetenland

Anette Schill geb. Lang (*1927 Gnadenfeld/Bessarabien) damals 13 Jahre alt, erinnert sich an ihre Isolierung.

A.7. „Wenn ihr das tut, dann erschieß ich Euch!“

Zwei fehlende Geschwister bei der EWZ-Schleusung

Oliver Jauker (*1972) und Irmgard Pfefferkorn (*1950) erinnern nach der Erzählung ihres Onkels bzw. Vaters Emil Freitag (*23.4.1911 Katlebug/Bessarabien, †1994) an dessen Kinder: Herbert und Anette Freitag, *1935 und *1936 in Katlebug / Bessarabien, † 1940?

A.8. „Warum starben drei Schwestern am 10. Oktober 1940?“

Seltene Familiendaten... Christina Schlechter (*1967) über verdächtige Funde in der Genealogie:

Elwira Schlechter, *4.5.1933 Kurudschika/Bessarabien, † 10.10.1940 Deutschland

Erika Schlechter, *31.3.1938 Kurudschika/Bessarabien, † 10.10.1940 Deutschland

Edith Schlechter, *4.5.1940 Kurudschika/Bessarabien, † 10.10.1940 Deutschland

Irma Buchwitz, *12.1.1941 Kurudschika?

A.9. „...kurz nacheinander nach der Umsiedlung“

Zwei Schwestern starben im selben Krankenhaus in Dresden

Horst Schäfer (*1941 Samter, Kr. Posen/Warthegau) und seine Tante Martha Horst geb. Eisenbeiß (*1925 Hoffnungstal/Bessarabien) erinnern an seine Schwestern bzw. ihre Nichten:

Ludmilla Schäfer, *12.12.1933, aus Lichtental/Bessarabien, † 1940 Dresden

Alide Schäfer, *13.6.1935 aus Lichtental/Bessarabien, † 1941 Dresden

Archivfund – Kommentar des Historikers: Und auch an ihre gemeinsame Großmutter, seit dem Krankentransport 1940 verschollen:

Maria Magdalena Schäfer geb. Orthwein aus Lichtenthal/Bessarabien, *8.11.1879, † ? 1940?

A.10. „Waren wir Menschenmaterial für Medikamentenerprobungen?“

Impfungen im Lager Zwickau Norbert Baier (*1931 Alt-Arztis/Bessarabien) damals 10 Jahre alt, erinnert sich

A.11. „Die Kinder bekommen jeden Tag Pillen“

Von Lager zu Lager - Chemnitz, Taura, Pirna-Sonnenstein, Soldau/Ostpreußen - bis zur Ansiedlung im Generalgouvernement Ende 1942 David Aippersbach (*1934 Hoffnungstal/Bessarabien), damals 7 Jahre alt, fragte seine Verwandten nach dem Zeitabschnitt 1940-1942.

B. Krankentransporte

B.1. „Todesspritze in Tarutino?“

Ein Sankra-Transport von Kischinew nach Galatz Christina Schlechter (1967 Stubben) über ihren Fund im amerikanischen Internet: Magdalene Schäfer, * ?, † 13.10.1940 Tarutino/Bessarabien

B.2. „Irgendwo unterwegs... „
Gestorben in Siebenbürgen Elvire Bisle (*1936 Tarutino/Bessarabien) im Gespräch mit Arthur Suckut (*1927 Paris/Bessarabien, † 2005) über Euphrosine Suckut, *1849?, aus Paris/Bessarabien, † 1940 Siebenbürgen

B.3. „Da müssen wir alle sterben. Wo sind unsere Kinder, unsere Sachen?“
Tagebuch eines kranken Umsiedlers Elfriede Schmidt, geb. Neumann (*14.5.1936 Katzbach/Bessarabien) bewahrte die Aufzeichnungen ihres Vaters auf, die er 1940-1941 auf dem Krankentransport aus Bessarabien notierte: Gustav Neumann, *16.6.1908 Katzbach/Bessarabien, † 28.10.1941 Fürth

B.4. „Bisher hatten wir keinerlei Verdacht“
Todesnachricht aus Striegau / Schlesien Heinrich Sawall (*1937 Katzbach/Bessarabien) erinnert an seinen Großvater Peter Sawall, *1.10.1884 Katzbach/Bessarabien, † 7.1.1941 Striegau/Schlesien

B.5. „Todesurkunde für Wehrmachtswewecke“
Todesnachricht aus dem Reservelazarett Strehlen / Schlesien Ilse Braumann geb. Allmer (*1922 Paris/Bessarabien) erinnert an ihren Großvater: Ferdinand Knecht, *28.6.1863 Paris/Bessarabien, † 8.12.1940 Strehlen/Schlesien

B.6. „Holt mich hier raus!“
Vom Heim Elim/Sarata in ein Sanatorium in Schlesien Wilhelm Hornung (*1925 Lichtenthal/Bessarabien) und Käthe Stumpp (*1930 Sarata/Bessarabien) erinnern an: Katharina Früh, *?, † ca. Juni 1941 Reichenbach / Schlesien

B.7. „Er war ganz geschwächt, als wir ihn endlich ausfindig machten“

Krankentransport in ein Lager irgendwo bei Dresden.

„Sie war ganz zusammengefroren, steif vor Kälte...“, **Tod nach der Beschwerde im Krankenhaus Karlsbad**

Anette Schill geb. Lang (*1927 Gnadenfeld/Bessarabien) über ihre Großeltern: Friedrich Lang, *18... Gnadenfeld/Bess., † 19.4.1941 Lager Schlackenwerth /Sudetenland

Maria Lang, geb. Matheis, *18... Gnadenfeld/Bess., † 6.9.1941 Krh. Karlsbad /Sudetenland

B.8. „Ich habe keinerlei Dokumente meiner Herkunft“

Tod der jungen Mutter Elvire Bisle-Fandrich (*1936 Tarutino/Bessarabien) und Erika Kaiser geb. Albrecht (*1940 Alt-Postal/Bessarabien) erinnern an deren Mutter:

Lilly Albrecht geb. Herrman, *9.9.1919 Tarutino/Bess., † 1941? Burghausen a. d. Salzach

B.9. „...von einem zusammengefallenen Bett erschlagen?“

Wo starb unsere Ur-/Großmutter? Gerhard Brenner (*1945 Schlauske, Kreis Konin) und Robert Brenner (*1924 Alexandrowka/ Bessarabien) erinnern an ihre Ur-/Großmutter: Friederike Klaiher geb. Kungel, *29.1.1867, † 22.10.1940

(Fortsetzung in der
Januarausgabe, Anm. d. Red.)

Einige Stimmen zum Projekt „Verschwundene Umsiedler“ November 2007 – Oktober 2008

Die Zusammenarbeit mit den Hinweisgebern und Erzählern war oft sehr herzlich und hat trotz des düsteren Themas sehr viel Freude gebracht! Volkhardt Knigge hat einmal gesagt: Die Arbeit in Gedenkstätten zur Erinnerung an die NS-Verbrechen bedeutet nicht, sich unablässig Asche aufs Haupt zu streuen, sondern hier findet Freundschaft statt! So war es auch in diesem Projekt in den unzähligen Telefonaten, Emails und Briefen, auch wenn wir nie persönlich zusammentrafen.

Besonders danke ich den ganz alten Erzählern, die trotz so mancher Beeinträchtigungen ohne Umstände bereit waren, mir aus ihren Erinnerungen zu berichten, auch wenn ich vielleicht genau zur Mittagszeit plötzlich – als Fremde – anrief. Oder die als Blinde Texte korrigieren konnten, und zwar beim Vorlesen am Telefon. Die, obwohl sprech- und schreibunfähig nach Schlaganfällen, trotzdem mitmachten, was dank der Hilfe von nahen Angehörigen funktionierte, die ihre Äußerungen übersetzen konnten. – Jedenfalls ist es voreilig zu denken, dass die Zeitzeugen der NS-Zeit schon ausgestorben seien.

Nein, sie leben noch mitten unter uns und sind für solche Fragen bereitwillige Experten. Ich danke auch allen, die für das Projekt ihre älteren Verwandten ausfindig machten und sie selbst befragten. Vielleicht hat die Kommunikation so gut funktioniert, weil etwas dran ist an dem, was Pastor Baumann einmal schrieb: bei den Bessarabiendeutschen sei es aus historischen Gründen eine lang eingeübte Tradition, Verbindung zueinander zu halten, trotz großer Entfernungen.

Ich erlaube mir, einige sehr persönliche Gedanken von Teilnehmern des Projektes hier zu veröffentlichen, weil sie mich überraschten und rührten. Sie zeigen, was diese Fragen nach so üblen Dingen – gegen die es auch manche ungehörte kritische Haltung geben mag – bei vielen doch überraschend Positives auslöste.

„Damals und bis heute gibt es keine Auskunft, nur Vermutungen. Niemand hat sich bisher dieser Geschichte ernsthaft angenommen. Wir sind Ihnen dankbar, dass Sie das Thema nach 66 Jahren angestoßen haben. Also, packen wir es an!“

David Aippersbach aus Clausthal-Zellerfeld (*1934 in Hoffnungstal/Bessarabien), 2006

„Ich wünsche Ihnen ganz viel Kraft!“

Anette Schill geb. Lang aus Hildesheim (*1927 Gnadenfeld/Bessarabien), Nov. 2007 - Feb. 2008

„Um ehrlich zu sein: Mich belasten diese Recherchen doch auch körperlich – wenn ich länger an den Texten sitze, bekomme ich Kopfschmerzen, auch stellen sich beklemmende Gefühle ein. Befreiend ist das alles nicht. Wie geht es Ihnen selbst damit?“

...Sie verstehen es sehr einfühlsam, den Menschen mit diesen schwierigen Themen die Zunge zu lösen und Worte zu finden, die ihnen wahrscheinlich so noch selten über die Lippen kamen. Gratuliere!

Und neben allem, was man an Erkenntnissen für sich wünschen kann, ist das andere noch wichtiger: Dass die Menschen alles, was sie über diese traumatischen Erfahrungen Verletzendes in sich tragen, einmal äußern können. Das hilft ihnen, dieses dunkle Kapitel in ihrem Leben besser zu integrieren, weil sie sehen, dass sie nicht alleine damit stehen, sondern andere das böse Schicksal teilen – hier trägt die Gemeinschaft, was wunde Seelen trösten kann. Dafür, was Sie diesen Menschen Gutes tun, gebührt Ihnen jetzt schon ein ganz großes Dankeschön!!!

Auch ich spüre, dass ich mich ganz anders meinen Verwandten, mit denen ich in dieser Sache telefonierte, verbunden fühle, es vertieft die menschlichen Beziehungen auf ehrliche Weise, die nicht künstlich hergestellt ist, sondern direkt einfach da. Mir verschafft das ein positives Lebensgefühl, da werden viele andere

Probleme klein und nichtig oder nebensächlich. Auch die schuldhaften Verstrickungen der Vorelterngeneration zählen nicht mehr so wie vorher. Ganz eigenartig.

Diese Erfahrung verdanke ich Ihnen und Ihrer mühevollen Arbeit - und dafür danke ich Ihnen von Herzen, weil das mein Leben bereichert. Ich freue mich auf weitere Begegnungen mit den Verwandten und schere mich nicht um irgendwelche Gedanken an künstliches Harmoniegebäude, weil ich weiß, dass ohne

Tabus authentische und ehrliche Kontakte aus dem Bauch kommen, ohne dass man die Gefühle weiter kontrolliert!

In großer Dankbarkeit Ihnen herzliche Grüße!

*Dietrich Fieß aus Rielasingen
(*1941 Litzmannstadt), 12. Januar 2008*

(Anm. der Redaktion: Weitere Kommentare von beteiligten Hinweisgebern folgen in der Januarausgabe.)

Sabina Pargariu, Lehrerin in Gnadenfeld 1938-1939

aufgeschrieben von Doina-Maria Breslauer geb. Ghinescu
überarbeitet von Ingo Rüdiger Isert

In einem Gespräch mit dem bessarabiendeutschen Ehepaar Klaiber aus Vaihingen an der Enz habe ich erwähnt, dass meine Mutter als junge und noch ledige Lehrerin in Gnadenfeld Rumänisch unterrichtet hat. Das Ehepaar Klaiber regte an, über diese Zeit einen Bericht zu schreiben und ihn – soweit möglich – mit Bildern zu versehen.

Meine Mutter Sabina Pargariu ist am 16. Mai 1917 geboren und am 27. September 1988 gestorben. Meine Mutter hatte noch vier Geschwister. Sie waren Waisenkin-

der und waren verstreut im ganzen Land. Selbst ihre Zwillingsschwester, die auch Lehrerin wurde, war weit weg von ihr in Tatarbuniar.

Meine Mutter hat zwei Jahre ihres Lebens (1938 – 1939) in Bessarabien verbracht. Sie kam in das kleine deutsche Dorf Gnadenfeld im Kreis Akkerman. Eine deutsche Familie Dickhoff nahm sie bei sich auf und betreute sie fürsorglich. In der Familie lernte sie Deutsch und die Haus-

tochter Rebekka wurde ihre vertraute Kameradin. Rebekka half ihr, sich in die deutsche Dorfgemeinschaft einzuleben.

Als Lehrerin für Rumänisch nahm sie an allen kulturellen Veranstaltungen im Dorf teil. Sie war begeistert von dem Gemeinschaftsgeist und von dem geistlichen Leben der Gnadenfelder und beeindruckt von der beispielhaften Ordnung in den Bauernhöfen und ganz allgemein vom Fleiß der Bessarabiendeutschen.

Im Sommer 1939 heiratete sie Traian Ghinescu, damals Lehrer und Direktor einer Schule in der Bukowina und verließ daher Gnadenfeld. Der Abschied von den Einwohnern, besonders von ihren Schülern, fiel ihr schwer – doch auch die Kinder wollten sie nicht gehen lassen. Geblieben sind die guten Erinnerungen und ein paar Bilder.



Der Schulgarten in Gnadenfeld. Die Schüler bei der Gartenarbeit. Frühjahr 1938.



Schüler der 1. und 2. Klasse (1938-1939) in Gnadenfeld. In der Mitte Josef Keller, der Direktor der Schule, hinter ihm die Lehrerinnen Sabina Pargariu (rechts) und Mona Maier (links).

Sprachecke

Bereits wenige Tage nach dem erstmaligen Erscheinen der neuen Sprachecke sind einige „Wortmeldungen“ eingetroffen. So teilte Frau Gutsche (Heimatomdant Maraslienfeld) mit, dass ihr noch die Rebsorten „Seiber“, „Tarras“, „Zottler“ und die „Melonentraube“ bekannt sind und der Ziesel „Erdhas“ genannt wurde. Herr Inkuletz (Heimatomdant Bender) dagegen nannte „Susslik“ (aus dem Russischen) als die gängige Bezeichnung des Tieres. Herr Baier sammelt für den Ort Alt-Arzs und wies darauf hin, dass dort die Außenwände der Häuser aus „Stai“ gebaut wurden, die im Briener Steinbruch in Blöcken aus dem Muschelkalkstein gesägt wurden; für die Innenwände wurden „(Laime)batza“ verwendet.

Für diese ersten Eingaben bedanke ich mich sehr herzlich! Wegen des Redaktionsschlusses Mitte des Monats werden aktuell gestellte Fragen in der jeweils übernächsten Ausgabe aufgegriffen.

Auch in dieser Ausgabe bitte ich wieder um Antworten auf einige Fragen, die sich diesmal dem Thema „Weihnachten und Jahreswechsel“ widmen. Selbstverständlich können auch immer ältere Fragen noch berücksichtigt werden. Und wenn Sie einen ausführlicheren Fragebogen beantworten wollen, teilen Sie mir bitte Ihre Adresse mit.

1. Wie nannte man **a)** das Früchtebrot, **b)** ganz allgemein das kleine Weihnachtsgebäck?

Gab es Sorten mit ganz bestimmten Bezeichnungen?

2. a) Wie bezeichnete man den geschmückten Tannenbaum? **b)** Wie sagte man zum Abend des 24. Dezembers, **c)** wie zur Messe in der Nacht?

3. Gab es den „Nikolaus“, den „Weihnachtsmann“, den „Pelzmärte“ oder ähnliche Gesellen? Bitte gegebenenfalls kurz beschreiben.

4. Häufig treiben Geister oder Dämonen in den Nächten vor oder zwischen Festtagen ihr Unwesen. Gabe es Namen für diese Nächte? z.B. „Rauhnacht“, „Losnacht“?

5. a) Wie nannte man den Jahreswechsel? **b)** Wie bezeichnete man das Wünschen eines „Guten neuen Jahres“? **c)** Gab es eine Bezeichnung für die Gratulanten, z.B. „Surbser“?

Wenn Ihnen noch weitere typische Mundartwörter einfallen, die zu den Gebräuchen der Weihnachtszeit und zu Neujahr gehören, sind diese sehr willkommen!

Bitte geben Sie bei Antworten den **Ort**, für den Sie sammeln, und Ihr **Geburtsjahr** an.

Kontaktadresse/Briefadresse:

Dr. Günter Koch,
Königschaldingerstr. 4a, 94036 Passau,
e-Mail: guenter.koch@uni-passau
Betreff: Sprachecke

Trösten wie eine Mutter

Das letzte Kapitel des Jesajabuchs klingt aus mit ergreifenden Bildern. Vom Trinken an der Mutterbrust wird gesprochen, vom Getragenwerden in den Mutterarmen, vom Liebkosen auf den Knien der Mutter, einfach vom Trösten, wie eine Mutter tröstet. Das wird Jerusalem erfahren, das schreckliche Zeiten erlebt hat. Die werden zu Ende gehen. Und dann wird alles gut sein, wie wenn einen die Mutter in die Arme schließt.

Und wer geht so mütterlich mit der geschundenen Stadt um? Es ist Gott, der Herr Zebaoth. An keiner anderen Stelle der Bibel wird Gottes Handeln so ausführlich als ein mütterliches Trösten geschildert. Wer meint, Gott erscheine im Alten Testament immer als ein strenger, fordernder, zorniger Gott, der möge sich dieses Kapitel gründlich ansehen. So zärtlich, so mitfühlend weich, so mütterlich-weiblich wird Gott da geschildert, wie es viele kaum für möglich halten.

Dahinter stehen die Worte, die immer wieder im Alten Testament begegnen, wenn es um das innerste Wesen Gottes geht: „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“. Gewiss, Gott kann sehr unnahbar erscheinen im ersten Teil der Bibel, fremd und dunkel und bedrohlich. Die Bibel

legt Wert darauf, dass wir uns kein zu einfaches Bild von Gott machen, etwa das vom „lieben Gott“, der immer und überall nur lieb sein darf, wenn er von seinen Kindern liebgehabt werden will. Wir sollen uns überhaupt kein Bild von ihm machen. Dann können wir immer noch neue Seiten an ihm entdecken. Denn Gott ist für uns Menschen nicht durchschaubar, nicht auf von uns geschaffene Regeln festzulegen. Wir werden ihn als fordernd und streng erleben, aber auch ganz, ganz anders.

Der Monatsspruch hebt die Worte heraus, die das auf den Punkt bringen: „Trösten, wie ein Mutter tröstet“. Wohl jeder und jede hat das in Erinnerung, wie wohl das tat, wenn man einen kleinen Unfall hatte oder ein Ärger zu überwinden war oder sonst etwa Schlimmes geschehen war. Da wurde man einfach in den Arm genommen und gestreichelt. Es mussten gar keine Worte gesprochen werden, und wenn, dann nur wenige, beruhigende. Die mütterliche Nähe und Wärme tat ein Übriges. Man spürte die Geborgenheit, und dann war alles wieder gut.

So ist Gott zu uns, sagt der Prophet, so kann er sein. Er zeigt sich nicht immer so. Er muss nicht lieb sein zu uns, schon gar nicht auf unseren Knopfdruck hin. Er

kann sich vor uns verbergen, so dass wir Mühe haben, ihn zu erkennen. Aber sein tiefstes Wesen ist Liebe, die er uns erweisen will.

Wir gehen jetzt auf Weihnachten zu. Da wird uns das Kind in der Krippe vor Augen gestellt, das in der Liebe der Mutter Geborgenheit erfahren hat und das mit seinem ganzen Leben Gottes Liebe zu uns Menschen ausgestrahlt hat. Das hat ihn nicht vor dem Leiden bewahrt. Aber gerade so zeigt er mit seinem ganzen Leben Gottes Liebe, die auch durch das Dunkle hindurch ausstrahlt. Zu Gott können wir kommen, ob es uns gut geht oder nicht, ob wir uns freuen können oder nicht. Wir können zu ihm kommen in der Hoffnung, von ihm getröstet zu werden wie von einer Mutter. Und dann wird alles wieder gut.

*Pastor i. R. Arnulf Baumann,
Wolfsburg*

Monatsspruch für Dezember

Gott spricht: Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.

Jesaja 66, 15

„Durch das Evangelium berufen“ – Die Deutsche Ev.-Luth. Kirche der Ukraine

Gegenwart und Zukunft unserer Kirche entscheiden sich an der Antwort auf eine einzige Frage: Sind wir eine missionarische Kirche?

Was wären wir, wenn wir keine solche Kirche sein wollten oder könnten? - Eine Ansammlung von deutschstämmigen Traditionsvereinen, die wehmütig auf Postkarten der Auswanderer warten, die auch in den letzten Jahren das Land und damit die Kirche verlassen haben! Ich zitiere als Beispiel aus einem Bericht einer unserer kleinen Gemeinden: „Es sind in den letzten Jahren noch sehr viele Mitglieder ... nach Deutschland ausgewandert. In ... waren es in den vergangenen eineinhalb Jahren immerhin 26 Personen“ (Januar 2008).

Wir sind eine missionarische Kirche. Für unser Kirchengesetz, das Statut von 2001, ist das völlig klar. Die Präambel betont, dass wir „zu der einen, heiligen, christlichen und apostolischen Kirche

gehören, die unser Herr Jesus Christus gestiftet hat und durch seine Boten, die Apostel, für alle Völker bis zur Vollendung des Reiches Gottes gegründet hat. Sie weiß sich berufen, ... das Evangelium zu bewahren und weiterzugeben, zur Ehre Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Und später: „Die DELKU steht von ihrer Geschichte her und durch die Zusammensetzung ihrer Gemeinden in deutscher Tradition, aber sie war nie die Kirche nur einer Sprache oder eines Volkes. Sie ist auch heute offen für Menschen unterschiedlicher Sprachen und Nationalitäten.“ Aber was bedeutet Mission in unserer Situation? Ist „offen sein“ genug? Wie werden theologische Wahrheiten erlebbar: „berufen ... bewahren ... weitertragen“?

In den Synoden 2006 und 2007 formulierten wir die Frage zum Thema. 2006: Missionarische Kirche - auf das Evangelium hören für unsere Zeit. 2007: Den Men-

schen zugewandt - Missionarische Kirche durch Erziehung und Bildung. Das Synodalpräsidium plant, auch die kommenden Tagungen am Thema weiter zu arbeiten. 2008: Den Menschen zugewandt durch Seelsorge. 2009: Den Menschen zugewandt durch die helfende Tat, durch Diakonie. Auf solchen Versammlungen wird gehört, gedacht, diskutiert und geplant. Was geschieht dann? Auf Synoden werden Beschlüsse gefasst. Wie werden sie daheim verwirklicht? Wir versuchen, das Evangelium der Mission Christi zu buchstabieren und in unser Leben zu übertragen.

Mission heißt Sendung. Jesus Christus sagt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21). Es gibt Gründe, warum dieser Satz in unseren Gemeinden wieder entdeckt werden muss. Viele sagen: Wir sind ein Leben lang eingeschüchtert worden, uns zu Christus zu bekennen. Mission war lebensgefährlich. Und in der neuen Freiheit? Viele empfin-

den: Wir sind dankbar. Aber das Leben ist mühsam, es ist nicht leichter geworden. Wieder ein Beispiel aus dem Gemeindeleben von Anfang 2008: „In manchen Gemeinden befindet man sich, was die Mitgliederzahl bzw. die Altersstruktur angeht, in einer Krise. Viele ehemalige treue und aktive Mitglieder aus der mittleren Altersgruppe, aus der Kerngemeinde, sind ausgewandert. Die jetzigen in den mittleren Jahren sind beruflich sehr eingespannt, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, und haben wenig Zeit für ehrenamtliches Engagement.“

Mission ist weltweit. Jesus Christus sagt: „Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker“ (Matth 28,12-20). Es gibt Gründe, warum diese Berufung bei uns neu gelernt werden muss. Viele meinen: Wir haben keine Kraft zur Mission. In unserer Armut sind wir mit uns selbst beschäftigt. Wir sind froh, dass unsere Partner missionarisch sind und uns unterstützen - materiell, personell, ideell. Wir sind angewiesen auf die Deutschen, auf die bayerische Landeskirche als verlässliche Freundin, auf die Lutheraner in Polen, in Norwegen und Schweden, in Amerika.

Was können wir schon tun? Weltweit schon gar nichts. Gegen eine resignierte Empfängerhaltung kämpft das Evangelium. Weltweit - das bedeutet auch, dass wir in versöhnter Vielfalt in unserem Land

leben, dass Deutschstämmige und Ukrainer sich akzeptieren und frei werden von Misstrauen, Kritikgeist und Machtkämpfen und dass durch unsere Gottesdienste eine Atmosphäre gegenseitiger Wertschätzung weht und wir für die ganze Kirche und die ganze Welt beten.

Mission zielt auf Seligkeit, die schon in unserer Zeit beginnt und sich in der Ewigkeit vollendet. Jesus Christus sagt: „Predigt das Evangelium ... Wer glaubt und getauft wird, der wird selig“ (Mark 16, 15.16). Es gibt gute Gründe, warum ich dankbar bin, in dieser Kirche zu arbeiten. Mission wird von der Seligkeit her verstanden. Taufe wird nicht magisch oder symbolisch missverstanden. Glaube und Leben gehören zusammen. Glaubenskurse für Junge und Ältere, für Prädikanten und Gemeindeführer, für Kirchenmusiker und Jugendleiter sind intensive Lerntage. Kinder-, Jugend- und Familienlager im Sommer scharen sich um Jesus, der uns selig macht. Die Konferenzen der Pastoren sind vor allem geistlich-theologische Fortbildungstage. Wir feiern Gottesdienst. Wir erleben im gemeinsamen Studium: „Da öffnete er (Christus) ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden“ (Luk 24,44-49).

Wir haben hier nicht die Möglichkeiten westlicher Kirchen: z. B. keinen Religionsunterricht in Schulen, keine kirchlichen Kindergärten, keine staatlichen finanziellen Zuschüsse. Langwierige Ver-

handlungen um historischen enteigneten Kirchenbesitz behindern uns - die Liste könnte leicht erweitert werden. Aber die Hauptsache ist hier wirklich die Hauptsache.

Wir sind zur Seligkeit berufen. Darum ist es mir ein Anliegen des Herzens, dass in jeder Gemeinde mit Würde und Freude Gottesdienst gefeiert werden kann und die Gemeinde einen Ort der Begegnung hat. Gott segne die Kirchenrenovierung von St. Paul in Odessa. Wie viel Begeisterung in der Planung und Durchhaltenvermögen in der schweren Durchführung wurden bisher schon geleistet! Gott segne auch den Bau des Deutschen Zentrums in Verbindung mit der Kirche und das spätere kulturelle, soziale und pädagogische Zusammenwirken mit dem „Bayerischen Haus“, der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und allen, die sich für Stadt und Land einsetzen.

Genau so wichtig ist, dass auch die kleinen Gemeinden ihre Heimat haben, einen Raum, eine Wohnung, ihr Haus, ihre Kirche. Ich denke gern an die Treuen und an die zögernd Interessierten. Ich danke allen, auch den Mitgliedern und Freunden des Martin-Luther-Bundes, die mithelfen, dass auch die DELKU ihre Mission, SEINE Mission erfüllen kann.

Grußwort des Bischofs Georg Gänsch zu einem Schwerpunktbeft „Ukraine“, Luth. Dienst Erlangen, 2/2008



KURZNACHRICHTEN

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche/Moskauer Patriarchat verfügte Ende 2007 nach Angaben von Erzbischof Mitrofan von Perejaslaw-Chmelnickij über 42 Eparchien mit 57 Bischöfen, davon 41 im Amt befindliche, 12 Vikarbischöfe und 4 Bischöfe im Ruhestand. Die Zahl der Gemeinde beträgt 10.904: Sie werden von 8.516 Priestern und 443 Diakonen betreut. Unter den 20 Bildungseinrichtungen befinden sich eine Akademie, sieben Priesterseminare und zwölf weitere Lehranstalten. Es gibt 5.000 Sonntagsschulen. Von 173 Klöstern sind 83 Mönchs- und 90 Nonnenklöster. Die Kirche gibt 52 Zeitungen und Zeitschriften heraus und betreibt 67 Internet-sites. Der Verwaltung der Kirche, zu der auch viele Gemeinden in Bessarabien gehören, dienen das Kirchliche Außenamt, Kommissionen für Bildung, für Klöster und für Heiligsprechungen, Synodalabteilungen für Caritas und Soziales, für Zusammenarbeit mit den Streitkräften, für religiöse Bildung, Katechese und Mis-

sion, für Jugendarbeit, für Architektur, Bau und Schutz kirchlicher Gebäude. Es gibt eine juristische Abteilung, eine Verlagsabteilung, eine Redaktion für Fernsehsendungen sowie den hauseigenen Fernsehsender „Glas“ („Stimme“), einen Pressedienst, ein Kirchengengericht, eine Mission „Kirche und Medizin“ sowie eine theologisch-kanonische Kommission.

Nach O. Stiegler/G2W, September 2008

Ende Juli protestierten zahlreiche Juden und jüdische Gruppierungen in einem offenen Brief an Ministerpräsidentin Julia Tymoschenko gegen die Errichtung eines Einkaufszentrums und Wohnkomplexes auf einem Gelände in Odessa, wo im zweitgrößten Massengrab der Ukraine 26.000 von den Nazis ermordete Juden ruhen. In einem verfallenen Artillerielager am heutigen Tolbuchin-Platz hatten im November 1941 deutsche und rumänische Soldaten die Juden hier zusammengetrieben,

erschossen oder bei lebendigem Leibe verbrannt und in Gruben verscharrt. Die Opfer waren großenteils Juden aus Odessa, Kriegsgefangene oder Flüchtlinge aus Bessarabien. 1997 wurde das Massengrab bei Kanalisationsarbeiten wiederentdeckt. Daraufhin wurde mit Spenden von heutigen Einwohnern, von ehemaligen Ghetto- und KZ-Häftlingen und anderen ein würdiges Denkmal errichtet, das in jüngster Zeit wiederholt zum Ziel antisemitischen Vandalismus wurde. Im Mai 2005 entschied der Stadtrat von Odessa, dass auf dem Massengrab ein Shoppingcenter und Wohnungen errichtet werden dürfen. Jüdische Gemeinden und andere Organisationen protestierten dagegen bei der ukrainischen Regierung. Trotzdem begannen am 21. Februar 2008 die Aushubarbeiten, wobei die aufgefundenen Gebeine an einen unbekanntenen Ort verbracht wurden. Oberrabbiner Avraam Wolf schrieb in seinem Protestbrief vom 23. Juli: „Eigentlich ist nur wenig nötig, um der Welt zu beweisen, dass die Ukra-

ine ein zivilisierter Staat ist: Man bräuchte nur dafür zu sorgen, dass die so barbarisch fortgeschafften sterblichen Überreste würdig bestattet werden..., dass hier jede Bautätigkeit untersagt und dem gesamten Gelände der Status eines Friedhofs mit Massengräbern gewährt wird.“

Nach O. Stiegler/G2W, September 2008

Ihre Freude und Dankbarkeit über das neu erstandene kirchliche Leben im heute zu Russland gehörenden Nordostpreußen hat die Hamburger Bischöfin Maria Jepsen zum Ausdruck gebracht. Die zahlreichen evangelischen Gemeinden, die seit 1991 im Gebiet Königsberg (Kaliningrad) entstanden sind, seien ein Zeichen der Hoffnung. Die Bischöfin nahm an der Amtseinführung des neuen Königsberger Propstes Jochen Löber teil, der aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck stammt. Zur evangelisch-lutherischen Propstei Kaliningrad gehören 45 Gemeinden mit rund 3.000 Mitgliedern, die von zwölf Pastorinnen und Pastoren betreut werden. In dem Gebiet leben etwa 8.000 Russlanddeutsche unter 950.000 meist russischen Einwohnern. Nach den Worten der Bischöfin tragen die Kirchen in Königsberg zur Versöhnung bei: „In dieser Stadt mit ihrer leidvollen Geschichte begegnen sich Russen und Deutsche, orthodoxe und evangelische Christinnen und Christen jetzt mit Vertrauen.“

Nach idea, Oktober 2008

Pastor David Horn, der seit einem halben Jahr im Nordkaukasus tätig ist, hat dort bereits eine Reihe von Gemeindeguppen gesammelt. Er feiert Gottesdienste und macht Hausbesuche bei evangelisch-lutherischen Gemeindegliedern in Wladikawkas, Prochladny, Stawropol, Krasnodar, Rostow am Don und anderen Orten der Region. Der Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes in Erlangen, Dr. Rainer Stahl, plante im August eine Besteigung des Elbrus im Kaukasus und erhoffte sich daraufhin für jeden erstiegenen Höhenmeter (insgesamt 1842 m) des 5642 hohen Berges eine Spende von einem Euro zur Unterstützung dieser neuen Gemeinden der Ev.-Luth. Kirche im Europäischen Russland.

Nach Luth. Dienst, Erlangen, 2/2008

Nach dem Mord an zwei Jesuiten in Moskau hat der Vorsitzende der katholischen Bischofskonferenz in Moskau, Bischof Joseph Werth, eine Veränderung der katholischen Kirche des Landes angemahnt. „Wie viele Opfer braucht es noch, damit die Kirche in Russ-

BIBELLESE

Woche des Zweiten Sonntags im Advent
Wochenspruch: Steht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht. Lukas 21, 28b

Lied: Ihr lieben Christen, freut euch nun
 Evangelisches Gesangbuch 6

7.12. 2. Advent Lukas 21,25-33
 8.12. Montag Jesaja 25,1-8
 9.12. Dienstag Jesaja 59,15b-20
 10.12. Mittwoch Jesaja 44,6-28
 11.12. Donnerstag Jeremia 31,1-7
 12.12. Freitag Sacharja 2,14-17
 13.12. Samstag Jesaja 45,1-8

Woche des Dritten Sonntags im Advent
Wochenspruch: Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig. Jesaja 40, 3.10

Lied: Mit Ernst, o Menschenkinder
 Evangelisches Gesangbuch 10

14.12. 3. Advent Matthäus 11,2-6
 15.12. Montag Hosea 14,2-10
 16.12. Dienstag Zephanja 3,1-13
 17.12. Mittwoch Zephanja 3,14-20
 18.12. Donnerstag 1. Mose 49,8-12
 19.12. Freitag 2. Korinther 1,18-22
 20.12. Samstag Jesaja 42,5-9

Woche des Vierten Sonntags im Advent
Wochenspruch: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe! Philipper 4, 4.5

Lied: Nun jauchzet all, ihr Frommen
 Evangelisches Gesangbuch 9

21.12. 4. Advent Lukas 1,46-55
 22.12. Montag Amos 9,11-15
 23.12. Dienstag Jesaja 7,10-14

24.12. Heiligabend Lukas 2,1-14
 25.12. 1. Christfest Lukas 2,15-20
 26.12. 2. Christfest Johannes 1,1-5
 27.12. Samstag 1. Johannes 2,5-10

Woche des Sonntags nach Weihnachten
Wochenspruch: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit. Johannes 1, 14a

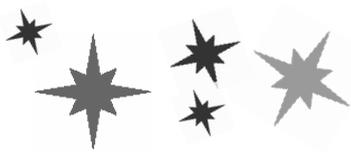
Lied: Vom Himmel kam der Engel Schar
 Evangelisches Gesangbuch 25

28.12. Sonntag Lukas 2,25-38
 29.12. Montag Jesaja 46,3-4.9-10
 30.12. Dienstag 5. Mose 33,26-29
 31.12. Silvester Lukas 12,35-40
 1. 1. Neujahr Lukas 4,16-21
 2. 1. Freitag 2. Mose 2,1-10
 3. 1. Samstag Johannes 7,14-18

Woche des Zweiten Sonntags nach Weihnachten
Wochenspruch: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes 1, 14b

Lied: Also liebt Gott die arge Welt
 Evangelisches Gesangbuch 51

4. 1. Sonntag Lukas 2,41-52
 5. 1. Montag Hebräer 13,8-9b
 6. 1. Epiphania Matthäus 2,1-12
 7. 1. Mittwoch Johannes 8,31-36
 8. 1. Donnerstag Römer 16,25-27
 9. 1. Freitag Kolosser 1,24-27
 10.1. Samstag Johannes 1,29-34



land, in Sibirien, vom Schlaf erwacht?“, heißt es in einer vom Internationalen Hilfswerk „Kirche in Not“ in München veröffentlichten Trauerpredigt. Der Tod der beiden Ordensleute möge den „Glauben an Jesus Christus wiederbeleben, den Glauben an das Ewige Leben.“ - Die beiden Jesuiten waren tot in ihrer Wohnung in der russischen Hauptstadt aufgefunden worden; offenbar waren sie ermordet worden. Die Polizei ermittelt in allen Richtungen. Auch das Büro von Präsident Medwedew habe sich eingeschaltet. Kirchenvertreter aus Deutschland reagierten mit Bestürzung.

*Nach KNA/Ev. Zeitung Hannover,
 November 2008*

Dem Wohlfühlraum ein großes Stück näher gerückt

Stimmungsfroher Benefiz Brunch im Zeller Alexander-Stift mit Überraschungen

„Miteinander essen, das kann schön sein. Froh zu Tische sitzen, lieben wir...“ Wer kennt nicht dieses in froher Runde gesungene Tischgebet vor einem gemeinsamen Mahl? Beim Benefiz Brunch im Zeller Alexander-Stift wurde es Wirklichkeit. In mehrfacher Hinsicht.

Ruhe, Entspannung, gedämpftes Licht, leise Musik, behaglicher Duft und eine bequeme Liege, in die man sich einfach fallen lassen und genießen kann. Genau dieses möchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gemeindepflegehauses in Zell entstehen lassen. Einen Raum, in dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Angehörigen niederlassen und einfach mal die Seele baumeln lassen können.

Um diesem Ziel ein Stück näher zu kommen, fand nun ein Benefiz Brunch im Zeller Alexander-Stift statt. Die Mitarbeiter, Ehrenamtliche und viele fleißige Helfer hatten sich hierfür mächtig ins Zeug gelegt und ein kalt/warmes Büfett gezaubert, das kaum noch Wünsche offen ließ. Doch nicht nur der Gaumen kam in den Genuss allerlei Köstlichkeiten.

Eine inhaltstiefe Andacht von Kirchengemeinderätin Reihna Maier leitete den Brunch ein. Zuvor hatte sie in ihrer Begrüßung ihre eigene Verbundenheit zu den Wurzeln des Alexander-Stifts erläutert. „Meine Vorfahren kommen aus dem selben Landstrich, in dem auch das Alexander-Stift seinen Ursprung hat, aus Bessarabien“, erzählte sie voller Stolz. Ihre Mutter Wilma wurde kurz vor der Umsiedlung im Jahr 1940 in Friedenstal geboren und auch ihre Großeltern mütterlicherseits, Oskar und Hilde Schöck stammten beide aus Friedenstal. „Besonders ist mir der Brunnen in Erinnerung geblieben, den mein Großvater immer gemalt hat, wenn ich ihn darum gebeten habe, etwas aus ‚der Heimat‘ zu zeichnen.“ In ihrem geistlichen Impuls beleuchtete Reihna Maier die Bibel aus der Sicht einer Oase für die Seele. Auch in der Bibel würde die Bedeutung von Farben, Kräutern, Ölen, Musik und Gebet beschrieben und zeichnete dieses anhand von Bibelstellen nach.

Für Stimmung und Frohsinn sorgte die Sitztanzgruppe der Bewohner unter der Leitung von Sema Kayhan. Eine besondere Überraschung hatten zudem Bürgermeister Werner Link und sein Boller Amtskollege Hans-Rudi Bührlle vorbereitet. Beide waren zum Brunch gekommen, aber nicht mit leeren Händen. „Wir möchten Wünsche unterstützen, die sonst nicht so verwirklichtbar sind. Und der



Benefiz Brunch

Hat Wurzeln in Bessarabien: Reihna Maier (Mitte), Kirchengemeinderätin in Zell unter Aichelberg. v.l.n.r. Heimleitung Luise Domes, Bürgermeister Hans-Rudi Bührlle, Reihna Maier, Bürgermeister Werner Link und Pflegedienstleitung Karin Schneider.

Wohlfühlraum ist ein solcher“, betonte Bührlle in seiner kurzen Ansprache und überreichte Heimleitung Luise Domes als Vorsitzender des Vereins zur Förderung der Alten- und Krankenpflege, Nachbarschaftshilfe und Familienpflege im Raum Bad Boll e.V. einen Scheck über 1.500.- Euro. Bürgermeister Werner Link fand die Idee des Wohlfühlraumes so prima, dass auch er seitens der Gemeinde Zell einen Scheck über 500,- Euro beisteuerte. „Wir haben eine tolle Unterstüt-

zung erfahren. Gut 300,- Euro wurde von Angehörigen gespendet und auch Geschäftsleute aus Zell und Umgebung haben unseren Brunch mit kleinen und großen Leckereien unterstützt. Wir sind unserem Wohlfühlraum ein großes Stück näher gekommen“, freute sich Heimleiterin Luise Domes und sprach ihren Dank an alle Beteiligten aus. Die nächste Aktion zum Wohlfühlraum hat das engagierte Mitarbeiterteam des Stifts bereits für die Vorweihnachtszeit angedacht.

Mützenkauf in Tarutino am Markt

Albert erzählt: „Es war an einem Herbstmorgen im Jahr 1934. Das weiß ich darum so genau, weil ich damals schon auf eigne Rechnung als Tischler gearbeitet hab‘; aber noch nicht verheiratet war.

Ich war auf dem Weg von Großmutter am Markt nach Hause zum Unterende. Händler haben zu dieser frühen Stunde ihre Waren aufgebaut. Es muss also Markttag, ein Dienstag, gewesen sein. Ich komm‘ also von Großmutter Hof auf die Straße und seh‘ von weitem, wie Chaim einen Ständer mit Mützen vor seinen Laden stellt. Auch Chaim hatte mich gesehen und mir freundlich zugewinkt.

Wie ich dichter komm‘, verzählt mir Chaim, wie sehr er sich freut, dass ich heit‘ morgen sein ersten Kunde bin. Er hätt‘ so scheene Mitzen gekriegt. Ich wollte aber gar keine Mütze kaufen.

Chaim hat seine Mützen gelobt. Die wären aus schönstem, dunkelblauem Tuch und hätten einen etwas größeren Schirm. Solche Mützen wären jetzt Mode. „Mit einer neuen Mütze sieht ein junger Mann gleich noch amal so scheen aus“, hat Chaim mir geschmeichelt. Ich sag‘ dem Händler, dass meine Mütze noch gut genug wär‘; aber gedacht habe ich: „Mit meiner abgeblassten Mütze‘ ist auch kein Staat mehr zu machen.“

Wie Chaim sieht, dass ich nach den Mützen schau‘, redet er gleich weiter: Ich sollt‘ mir vorstellen, was heut‘ Abend meine Braut sagt, wenn ich mit der neuen Mütze‘ zu ihr komm‘.

Ich erkläre Chaim, dass ich nur ein paar Lei in der Tasche hab‘. „Wer red‘t denn vom Geld?“ fragt Chaim. Aufsetzen sollt‘ ich die Mütze‘ und in’n Spiegel schauen.

Chaim hat mir die Mütze schon aufgesetzt und hält mir einen Spiegel vor. Wie ich mein Spiegelbild seh' denk' ich: „Könn't gar nicht schaden, wenn Chaim recht hat.“ Dann haben wir ein bisschen gehandelt. Am Ende fragt Chaim, wie viel ich bezahlen möchte, und dann waren wir uns schnell einig.

Viel kann Chaim bei diesem ersten Geschäft am Morgen nicht verdient haben; aber jetzt konnte er zum Frühstück gehen; denn unsere Juden befolgten ein ungeschriebenes Gesetz: Erst muss ein Geschäft abgeschlossen sein, dann gibt es Frühstück.

Da kommt ein nicht mehr ganz junges Ehepaar auf uns zu, und ich hör' die beiden „schwätzen“. Chaim verabschiedet mich mit einem Kompliment über mein Aussehen und wendet sich den neuen Kunden zu: „Mutterle“, sagt er, „Mutterle, kommet nur noi! Mir zwoi wellet glei a Schnäpsle trinka. Die Frau lacht (Unsere Frauen haben keinen Schnaps getrunken. Wein ja, aber keinen Schnaps. Das wusste auch Chaim.) Und Chaim fährt fort: „Mutterle, mir zwoi trinket jeder oins“ und der Vadder trinkt zwoi.“ Chaim forderte die beiden wieder auf, in den Laden zu kommen: „Kommet nur noi! Kommet nur noi!“ Dann verschwanden die drei im Geschäft.

„Ich hab' oft bei unseren Juden gearbeitet“, erzählt Albert weiter, „ich hab' bei ihnen Fenster, Türen, Fußböden und Treppen gestrichen, und ich weiß, dass an jedem Werktag in jüdischen Familien eine andere Sprache gesprochen wurde. Neben Jiddisch, Hebräisch, Deutsch, Russisch, Rumänisch und Bulgarisch haben die Juden auch Dialekte gesprochen.

Das war auch ein ungeschriebenes Gesetz: Jüdische Familien sprechen an jedem Werktag in einer anderen Sprache miteinander.

Wenn ein Verkäufer seine Kunden in deren Muttersprache anspricht, hat er schon einen Fuß in der Tür.

Mir war auch klar, dass ich an jenem Herbstmorgen 1934 die Mütze von Chaim nur darum so billig bekommen habe, weil er einen Mann als Lockvogel mit einer neuen Mütze durchs halbe Dorf schicken wollte. Auf meinem Weg nach Haus' hat mich so manch einer gefragt: „Albert, was hast' für ‚ne schöne Mütze? Bei wem hast' die gekauft? Und was hast' bezahlt?“ Ich bin sicher: Chaim hat an diesem Tag viele Mützen verkauft.

Wichtig war für Chaim und mich, dass wir beide mit dem Geschäft zufrieden waren. Unsere Juden wussten auch: Ist der Gewinn auch noch so klein, bringt er doch neue Kundschaft rein.“

Angebot für einen Buchversand mit zwei Gratiszugaben

Haben Sie Verwandte irgendwo in der Welt, deren Kinder nicht mehr Deutsch können? Dann interessiert Sie vielleicht das folgende Angebot:

1. Eine knappe „Geschichte der Bessarabiendeutschen“ (in Englisch), Titel: „An Outline of History of German People living in Bessarabia from 1814 to 1940“ von Elvire Bisle aus Bremerhaven, ins Englische übersetzt von Edit Johnson (Dolmetscherin) aus Hamburg.
2. Das Buch Elvire Bisle-Fandrich: „Sonnrosen und Piker“, Bessarabiendeutsche erzählen“.
3. Die Erzählung „Mützenkauf in Tarutino am Markt“, die wir dem Buch „Sonnrosen und Piker“ als Seiten 23a und 23b beilegen.

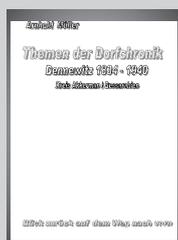
Diese drei Gegenstände werden, wenn Sie es wünschen, auch direkt an Ihre Wunschadresse geschickt. Sie überweisen lediglich den normalen Buchpreis von „Sonnrosen und Piker“ von 18 € + Versandkosten (Inland 2 €, Ausland 5 €), und nennen uns Ihre Adresse und die Versandadresse.

Elvire Bisle, 0471-38550

Liebe Dennewitzer, liebe Nachkommen.

Herr Arnhold Müller hat in seinem Buch von 2008

„Themen der Dorfchronik – Dennewitz 1834-1940“



mit viel Liebe zu seinem Heimatdorf die Geschichte von Dennewitz sowie einige Erinnerungen aus seiner Kindheit niedergeschrieben.

Wer Interesse an der Geschichte dieses schönen Dorfes hat oder sich mit Dennewitz verbunden fühlt, kann sich an ihn wenden. Das Buch kann zum Selbstkostenpreis für 10,00 € zuzüglich 2,00 € Porto geordert werden.

Arnhold Müller, Schillerstraße 14,
71701 Schwieberdingen,
Tel. 07150-33196,
E-Mail: arnholdM@t-online.de
Ilse Steiner geb. Weispfennig

Betrifft Leserforum:

Aus Platzgründen werden die Beiträge für das Leserforum „Wie verhielten sich die Bessarabiendeutschen zum Nationalsozialismus?“ erst in der Januarausgabe fortgesetzt. Sie können aber bereits im INTERNET auf unserer Website bessarabien.de/aktuelles gelesen werden.

100 Jahre Alexandrowka

In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg suchten die Deutschen in Bessarabien verstärkt nach neuem Land, denn vor allem in den Mutterkolonien waren durch Erbteilungen die Landflächen klein geworden und die Eltern trachteten danach, ihren heranwachsenden Kindern eine gute Lebensgrundlage zu schaffen. So entstanden im Westen Bessarabiens allein im Jahr 1908 drei neue Dörfer: Alexanderfeld, Alexandrowka und Eichendorf.

Alexandrowka liegt direkt neben dem Moldowanerdorf Burlaku nördlich von Albota. Burlakus Geschichte lässt sich bis etwa 1500 zurückverfolgen. Über seine Gründung berichtet eine Sage: Zwei ledige Schäfer kamen vor sehr langer Zeit beim Herumziehen mit ihren Schafherden in diese sehr fruchtbare Gegend. Es

war ein Platz wie im Paradies mit saftigen Gräsern und Quellen mit tränenklaarem und kühlem Wasser. Sie ließen sich hier nieder und weitere Personen zogen hinzu. Die Niederlassung begann zu wachsen und es wurde Zeit, ihr einen Namen zu geben. „Burlacu“ (= Junggeselle) war der Vorschlag zu Ehren der beiden ledigen Schäfer, die diesen Platz gefunden hatten. Der Name für das Dorf hat vielen gefallen und manche Familien nahmen sogar „Burlacu“ als Familiennamen an. Diese Sage wird in der Burlacu-Familie von Generation zu Generation bis zur heutigen Zeit weitererzählt.

Im Jahr 1907 kauften einige deutsche Familien in dieser paradiesischen Gegend von dem Großgrundbesitzer Abatsch-Alexandrow, der dort ein Landstück mit



2550 ha besaß, mehrere Landflächen ab und gründeten 1908 ein Dorf, das nach dem Verkäufer Alexandrowka benannt wurde. Weitere Siedler folgten – im Oberdorf auch Nichtdeutsche.

Alexandrowka erhielt bereits 1909, also gleich nach seiner Gründung, ein Bet- und Schulhaus und ein Jahr darauf einen Glockenstuhl mit zwei Glocken. Alexandrowka war von Anfang an und blieb es auch bis zur Umsiedlung ein rein landwirtschaftlich geprägter Ort. Nur sehr wenige Handwerker waren in Alexandrowka vertreten. Die nahen umliegenden Marktflecken (Baimaklia, Taraklia u.a.) boten all die Waren, die man in Alexandrowka nicht im Hof und Garten oder auf dem Feld erzeugte. Heute ist Alexandrowka in dem nebenliegenden Ort Burlaku aufgegangen.

Am 4. September 2008 flog eine Gruppe Bessarabiendeutscher unter der Leitung von Lore Netzsch von Frankfurt nach Kischinew, um an den 100-Jahr-Feiern in Eichendorf und in Alexandrowka teilzunehmen. Von Kischinew brachte uns ein Bus noch spät abends in unser Hotel in Kahul. Am nächsten Tag, es war ein Freitag, teilten sich die Bessarabiendeutschen entsprechend ihren Interessen auf. Eine Gruppe fuhr nach Alexandrowka, eine andere nach Eichendorf und ein paar weitere Personen wurden auch deren Reiseziele erfüllt.

Der Gruppe nach Alexandrowka stand der ganze Tag zur Verfügung, in ihrem Heimatort ihre ehemaligen Häuser und Felder zu suchen und zu finden. Das Mittagessen wurde bei einheimischen Familien eingenommen. Als sie nach Kahul zurückkehrten, hatten sie seltsamerweise viel Knoblauch in ihrem Gepäck. Daniel Quast wollte die Heimatluft atmen und das Fest noch vorbereiten und übernachtete deshalb in Alexandrowka.

Am Samstag war das Fest der Eichendorfer, das alle Reisetilnehmer mitfeierten, wie dann am Tag darauf auch alle der Feiern in Alexandrowka beiwohnten.

Am Sonntag, den 7. September 2008 brachte uns der Bus pünktlich um 10 Uhr nach Alexandrowka, wo uns Daniel

Quast begrüßte. Doch für die Alexandrowkaer Honoratioren waren wir zu früh da. Ukrainische und moldauische Uhren gehen manchmal etwas anders.

Die Wartezeit überbrückte geschickt ein einheimischer Lehrer für Geschichte, der mir seine Absicht kundtat, eine Chronik über Burlaku zu schreiben, und zeigte

mir als Beweis für sein Tun u.a. zwei Kopien aus dem Staatsarchiv Kischinew, auf denen die ehemaligen deutschen Bewohner aufgeführt sind und die Namen der „Neubürger“, die auf die freigewordenen Höfe zogen. Flugs handelte ich ihm diese Kopien für unser Heimatmuseum ab.

Dann begann der offizielle Teil: Empfang nach Landessitte mit Brot und Salz, Begrüßung durch den Bürgermeister Michael Mundiano, Rede zur Geschichte Burlakus, Aufführungen der Schulkinder und Gedichte der Kleinsten, alle in wunderschönen moldauischen Trachten. Eine kurze Rede des Bundesvorsitzenden wurde dann auch noch erwartet. Fotoaufnahmen der ganzen Reisegruppe am Gedenkstein beendeten den offiziellen Teil.

Wir hatten nun die Gelegenheit, das Museum in Alexandrowka zu besuchen, das mehrere Räume umfasst und erstaunlich viel bot. Dann ging es mit raschen Schritten in Richtung Schule, denn das Festessen zur 100-Jahr-Feier war dort gerichtet. Ich kannte den Saal von einer früheren Feier her, aber jetzt waren die Tische besonders prachtvoll gedeckt. Das Essen war wahrlich dem Gedächtnis an

die Gründung vor 100 Jahren würdig. Es gab Schaf- und Schweinefleisch, Mamaliga, Palatschinka und vieles, vieles mehr. Die größte Überraschung war, als dann auch noch Strudeln gereicht wurden. Die deutschen Gäste dankten mit Worten und einer Spende.

Ein besonderer Dank gebührt zwei Männern, die ihr Heimatdorf Alexandrowka sehr ins Herz geschlossen haben: Daniel Quast aus Altenried und Andreas Sulz aus Rappenaun. Beide haben die Hauptlast der Kosten getragen. Von Daniel Quast weiß ich, dass er bereits 15 Mal Burlaku besuchte und nie mit leeren Händen kam, einmal sogar mit einem Kleintransporter, beladen mit Fahrrädern, Nähmaschinen u.a.m.

Nach dem Festessen war noch etwas Zeit, Alexandrowka bzw. Burlaku zu besichtigen und dann ging es wieder zurück nach Kahul. Jedoch drei Autos fuhr über die Grenze in die Ukraine, nach Sergejewka, wo die nächsten Tage wiederum viel Erlebnisreiches brachten.



Anmerkung: Erfreulich ist, dass auch die Enkel-Generation diese Reisen wahrnehmen, um das Bessarabien ihrer Großväter kennen zu lernen. Unter den Teilnehmern in Alexandrowka war Hannes Liller, der Enkel von Daniel Quast, und auch mein Sohn Dietmar, dessen Urgroßvater Ludwig Mayle einst in Alexandrowka ansässig war.
Ingo Rüdiger Isert

Besuch des Festes in Eigenfeld/Nadeshda

11. - 18. September 2008

Es waren schöne und erlebnisreiche Tage. Für mich war es die 4. Reise und zum ersten Mal in Sergejewka, sonst in Akerman. Die Unterkunft war gut und das Essen ausreichend und schmackhaft. Das Personal gibt sich viel Mühe. Natürlich ist es eine andere Küche als daheim, aber genau deshalb fahre ich weg, um was anderes zu erleben. Also an dieser Stelle Dank an die Organisatoren.

Ja, und sonst meine Eindrücke: die ökonomischen Verhältnisse haben sich schon vom Optischen her verschlechtert. In Gesprächen erfährt man dann, dass alles so hoffnungslos ist.

Man fragt sich, wie die Menschen noch klarkommen und wo das enden soll.

„Reiches, armes Land“, sagte unsere Dolmetscherin Tatjana oft. Ich persönlich bin von den Schulkindern fasziniert. Wir hat-

ten in Schulen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen. Diese Kinder sind ein unglaublicher Reichtum für das Land.

In die Heimatgemeinden Eigenfeld und Gnadenfeld. Meine Schwester Ilse war das erste Mal mit. Sie war sehr ergriffen. Wir standen auf dem Grundstück der Eltern und sahen das Haus der Großeltern. Der Tag in Eigenfeld war für unsere kleine Gruppe, Ilse und Reiner Bonnet, Charlotte Weiß, Ilse Michaelis und Linde Daum ein sehr schöner Tag. Im Elternhaus von Ilse Bonnet genossen wir wieder die ukrainische Gastfreundschaft. Maria erwartete uns und hatte sogar für jeden ein kleines Geschenk bereit. Zu den mitgereisten Eigenfeldern gehört auch Ilma Kungel. Sie war an diesem Tag in Gnadenfeld.

Es war gut, dass wir am 1. Tag schon in Eigenfeld waren. Die Sonne schien über die Steppe und wir hatten den ganzen Tag Zeit für unseren Heimatort. So konnten wir einige Häuser anhand des Dorfplanes ausfindig machen, die Kirche von außen inspizieren und auch den Friedhof in aller Ruhe besuchen. Der Friedhof bietet ein sehr gepflegtes Bild. Das Gedenkreuz aus Akazienholz ist beeindruckend, schlicht und doch so schön. Ein Dank an Svetlana, die alles so in Ordnung hält. Am 13.09. ging es wieder nach Eigenfeld. Ein großes Fest stand bevor. Von unserer Reisegruppe kamen ca. 30 Teilnehmer mit. Die Initiative zu diesem Fest ging vom Bürgermeister und den Anwohnern des Ortes aus. Sie hatten auch alles organisiert. Dr. Kelm hatte die Absprachen dazu bereits im Juni getroffen. Wir wurden vor dem ehemaligen Pastorat mit Brot und Salz herzlich begrüßt.



Das Gebäude beherbergt heute ein Museum, das auch die deutsche Geschichte darstellt.

Es wird liebevoll von der ehemaligen Deutschlehrerin Svetlana mit ihren Schülern betreut.

Es gab dort Begrüßungsworte und ein schönes Programm der Schüler. Ich übergab eine Spende an Svetlana von uns anwesenden Eigenfeldern und meiner Schwester Rita aus Mansfeld sowie Harald

Jauch, der dazu die Idee hatte, für Kinder und Hilfsbedürftige. Anschließend ging es in die Schule. Dort erwartete uns wieder ein wundervolles Programm der Schüler. Es ist unglaublich, wie viel Mühe sich die Lehrer und Schüler geben. Man merkte, dass sie sich auf unser Kommen gefreut haben.

Victor Ziegler, als Vertreter der Gemeinde Gnadenfeld, überreichte die Gnadenfelder Chronik, ins Russische übersetzt, an Svetlana für das Museum. Dafür wurden fast 1.700 € gesammelt. Es wurde nicht alles für die Übersetzung und die Bilder gebraucht. Den Rest überließ er für das wunderbare Museum in Eigenfeld und für Kranke und Bedürftige. Ein Exemplar der Chronik ist für Gnadenfeld bestimmt. Ich erinnerte an diesem Ort, dass die Schule auf dem Grundstück der Familie Nittel steht. Hulda Schneider geb. Nittel verbrachte hier ihre Kindheit und Jugend. Ihr Anliegen war immer, dass die Kinder so glücklich sein sollen wie sie es einst war.

Dann gingen wir in einen anderen Raum, in dem die Tische so reichlich gedeckt waren, dass nichts mehr 'drauf passte. Es war alles so köstlich. Wir sammelten eine kleine Spende. Es kamen 500 € zusammen, die wir der Schuldirektorin übergaben. Sie hatte mit ihren Lehrerinnen das Essen vorbereitet.

Trotz des starken Regens war die Stimmung prächtig. Wir besichtigten noch einige Schulräume, besonders die Fachkabinette sind sehr ordentlich. Meine Schwester, die selbst auch Lehrerin ist, war sehr beeindruckt. Anschließend gingen wir noch zur Kirche, wo auch unser Gedenkstein steht. Der Regen ließ leider einen Aufenthalt im Freien nicht zu. Die Kirche war geöffnet, so dass wir sie von innen sehen konnten. Es fand gerade ein Gottesdienst statt.

Auch über Eigenfeld wurde schon viel geschrieben (u.a. Harald Jauch im Heimatkalender 2008). Es wurde auch sehr viel getan. Unsere Spenden kommen an. Man sieht es ganz deutlich am Werdegang der Kirche, einst zum Kulturhaus degradiert, jetzt wieder ein Gotteshaus, an dem ständig saniert werden muss. Auch unser Gedenkstein vor der Kirche darf nicht vergessen werden. Es wurden auch sehr viele Spenden für das nun leider geschlossene Krankenhaus geleistet. Doch die medizinische Hilfe hört nicht auf.

Es werden immer Medikamente, so weit möglich, mitgebracht. Auch sehr viele medizinische Geräte wurden gespendet. Ich selbst habe sicher schon 500 Brillen

nach Eigenfeld mitgenommen oder geschickt. Jeder Reiseteilnehmer hat auch immer Geschenke und Spenden dabei. So leisten wir Hilfe zur Selbsthilfe. Aber wie weiter?

Ich möchte an dieser Stelle Dank sagen an Harald Jauch, der immer wieder mein Ansprechpartner ist und sich für Eigenfeld einsetzt. Er hat schon zu vielen Spendenaktionen aufgerufen und selbst auch fleißig finanzielle Unterstützung gegeben. Es gibt so viele ehemalige Eigenfelder,



denen Dank gebührt. Ich denke da auch an Rudi Enßlen, der das so genannte Sippenbuch erarbeitet hat. Dies ist eine große Hilfe für die Ahnenforschung. Er hat auch mit Hulda Schneider bewirkt, dass die Gedenktafeln für die gefallenen Väter und Söhne Eigenfelds in Mansfeld stehen. Nicht zu vergessen ist Oberlehrer Wilhelm Schöch, der die Chronik über Eigenfeld schrieb.

Ebenfalls Dank an Oskar Kroll, der viele Jahre Ansprechpartner für die Eigenfelder war.

Hier sei auch noch erwähnt, dass Harald Jauch und seine Schwester Ilse Schneider die Autoren des Eigenfelder Bildbandes sind. Sicher gibt es noch mehr ehemalige Eigenfelder, die es verdienen, genannt zu werden. Schön, dass es solche Menschen gibt, die unser Eigenfeld nicht vergessen lassen.

Linde Daum





Brot für die Welt mit Europäischem Kulturpreis ausgezeichnet

Wolfgang Huber: „Nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein“

Die Auszeichnung der Aktion „Brot für die Welt“ mit dem Europäischen Kulturpreis komme zur rechten Zeit, so der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber, in seiner Laudatio bei der Preisverleihung in Stuttgart. Das sei ein gutes Zeichen, „auch deshalb, weil wir gerade in diesen Tagen spüren, dass pure Eigensucht kein zukunftsfähiges Lebensmodell ist.“ Der Ratsvorsitzende hob hervor, dass die evangelische Aktion fest in den Kirchengemeinden verankert sei. Durch „Brot für die Welt“ sei es gelungen, die Ursachen von Armut und Ungerechtigkeit in einer breiten Öffentlichkeit zu thematisieren. Er kenne den Einwand, alles, was man da tun könne, gleiche doch dem Tropfen auf den heißen Stein, sagte Wolfgang Huber. Aber dieser Einwand „bleibt mir im Halse stecken, wenn ich Menschen in einem sudanesischen Flüchtlingslager sehe, denen durch neue Brunnen Zugang zu sauberem Wasser gewährt wird, wenn ich in Äthiopien jungen Leuten begegne, die auf einen Beruf vorbereitet werden, oder wenn ich in Südafrika erlebe, wie die Treatment Action Campaign die Behandlung von Aids-Kranken mit antiretroviralen Medikamenten durchsetzt.“

ekd.de/presse

SPENDEN HAUS DER BESSARABIENDEUTSCHEN – FORTSETZUNG

Renz, Siegfried, Donzdorf, 25 € – Retzlaff, Emil, Ditzingen, 15 € – Reule, Hugo, Großbottwar, 15 € – Reuter, Anna, Schwäbisch Hall, 30 € – Reuter, Elisabeth, Schwäbisch Hall, 40 € – Richter, Wolfgang, Grasberg, 15 € – Riechmann, Bettina, Hechingen, 20 € – Rieger, Arnold, Cuxhaven, 10 € – Rieger, Erwin, Leinfelden-Echterdingen, 10 € – Riehle, Helene, Sindelfingen, 200 € – Riess, Nathanael, Uetersen, 300 € – Riethmüller, Johannes, Bobenheim-, 50 € – Rödiger, Linda, Berlin, 15 € – Roduner, Edeltraut, Freudenstadt, 30 € – Roempfer, Gertrud, Albershausen, 35 € – Rogge, Helene, Kiel, 10 € – Roloff, Otto, Glückstadt, 35 € – Romppel, Ella, Herbrechtingen, 20 € – Romppel, Ernst, Scheden, 55 € – Roos, Ilse, Ostfildern, 50 € – Rösch, Dieter, Ingelheim, 10 € – Röser, Gerhard, Elgersburg, 10 € – Ross, Edmund, Ludwigsburg, 35 € – Rostock, Lilly, Köln, 5 € – Roth, Emil, 74592 Kirchberg / Jagst, 10 € – Roth, Ilse, Langenau, 10 € – Roth, Karl, Ebersbach / Fils, 20 € – Roth, Karl Martin, Stuttgart, 20 € – Roth, Leonhard, Stuttgart, 10 € – Roth, Reinhard, Altrip, 50 € – Roth, Woldemar, Stuttgart, 10 € – Rothfuß, Bruno, Hattenhofen, 20 € – Rüb, Hartmut, Gerlingen, 35 € – Ruck, Horst, Halle, 35 € – Rückwald, Irma, Oberkochen, 10 € – Rudel, Hugo, Ebersbach, 20 € – Rüdiger, Cäcilie, Seevetal, 10 € – Rudolph, Edeltraut, Wendlingen, 50 € – Rudolph, Ella, Fellbach, 50 € – Rust, Wilhelm, Göpp.-Maitis, 40 € – Sackmann, Andreas, Dortmund, 5 € – Sackmann, Andreas, Dortmund, 10 € – Sackmann, Heinrich, Walsrode, 50 € – Sackmann, Helmut, Ehringhausen, 20 € – Sackmann, Olga, Kirchlinteln, 100 € – Sackmann, Thorsten, SCHWEIZ, 10 € – Salewsky, Albert, Stuttgart, 20 € – Sammlspender, 390 € – Sander, Ella, Kuchelmeiß, 20 € – Sasse, Robert, Leipzig, 30 € – Sauer, Gerlinde, Tamm, 40 € – Sauer, Hilde, Loburg, 20 € – Sauter, Hannelore, Stuttgart, 30 € – Sautter, Eleonore, Althengstett, 5 € – Sawall, Albert, Weingarten, 160 € – Sawall, Edmund, Ditzingen, 100

€ – Sawall, Erwin, Gaggenau, 20 € – Schaal, Isolde, Backnang, 40 € – Schaal, Theophil, Backnang, 5 € – Schäfer, Egmont, Overath, 45 € – Schäfer, Erwin, Aspach, 50 € – Schäfer, Gerhard, Wingst, 15 € – Schäfer, Helmut, Aichwald, 60 € – Schäfer, Herbert, Buchholz, 25 € – Schäfer, Johannes, Roigheim, 50 € – Schäfer, Jürgen, Gammelshausen, 50 € – Schäfer, Rudolf, Balingen, 160 € – Schäfer, Ulrich, Hohenschambach, 100 € – Schäfer, Werner, Bempflingen, 500 € – Schäff, Hilde, Windsbach, 20 € – Schaible, Walter, Hemmingen, 30 € – Schaller, Martha, Kernen, 10 € – Schaupp, Herta, Nürtingen, 100 € – Scheid, Edwin, Kirchheim / Teck, 70 € – Scheid, Elwira, Kirchheim unter Teck, 50 € – Scheller, Heinz, Stuttgart, 120 € – Schellhardt, Gitta, Lohmar, 100 € – Schemp, Egon Friedrich, München, 50 € – Schemp, Erich, Salzhemmendorf, 25 € – Schenk, Lilli, Esslingen, 10 € – Schertzing, Kurt, Sasbachwalden, 10 € – Scheurer, Arthur, Mandelbachtal, 20 € – Schick, Erika, Holzgerlingen, 50 € – Schiebel, Erika, Neubrandenburg, 10 € – Schif, Ursula, Mainhardt, 5 € – Schill, Annette, Hildesheim, 20 € – Schill, Emil, Bopfingen, 20 € – Schill, Friedrich, Stade, 20 € – Schimke, Alfred, Weissach im Tal, 10 € – Schimke, Heike, Köln, 10 € – Schindler, Elvira, Bietigheim-Bissingen, 20 € – Schindler, Karin, Asperg, 5 € – Schlaps, Bruno, Filderstadt, 20 € – Schlaps, Hildegard, Filderstadt, 150 € – Schlaps, Hugo, Bad Salzuflen, 10 € – Schlarb, Cornelia, Ebsdorfergrund, 10 € – Schlauch, Hubert, Schorndorf, 10 € – Schlechter, Emil, Potsdam, 20 € – Schlechter, Erwin, Bad Bodenteich, 10 € – Schlechter, Susanne, Oldenburg, 10 € – Schlegel, Waltraut, Bietigheim-Bissingen, 25 € – Schlenker, Hartmut, Harst, 20 € – Schlenker, Michael, Blender, 40 € – Schlenker, Siegfried, Nürtingen, 50 € – Schmalz, Emil, Stuttgart, 50 € – Schmid, Kunigunde, Frickenhausen, 100 € – Schmidt, Alwine, Filderstadt, 40 € – Schmidt, Eberhard, Berlin, 87 € – Schmidt, Horst, Seeheim-Jugenheim, 40 € – Schmitt,

Maria, Ludwigsburg, 20 € – Schmoranz, Edith, Korntal-Münchingen, 20 € – Schnaible, Albert, Backnang, 100 € – Schnaible, Rudolf, Bissingen/Teck, 20 € – Schnee, Hermine, Satteldorf, 100 € – Schneider, Claudia, Markgröningen, 20 € – Schneider, Ewald, Frielendorf 7, 25 € – Schneider, Gerhard, Fürstenwalde, 10 € – Schneider, Helga, Wasseralfingen, 100 € – Schneider, Ilse, Markgröningen, 40 € – Schneider, Ilse (Sammlung, Geburtstag), Markgröningen, 1.050 € – Schneider, Reinhold, Marbach, 50 € – Schock, Günther, Sachsenheim, 110 € – Schöck, Selma, 50 € – Schock, Walter, Backnang, 10 € – Schön, Ingrid, München, 50 € – Schorr, Alfred, Althengstett, 10 € – Schorr, Emil, Ulm, 20 € – Schorr, Helmut, Meldorf, 10 € – Schott, Elfriede, Bielefeld, 30 € – Schöttle, Harald, Hamburg, 30 € – Schöttle, Hildegard, Bedburg, 20 € – Schöttle, Ingeborg, Oberstdorf, 10 € – Schöttle, Kurt, Lüder, 60 € – Schöttle, Ulrich, Bietigheim-Bissingen, 50 € – Schramm, Günter, Gerlingen, 500 € – Schramm, Johannes, Rostock, 20 € – Schreiber, Brigitte, Barsinghausen, 100 € – Schreiber, Gerhard, Aalen, 60 € – Schreiber, Ottokar, Bad Schwartau, 100 € – Schreiber, Anna, Steinenbronn, 110 € – Schubert, Birgit, Gladbeck, 30 € – Schuh, Erwin, Weyhe-Leeste, 30 € – Schuhmacher, Adele, Bremen, 25 € – Schuler, Karl, Gomaringen, 50 € – Schüler, Ottomar, Ludwigsburg, 10 € – Schulz, Detlef A., Neulingen, 30 € – Schulz, Eleonore, Bad Kreuznach, 10 € – Schulz, Emanuel, Hemmingen, 20 € – Schulz, Ernst, Kappeln, 100 € – Schulz, Lothar, Löbnitz, 50 € – Schulz, Magda, Itzehoe, 20 € – Schulz, Oskar, Bad Kreuznach, 10 € – Schulz, Rudolf, Wermelskirchen, 40 € – Schulze, Adele, Karben, 20 € – Schulze, Karin, Karstädt OT Reckenzin, 15 € – Schütz, Otto, Oberursel, 20 € – Schwandt, Lothar, Wallhausen, 30 € – Schwarz, Alma, Achim, 20 € – Schwarz, Annemarie, Weichs, 10 € – Schwarzmann, Ludwig, Reutlingen, 10 € – Schweitzer, Lilly, Altfridland, 100 € – Schwidder, Frida, Müll-

heim, 100 € – Seeling, Isolde, Ulm, 10 € – Seitz, Helmut, Schwäbisch Hall, 20 € – Seitz, Hildegard, Notzingen, 40 € – Seitz, Manfred, Kirchheim, 50 € – Selcho, Oskar, 56073 Koblenz, 50 € – Semmler, Rita, Metzingen, 10 € – Sieg, Artur, Ketzin, 20 € – Siegl, Elfriede, Knittlingen, 50 € – Siewert, Andreas, Crailsheim, 50 € – Sillmann, Klaus-Bernd, Schwalbach, 25 € – Simsont, Käthe, Stuttgart, 40 € – Singer, Anna, Bietigheim-Bissig, 5 € – Singer, Melitta, Villingen-Schw., 30 € – Singer, Robert, Stuttgart, 50 € – Sippel, Christine, Riederich, 15 € – Smida, Lene, Sachsenheim, 20 € – Sobbe, Brigitte, Plettenberg, 15 € – Sorger, Erika, Fernwald, 50 € – Speier, Brigitte, Schlaithorf, 100 € – Spingler, Albert, Rüsselsheim, 5 € – Sprecher, Alfred, Liebenau, 100 € – Sprenger, Albert, Dörverden, 50 € – Sprenger, Andreas, Bockenem, 5 € – Sprenger, Emil, KANADA, 14 € – Spring, Frieda, Neckartenzlingen, 10 € – Stadel, Gertrud, Lorch, 30 € – Städler, Antonie, Crailsheim, 50 € – Stahl, Berta, Pfedelbach, 25 € – Stark, Lilli, Weissach i. Tal, 20 € – Stark, Wilhelm, Weissach im Tal, 20 € – Steinberg, Edeltraut, Heersted, 5 € – Steinke, Dieter, Vaterstetten, 100 € – Steinwand, Paul, Lünen, 5 € – Steinwand, Viktor, Salzgitter, 50 € – Stephan, Alice, Stuttgart, 100 € – Stephan, Edgar, Kaiserslautern, 20 € – Stephan, Roland, Allmersbach, 20 € – Stephan, Willi, Frickenhausen, 5 € – Stern, Emma, Selters / Ts., 30 € – Stern, Hilde, Dillenburg, 80 € – Steudle, Heinz, Bomlitz, 5 € – Stichel van Woensel, Erna, NIEDERLANDE, 90 € – Stichel, Christoph, Winkel, 100 € – Stichel, Elfriede, Schwäbisch Gmünd, 40 € – Stichel, Emil, Marbach, 90 € – Stichel, Friedrich, Blaubeuren, 5 € – Stichel, Gerhard, Großbettingen, 10 € – Stichel, Helmut, Langenau, 10 € – Stichel, Otto, Horst, 50 € – Stichel, Irene, Oberkochen, 50 € – Stierle, Flora, Leinfelden-E., 20 € – Strohschein, Roland, Bad Schwalbach, 10 € – Stuber, Adolf, Dornstetten, 100 € – Stuhlmüller, Inge, Verden-Eitze, 70 € – Stuht, Klara, Hannover, 20 € – Stumpp, Käthe, Waiblingen, 7 € – Stutz, Horst, Arolsen, 20 € – Suckut, Ernst, Steinen, 165 € – Suckut, Erwin, Bad Gandersheim, 15 € – Suckut, Lilli, Waiblingen, 30 € – Suckut, Waldemar, Celle, 100 € – Suelzle, Emil, Süßen, 50 € – Sulimma, Emma, Hattorf, 20 € – Sulz, Andreas, Bad Rappenau, 10 € – Sulz, Ernst-Werner, Bochum, 20 € – Sulz, Hugo, Dornstetten, 10 € – Sülzle, Arnold, Michelstadt, 10 € – Sülzle, Charlotte, Allmersbach, 10 € – Sülzle, Emil, Wernau, 50 € – Sülzle, Heinrich, Winsen, 20 € – Tanzer, Ursula, Volkstedt, 10 € – Tarnaske, Renate, Neu Wulmstorf, 75 € – Taschner, Johannes, Moidentin, 50 € – Tatutz, Ottilie, Gaildorf, 25 € – Tenner, Karin, Vogtsburg, 20 € – Ternes, Pius, Urmitz / Rh., 100 € – Tesenow, Elfriede, Finkenthal, 20 € – Thamling, Leonide, Sommerland, 75 € – Thiede, Walter, Köln, 30 € – Thielemann, Irmgard, Leipzig, 20 € – Thiem, Leonide, Gatterstädt, 5 € – Thilemann, Elvire, Neuwied, 100 € – Thura, Anna, Bad Nenndorf, 10 € – Tietze, Helga, Bremen, 10 € – Timm-Bogner, Erika, Tarmstedt, 50 € – Tiroko, Emma, Schwäbisch Hall, 15 € – Tischer, Charlotte, Aachen, 10 € – Tischer, Harald, Berlin, 25 € – Tomaszewski, Margarete, Sulz a. N., 10 € – Tonn, Elke,

Bremen, 20 € – Trapp, Wolfgang, Dresden, 50 € – Tschritter, Edwin, Vellberg, 40 € – Tschritter, Helmut, Ditzingen, 50 € – Tschritter, Oskar, Stuttgart, 10 € – Übele, Emma, Stuttgart, 40 € – Unrath, Anna, Fünfseen OT Satow, 10 € – Unterseher, Gerhard, Haselbach, 60 € – Unterseher, Gottlieb, Güglingen, 49 € – Unterseher, Olga, Eckernförde, 200 € – Urbatschek, Alma, Marbach / N., 20 € – Veit, Herta, Großbettingen, 50 € – Verhagen, Alfonso, , 10 € – Vetter, Emil, Danke-rod, 45 € – Veygel, Hildegard, Wendlingen, 50 € – Veygel, Roland, Nagold, 20 € – Vogel, Alexander, Limburg, 20 € – Vogt, Emilie, Korntal-Münchingen, 20 € – Vogt-Eckert, Emilie, Korntal, 10 € – Volk, Edith, Groß Bieberau, 10 € – Volk, Raphael, Nievern, 50 € – Vollmer, Helene, Korntal, 70 € – von der Beck, Adelheid, Herne, 20 € – Voss, Martina, Schwerin, 10 € – Vossler, Günther, Marbach, 10 € – Wagner, Adolf, Murrhardt, 10 € – Wagner, Alma, Aspach, 10 € – Wagner, Anna, Pfaffenhofen, 20 € – Wagner, Ella, Wendlingen, 100 € – Wagner, Erich, Pfaffenhofen, 25 € – Wagner, Erika, Aichtal, 130 € – Wagner, Erna, Schleiz, 100 € – Wagner, Hilde, Mühlacker, 50 € – Wagner, Hilma, Sindelfingen, 50 € – Wagner, Pauline, Maulbronn, 25 € – Wagner, Rudolf, Laudenbach, 50 € – Wahl, Traugott, Zweiflingen, 10 € – Wansner, Karl-Heinz, Strenznaundorf, 20 € – Wardetzki, Lilly, Syke, 15 € – Weber, Anna, Frankfurt / Main, 10 € – Weber, Brunhilde, Niederschach, 10 € – Weber, Gertrud, Sindelfingen, 10 € – Weber, Gustav, Frankfurt, 25 € – Weber, Hildegard, Altenriet, 40 € – Weber, Irma, Andernach, 15 € – Weber, Otto, Friedrichshafen, 50 € – Wech, Irene, Lenningen, 20 € – Wegenast, Annerose, Sachsenheim, 5 € – Wegenast, Gottfried, KANADA, 8 € – Wegner, Tina, Stuttgart, 40 € – Wegner, Wilma, Malsburg-Marzell, 85 € – Wehrmann, Erika, Colbitz, 15 € – Weichsel, Hans-Heinrich, Suhlendorf, 20 € – Weigel, Albert, Hatzenbühl, 10 € – Weimar, Gerhard, , 5 € – Weingärtner, Horst, Herrenberg, 10 € – Weingärtner, Horst, Herrenberg, 10 € – Weippert, Artur, Tostedt, 115 € – Weisbrich, Lilli, Rastatt, 20 € – Weiß, Artur, Belzig, 10 € – Weiß,

Eduard, Mainhardt, 10 € – Weiss, Oskar, Bodenteich, 60 € – Weiß, Robert, Verden-Walle, 20 € – Weißert, Helga, Mühlacker, 50 € – Weissert, Jutta, Rot am See, 100 € – Weisshaar, Gerhard, Dassendorf, 100 € – Weller, Maria, Aspach, 20 € – Wentzel, Elfriede, Jena, 10 € – Wenzlaff, Berta, Notzingen, 15 € – Werner, Helmut, Zerbst, 5 € – Wernick, Hermine, Walsrode, 50 € – Werz, Ursula, Metzingen, 10 € – Weyhmüller, Linda, Stuttgart, 130 € – Wichtermann, Helga, Hildrighausen, 60 € – Widmann, Charlotte, Ulm, 10 € – Widmer, Andreas, Nieklitz, 50 € – Widmer, Harry, Freileben, 20 € – Widmer, Hulda, Wurmburg, 30 € – Widmer, Sigrid, Serres, 10 € – Wiederspohn, Artur, Much, 20 € – Wiederspohn, Paul, Fußgönheim, 50 € – Wieland, Erika, Murrhardt, 40 € – Wikete, Hans, Renningen, 100 € – Willging, Erwin, Stuttgart-Zuffenh., 10 € – Willging, Gerhard, Leipzig, 10 € – Willging, Woldemar, Waldrems, 20 € – Wilske, Ernst, Boizenburg, 50 € – Winger, Kurt, Remshalden, 10 € – Winger, Siegfried, Bietigheim-Bissingen, 40 € – Wittchen, Johannes, Ingolstadt, 50 € – Witte, Elly, Ludwigsburg, 30 € – Wittke, Erwin, Peine, 10 € – Wittke, Erwin, Peine, 40 € – Wolff, Erhard, Glückstadt, 20 € – Wonnenberg, Ewald, 86444 Affing, 80 € – Wörner, Hannelore, Winnenden, 20 € – Wucherer, Uwe, Heuchelheim, 100 € – Wuithschick, Lilli, Ducherow, 30 € – Wunderberg, Nora, Bevern, 20 € – Wurst, Mathilde, Schwäbisch Hall, 10 € – Wüst, Dagmar Sigrun, Mannheim, 40 € – Wüste, Erika, Augsdorf, 20 € – Wutzke, Paul Gebhard, Sulingen, 20 € – Zahn, Alice, Nürtingen, 40 € – Zahn, Angelika, , 10 € – Zahn, Gottlieb, Wulfsahl, 50 € – Zahn, Herbert, Pleidelsheim a. N., 50 € – Zahn, Reinhard, Pfarrenlien, 10 € – Zaiser, Horst, Wernau, 20 € – Zaiser, Siegfried, Kreßberg, 50 € – Zeitrag, Peter, Wernau, 10 € – Zeller, Paul, Erlensee, 20 € – Ziebart, Livia, München, 50 € – Ziegler, Viktor, Wendlingen, 12 € – Ziesche-Engelstädter, Irina, Eckolstadt, 200 € – Zimmer, Frank-Günther, Iserlohn, 10 € – Zimmer, Karl, Beuren, 25 € – Zweigle, Ewald, Weißenfels, 30 €

ALLGEMEINSPENDEN BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN

Arlt, Gotthilf, Neuenstadt, 10 € – Aspacher, Hildegard, Weinstadt, 20 € – Baisch, Ludwig, Korntal-Münchingen, 10 € – Baldzer, Leonhard, Nürtingen, 20 € – Banek, Waldemar, Bielefeld, 10 € – Bechdorf-Dräger, Anke, Hamburg, 15 € – Beck, Erna, Dornstadt, 20 € – Beyer, Frieda, Wolmirstedt, 20 € – Bich, Johanna, Eppingen-Kleingartach, 10 € – Blum, J. Paul, Freiburg, 15 € – Blum, Werner, Herne, 10 € – Bogner, Ulrike, Stuttgart, 40 € – Borcea, Ilse, Gelsenkirchen, 20 € – Brosi, Rosemarie, Bietigheim-Bissingen, 50 € – Buchholz, Emilie, Wallwitz, 50 € – Buchwitz, Manfred, Schwaförden, 10 € – Conrad, Ernst, Creglingen, 10 € – Deiss, Hugo, Kornwestheim, 15 € – Dermann, Martin, Ingersheim, 20 € – Dillmann, Walter, Felsberg, 10 € – Döhring, Alfred, Knittlin-

gen, 10 € – Eininger, Heinz, Kirchheim, 40 € – Erdmann, Waldemar, Weyhe, 10 € – Ergezinger, Joachim, Hamburg, 10 € – Fandrich, Erhard, Niederwiesa, 10 € – Flaig, Albert, Eschenbach, 500 € – Flaig, Quido, Schwieberdingen, 20 € – Flegel, Eva-Maria, Berlin, 10 € – Frank, Renate, Bietigheim-Bissingen, 10 € – Franzke, Else, Schwerin, 10 € – Frey, Thomas, Kirchlinteln, 10 € – Frömmrich, Oskar, Ludwigsburg, 30 € – Funk, Friedrich, Pfedelsbach, 10 € – Gaiser, Herbert, Hohen Wangelin, 60 € – Gärtig, Adele, Aspach, 10 € – Gebhardt, Hilde, Murr, 50 € – Glenk, Klara, Auenwald, 10 € – Göhner, Erwin, Norderstedt, 10 € – Göhring, Waldemar, Neustadt, 10 € – Golwer, Arthur, Wiesbaden, 40 € – Göppert-Traichel, Charlotte, Sinsheim, 50 € – Grimm, Gunnar, Leverkusen, 30 €

– Gwinner, Klara, Visselhövede, 50 € – Haberkorn, Karin, München, 40 € – Hambrecht, Hildegard, Kupferzell, 10 € – Handel, Norbert, Ludwigsburg, 100 € – Hannemann, Ida, Hamburg, 60 € – Hartmann, Elke, Auenwald, 10 € – Hartmann, Emil, Schwäbisch Gmünd, 20 € – Hasenfuß, Traugott, Lehrte, 10 € – Hecker, Erika, Magdeburg, 10 € – Hehr, Adolf, Murrhardt, 10 € – Heinz, Erna, Leinfelden-Echterdingen, 110 € – Heldmaier, Anna, Altbach, 50 € – Hermann, Emma, Metzingen, 20 € – Herrmann, Robert, Teltow, 10 € – Hess, Reinhold, Illingen, 50 € – Hildebrand, Artur, Schwäbisch-Hall, 20 € – Hiller, Ernst, Gomaringen, 25 € – Hins, Ralf, Hemmoor, 10 € – Hirsch, Lilli, Ludwigsburg, 10 € – Hofmann, Hildegard, Altenriet, 10 € – Höger, Christian, Marbach, 20 € – Hollinger, Olaf, Jena, 60 € – Holzwarth, Friedhelm, Ulm, 60 € – Irlon, Armin, Löchgau, 20 € – Isert, Dietmar Wolfhard, München, 40 € – Jauch, Harald, Ditzingen, 10 € – Jauch, Kunigunde, Ditzingen, 10 € – Jeske, Hugo, Hochdorf, 30 € – Jörke, Edmund, Stuttgart, 25 € – Kappel, Wilhelm, Röbel, 10 € – Kehrer, Edda, Backnang, 10 € – Kehrer, Jürgen, Ditzingen, 60 € – Kelm, Edwin, Möglingen, 60 € – Kelm, Eleonore, Leutershausen, 10 € – Kiehnle, Waltrud, Kirchentellinsfurt, 20 € – Kinkel, Adolf, Oettingen, 60 € – Kison, Willy, Schöneck, 40 € – Klein, Volkhardt, Schwetzingen, 30 € – Knopp, Siegfried, Stuttgart, 50 € – Koch, Otto Friedrich, Filderstadt, 50 € – Krämer, Wilhelm, Teterow, 60 € – Kraus, Gudrun, Isenbüttel, 20 € – Kraus, Juri, Ludwigshafen, 140 € – Kraus, Juri, Ludwigshafen, 100 € – Krause, Albert, Möglingen, 10 € – Kreis, Irmgard, Merseburg, 20 € – Kube, Erich, Kirchberg / Murr, 50 € – Künzler, Andreas, Heiddorf, 5 € – Künzler, Bruno, Pattensen, 40 € – Kurz, Mathilde, Neckartenzlingen, 10 € – Lang, Gerhard, Webau, 15 € – Lemke, Lilli, Völsamenhusen, 10 € – Lensch, Adele, Hamburg, 20 € – Liebke, Rita, Hamburg, 10 € – Limanski, Rita, Bad Urach, 10 € – Lipp, Gerda, Metzingen, 10 € – Litz, Erika, Aalen, 5 € – Löffler, Hiltrud, Schlaibach, 10 € – Lukas, Edgar, Erdmannhausen, 20 € – Mädche, Arnold, Cloppenburg, 100 € – Mäder, Anita, Düsseldorf, 10 € – Mäder, Emil, Düsseldorf, 20 € – Maier, Artur, Freiberg, 60 € – Manner, Erika, Crailsheim, 10 € – Marks, Alfred, Aschhausen-Schöntal, 40 € – Martin, Arnold, Sehnde, 10 € – Martin, Arnold, Sehnde, 30 € – Matt, Horst, Wendlingen, 20 € – Matthes, Robert, Neulingen, 10 € – Matthes, Irmgard, Diedersdorf, 20 € – Matthes, Irmgard, Berlin, 10 € – Mauch, Otto, Nürtingen, 10 € – Mayer, Emilie, Böblingen, 100 € – Mayer, Johannes, Gifhorn, 10 € – Meckler, Elfriede, Leinfelden-Echterd., 10 € – Milewski, Irma, Ottersberg, 10 € – Moses, Lilli, Uelzen, 60 € – Müller, Ilse, Peine, 30 € – Müller, Irma, Hünfelden, 10 € – Müller, Waldemar, Leonberg, 60 € – Mundt, Erika, Korswandt-Urichshorst, 60 € – Munk, Manfred, Esslingen, 60 € – Naab, Luise, Stuttgart, 20 € – Nedbal, Hildegard, Schwaigern, 20 € – Netzer, Emma, Rhinow, 20 € – Oertle, Ella, Waiblingen, 10 € – Oetter, Ewald, Münster, 20 € – Oetter, Theresa, Münster, 20 € – Orthwein, Gottlieb, Kirchberg, 10 € – Ortscheid, Hildegard, Ludwigslust, 30 € – Oster, Herbert, Achim,

60 € – Otto, Karl, Quickborn, 10 € – Pache, Carmen, Bremen, 40 € – Polischko, Emilia, Mainhardt, -20 € – Polischko, Emilia, Mainhardt, 20 € – Pomreinke, Woldemar, Kutenholz, 10 € – Pracht, Arnold, Wernau, 10 € – Priezel, Gerda, Lutherstadt Wittenberg, 10 € – Rath, Gerhard, Laatzen, 10 € – Renz, Alexander, Lüneburg, 40 € – Reule, Waldemar, Sachsenheim, 60 € – Richter, Erika, Zörbig-Werben, 60 € – Riehle, Helene, Sindelfingen, 160 € – Ritter, Volker, Rieder, 30 € – Rivinius, Herbert, Pabstorf, 50 € – Röber, Gabriele, Altenmedingen - Eddestorf, 30 € – Rösch, Dieter, Ingelheim, 20 € – Ross, Harry, Möglingen, 60 € – Roßkopf, Hedi, Freiberg, 10 € – Rothacker, Horst, Beilstein, 10 € – Rothe, Alma, Kosel-Bohnert, 150 € – Rothfuß, Bruno, Hattenhofen, 50 € – Rüb, Friedrich, Marbach a. N., 100 € – Rüb, Lilli, Lörrach, 10 € – Rudolph, Ella, Fellbach, 30 € – Sackmann, Olga, Kirchlinteln, 50 € – Sauer, Hilde, Loburg, 100 € – Sauter, Kurt, Backnang, 10 € – Schäfer, Erwin, Aspach, 50 € – Schäfer, Gertrud, Eisenach, 10 € – Schäfer, Horst, Bempflingen, 40 € – Schäfer, Otto, Crailsheim, 20 € – Schäfer, Otto Ludwig, Bruchsal, 5 € – Schäfer, Sophie, Laichingen, 20 € – Schäfer, Thomas, Flöha, 25 € – Schaupp, Günther, Ilshofen, 20 € – Schimke, Wolfgang, Wackerow, 10 € – Schlechter, Emil, Potsdam, 20 € – Schmidt, Eberhard, Berlin, 100 € – Schneider, Nelly, Tübingen, 30 € – Schöch, Gerhard, Dortmund, 40 € – Schock, Edwin, Freiberg, 10 € – Schorr, Ilse, Schönholz, 20 € – Schöttle, Kurt, Lüder, 50 € – Schumm, Eleonore, Welzheim, 40 € – Schütz, Wally, Bernburg, 60 € – Schweitzer, Lilly, Altfriedland, 60 € – Siegl, Elfriede, Knittlingen, 10 € – Speck, Martha, Schrozberg, 10 € – Speidel, Hugo, Kuppentin, 20 € – Stadel, Edwin, Marbach, 20 € – Staudinger, Nadine, Vaihingen / Enz, 50 € – Stäudle, Waltraud, Crailsheim, 20 € – Steinwand, Elwira, Bitterfeld, 10 € – Stelter, Helga, Bad Mergentheim, 10 € – Stempfle, Bettina, Wernau, 25 € – Stickel, Emil, Pfedelbach, 10 € – Stohler, Alfred, Weissach im Tal, 10 € – Stuber, Adolf, Dornstetten, 10 € – Stuber, Oskar, Freudenstadt, 10 € – Stutz, Horst, Arosen, 10 € – Sudrow, Ilse, Zeven, 10 € – Sülzle, Charlotte, Allmersbach, 10 € – Thilemann, Elvire, Neuwied, 60 € – Timm, Elwira, Barnewitz, 20 € – Tögel, Ingrid, Möglingen, 10 € – Trost, Gisela, Bempflingen, 10 € – Turi, Hedwig, Seulingen, 10 € – Unterseher, Gerhard, Haselbach, 60 € – Vetter, Renate, Freudental, 20 € – vom Bruch, Helma, Bad Soden / Ts, 10 € – Wagenmann, Hugo, Plankstadt, 40 € – Wagner, Adolf, Murrhardt, 10 € – Wagner, Harry, Landau, 30 € – Weber, Otto, Friedrichshafen, 30 € – Weiß, Artur, Belgig, 10 € – Weiß, Robert, Verden-Walle, 20 € – Weiß, Siegfried, Altenriet, 20 € – Weißert, Helga, Mühlacker, 20 € – Weisshaar, Gerhard, Dassendorf, 60 € – Wenzelburger, Irmgard, Pfullingen, 90 € – Wetzling, Helga, Schwerin, 20 € – Winter, Rosalie, Ratzeburg, 50 € – Witt, Rudolf, Großbottlingen, 10 € – Zaiser, Siegfried, Krefeld, 20 € – Ziebart, Siegmund, Maulbronn, 60 € – Ziemann, Erna, Halberstadt, 50 € – Ziesche-Engelstädter, Irina, Eckolstädt, 10 € – Zimmer, Karl, Beuren, 10 € – Zolnai, Gertrud, Schwäbisch Gmünd, 10 €

Geschäftsstelle – Blume, Walburg, Teutschenthal - OT Zscherben, 15 € – Brenner, Gerhard, Düren, 40 € – Brenner, Robert, Düren, 50 € – Buck, Arnold, Freiberg, 20 € – Gebhardt, Bernhard, Altenriet, 10 € – Hintze, Marianne, Milower Land, 15 € – Kurz, Edith, 56 € – Lutz, Manfred, 15 € – Matthes, Helmut, Heikendorf, 30 € – Scheid, Robert, Saarbrücken, 20 € – Bessarabienhilfe allgemeine, € – Döberitz, Maria, Hönow, 30 € – Fließ, Heino und Marion, Isenbüttel, 50 € – Gerling, Helmut, Moissburg, 20 € – Hablitzel, Herbert, Böblingen, 200 € – Haller, Aline, Aldingen, 50 € – Hettig, Horst, Bomlitz 2, 50 € – Müller, Albert, 20 € – Scheer, Irma, Weikersheim, 40 € – Stani, Erna, Uthingen, 50 € – Tautz, Josef, 100 €

Heimatmuseum – Albrecht, Elisabeth, Schorndorf, 30 € – Albrecht, Frieda, Bietigheim-Bissingen, 20 € – Balmer, Michael, Althütte, 10 € – Bäslar, Ingeborg, Stuttgart, 40 € – Baumann, Arnulf, Wolfsburg, 50 € – Draht, Hulda, Ehingen, 20 € – Eisemann, Viktor, Frankfurt a.M., 30 € – Engelke, Erna, Brake, 25 € – Erdmann, Gerhard, Remseck, 100 € – Fiess, Waldemar, Bietigheim-Bissingen, 10 € – Fischer, Holger, Gündelbach, 20 € – Frick, Adine, Groß-Umstadt, 30 € – Frick, Hulda, Groß-Umstadt, 50 € – Frick, Luise, Groß-Umstadt, 50 € – Gässler, Thomas, Aalen, 10 € – Großhans, Oskar, Ludwigsburg, 50 € – Handel, Hugo, Lübeck, 500 € – Handel, Hugo, Lübeck, 100 € – Hinz, Klaus, Wittenförden, 20 € – Hohloch, Erich, Weissach i. T., 10 € – Hoyler, Lina, Göppingen, 20 € – Isert, Ingo Rüdiger, Bietigheim-Bissingen, 30 € – Jakowenko, Emil, Oelsnitz, 270 € – Jakowenko, Emil, Oelsnitz, 270 € – Kelm, Waltraud, 50 € – Kempe, Waltraud, Gemmingen, 20 € – Kienle, Frieda, Weil d. Stadt, 30 € – Kison, Viktor, Neuried, 10 € – Kison, Viktor, Neuried, 15 € – Klaiber, Ewald, Vaihingen, 30 € – Klaiber, Marta, Winterbach, 37 € – Kraus, Gudrun, Isenbüttel, 10 € – Krause, Herbert, Stuttgart, 50 € – Lutz, Edgar, Wilhelmsdorf, 200 € – Maier, Harry, Bönningheim, 20 € – Makowe, Christian, Mönchweiler, 10 € – Mayer, Erwin, Wendlingen, 50 € – Merz, Sabine, Balingen, 10 € – Messel, Wilhelm, Wegberg, 15 € – Möller, Inge, Schwarzenbek, 50 € – Müller, Arnhold, Schwieberdingen, 10 € – Müller, Oskar, Verden, 50 € – Nannt, Otto, Bremen, 50 € – Raab, Arthur, Salzgitter, 30 € – Rüb, Albert, Blaubeuren, 25 € – Sammel Spenden, 406 € – Sammel Spenden, 280 € – Sawall, Albert, Weingarten, 10 € – Schäfer, Ernst, Andernach-Miesenheim, 10 € – Schiefelbein, Gerhard, Heiligenhaus, 25 € – Schiefelbein, Gerhard, Heiligenhaus, 100 € – Schmidt, Alwine, Filderstadt, 40 € – Schnarrenberger, Lotte, Gingen, 10 € – Schneider, Ella, Ilshofen, 10 € – Schnorr, Lydia, Duisburg, 20 € – Sprecher, Egon, Hofgeismar, 50 € – Stock, Marliese, Schwäbisch Hall, 10 € – Wagner, Harald, Celle, 10 € – Wagner, Harald, Celle, 50 € – Wanke, Willi, Murr, 30 € – Weber, Anna, Benningen, 30 € – Wiederrich, Artur, Wernau, 100 € – Wilhelm, Reinhold, Wernau, 10 € – Mayer, Werner, Ludwigsburg, 150 €

Mitteilungsblatt – Bich, Johanna, Eppingen-Kleingartach, 12 € – Brenner, Friedrich, Schrozberg, 25 € – Burgemeister, Erwin,

Dettingen, 31 € – Fesca, D. Felix, Pattensen, 150 € – Fuhrmann, Rudolf, Rastatt, 36 € – Garrelts, Ute, Niederkirchen, 20 € – Grimm, Gerhard, Ahlerstedt, 60 € – Gross, Otto, Bow Island, AB, KANADA, -22 € – Gross, Otto, Bow Island, AB, KANADA, 22 € – Gross, Otto, Bow Island, AB, KANADA, 14 € – Großhans, Dieter, Berlin, 20 € – Gutsche, Wilma, Ammerbuch, 20 € – Hartmann, Helga, 37 € – Hess, Ida M., USA, 14 € – Hillmann, Hulda, Herzberg, 30 € – Kalmbach, Jürgen, Springe, 30 € – Kronschnabel, Paul, Wolfsburg, 11 € – Müller, Kurt, Backnang, 10 € – Necker, Alfons, Geislingen, 51 € – Necker, Artur, Eckernförde, 34 € – Opp, Alfred, Richmond, BC, KANADA, 14 € – Pätsch, Hermann, Neu Wulmstorf, 20 € – Pomreinke, Woldemar, Kutenholz, 11 € – Reinhardt, Erwin, Neubrandenburg, 45 € – Reska, Erna, KANADA, 58 € – Ruff, Karl, Achim, 50 € – Schwandt, Ella, USA, 30 € – Schwandt, Ella, USA, 24 € – Schwandt, Lothar, Wallhausen, 40 € – Singer, Gerhard, 50 € – Stickel, Renate, Rosenfeld, 19 € – Trautwein, Anna, USA, 13 € – Ültzhöfer, Erna, Neuenstadt, 30 € – Wagner, Harald, Celle, 13 € – Wardetzki, Lilly, Syke, 20 € – Weippert, Anna-Maria, Loxstedt, 30 € – Weiß, Robert, Verden-Walle, 30 € – Werth, Elfriede, USA, 58 € – Wild, Wilma, Öhringen, 50 € – Will, Annette, Stuttgart, 45 €

Geschäftsstelle Nord – Banek, Wilhelm, Kanada, 22 € – Brenner, Gerhard, Düren, 35 € – Kuch, Oskar, Bretzfeld-Waldbach, 20 € – Rayzik, Elfriede, Achim, 50 € – Singer, Robert, Stuttgart, 40 € – Weiß, Robert, Verden-Walle, 30 € – Zilian, Leontine, Neubrandenburg, 10 €

Spenden für Alt-Posttal – Esslinger, Dieter, Niederstetten, 100 € – Fode, Horst, Reinhardshagen, 100 € – Gäckle, Edmund, Sassenburg-Stüde, 100 € – Gäckle, Edmund, Sassenburg-Stüde, 100 € – Gäckle, Edmund, Sassenburg-Stüde, 150 € – Knief, Ella, Messenkamp, 30 € – Rübin, Lilli, Lörrach, 50 € – Sauter, Elfriede, Aichtal, 50 € – Siewert, Andreas, Crailsheim, 50 € – Stegmaier, Hilde, Kernen i. R., 100 € – Stickel, Hilde, Messenkamp, 50 € – Thurau, Anna, Bad Nenndorf, 250 € – Spenden für Arzis, € – Fink, Karl, Niederstetten, 20 €

Spenden für Beresina – Kalisch, Oskar, Villingen-Schwenningen, 115 €

Spenden für Eichendorf – Fälchle, Egon, Schwaikheim, 5000 € – Hornung, Albert, Frankenhart-Gründelhardt, 60 € – Lust, Kuno, Esslingen, 200 € – Wolf, Edgar, Weikersheim, 1500 €

Spenden für Eigenfeld – Keller, Rado, Wendlingen, 50 €

Spenden für Gnadenfeld – Bauknecht, Selma, Unterensingen, 20 € – Beckmann, Agathe, 10 € – Grehlich, Wally, München, 30 € – Hanemann, Bruno, 50 € – Lechner, Bernd, Wernau, 50 € – Lechner, Lilli, Wernau, 20 € – Mayer, Erwin, Wendlingen, 30 € – Noah, Gerda, Wedderstedt, 25 € – Offenwanger, Emil, Ellhofen, 50 € – Reisser, Gottlieb, Lorch, 40 € – Rogge, Helene, Kiel, 100 € – Timm, Oskar M., Kaiserslautern, 500 € – Ziegler, Viktor, Wendlingen, 50 €

Spenden für Hoffnungsfeld – Vossler, Günther, Marbach, 350 €

Spenden für Hoffnungstal – Wagner, Hildegard, Magstadt, 100 €

Spenden für Klöstitz – Sulimma, Emma, Hattorf, 50 €

Spenden für Lichtental – Böhm, Maria, Melsungen, 25 € – Issler, Elsa, Gerstetten, 50 € – Lust, Kuno, Esslingen, 1200 € – Lust, Kuno, Esslingen, 803 € – Mayer, Rosemarie, Köngen, 200 € – Merz, Herbert, USA, 50 € – Schäfer, Erwin, Aspach, 50 € – Schäfer, Rudolf, Regenstein, 1200 € – Schäfer, Rudolf, Regenstein, 100 €

Spenden für Tarutino – Böttcher, Hermann, Ganderkese, 70 € – Buchholz, Siegfried, Wennigsen, 100 € – Buchholz, Werner, Bad Eilsen, 200 € – Horn, Wilma-Laura, Danenberg, 100 € – Stegle, Gisela, Hamburg, 30 € – Tetzlaff, Aurel, Hamburg, 100 €

Spenden für Sarata – Reichel, Helmut und Ilse, Bietigheim / Baden, 2000 €

Spenden für Seimemy – Adomeit, Selma, Burgdorf, 50 € – Albrecht, Frieda, Bietigheim-Bissingen, 30 € – Bareither, Hilde, Bietigheim-Bissingen, 50 € – Elhard, Armin, Freiberg, 15 € – Hablizel, Selma, Böblingen, 800 € – Hanschke, Siegmund, Meinerzhagen, 70 € – Höfel, Kuno, Halle, 30 € – Jakowenko, Emil, Oelsnitz, 50 € – Kasischke-Kämmler, Lucie, Weissach, 200 € – Kefer, Johannes, 50 € – Leonhardt, Gudrun, Bad Friedrichsha, 50 € – Mayer, Erwin, Wendlingen, 500 € – Neumann, Milda, Wasbüttel, 400 € – Rivinius, Herbert, Pabstorf, 100 € – Scheller, Gerhard, Freiberg, 20 € – Schiller, Egon, Sersheim, 100 € – Schmidt, Alwine, Berlin, 50 € – Schönbrodt, Lotte, Freiberg a.N., 50 € – Schüler, Ottomar, Ludwigsburg, 100 € – Schüler, Ottomar, Ludwigsburg, 50 € – Seger, Günter, 20 € – Traub, Rita, 100 € – Traub, Walter, Schwieberdingen, 100 € – vom Bruch, Helma, Bad Soden / Ts, 100 € – von Hoff, Herta, Wulferstedt, 30 € – Weispfenning, Gerhard, Neckarsulm, 200 € – Wichterich, Helga, Hildrighausen, 40 €

Spenden für Teplitz – Buchfink, Hartmut, Backnang, 50 € – Kasischke-Kämmler, Lucie, Weissach, 200 €

Allgem. Bessarabienshilfe – Fischer, Hans, Köln, 200 € – Handel, Norbert, Ludwigsburg, 100 € – Kroll, Gottlob, Herzogenrath, 25 €

Armprothese Sergej – Adolf, Herta, Eberstadt, 50 € – Aippersbach, David, Clausthal-Zellerfeld, 500 € – Albrecht, Elisabeth, Schorndorf, 50 € – Arpaia, C., Wolfsburg, 10 € – Bader, Ilse, Winnenden, 50 € – Bader, Ilse, Winnenden, 20 € – Baldzer, Ottillie, Stuttgart, 50 € – Barsuhn, Erna, 250 € – Bauernstein, Agnes, Wolfsburg, 50 € – Baumann, Albert, Hemmingen, 130 € – Sammel Spenden, Baumann, Arnulf, Wolfsburg, 885 € – Baumann, Christine, Buckenhof, 40 € – Baumann, Winfried, Bad Nenndorf, 50 € – Behne, Hans-Hermann und Marlis, Wolfsburg, 25 € – Bellmann, Peter, Wolfsburg, 50 € – Ben Hassen, Mohamed, Wolfsburg, 10 € – Bessarabiendeutscher Verein, Stuttgart, 758 € – Bihlmeyer, Albert, Rudersberg, 300 € – Blattert, Mathilde, Sachsenheim, 100 € – Böse, Christa, 30 € – Braun, Horst-Ulrich, Wolfsburg, 50 € – Buhr, Hermine, Hamburg, 10 € – Büren, Manfred, Wolfsburg, 500 € – Eisenach, Irma, Bremen, 50 € – Erichs, Horst, 30 € – Fändrich, Hugo, 20 € – Fano,

Hugo, Bempflingen, 50 € – Fischer, Robert, 20 € – Flaig, Albert, Eschenbach, 5 € – Fode, Artur, Abstatt, 50 € – Franke, Klaus und Elke, Wolfsburg, 20 € – Gambal, Gerda, Wolfsburg, 50 € – Gerling, Helmut, Moissburg, 20 € – Gerstenberger, Klara, Wendlingen, 100 € – Goller, Joachim, 20 € – Göppert-Traichel, Charlotte, Sinsheim, 50 € – Grass, Lydia, 100 € – Grimm, Gerhard, Ahlerstedt, 20 € – Großhans, Oskar, Ludwigsburg, 50 € – Grote, Manfred, Wolfsburg-Wendeschott, 25 € – Gülzow, Bärbel, 20 € – Günther, Rolf, 20 € – Haller, Volker, Holzgerlingen, 100 € – Hämmerling, Otto u. Olga, Großberlach, 100 € – Handel, Norbert, Ludwigsburg, 100 € – Hansmann, Hardy, 50 € – Hartwig, Wilfried, Wolfsburg, 10 € – Hasenfuß, Traugott, Lehrte, 20 € – Hein, Inge, 50 € – Heine, Irma, 100 € – Heldmaier, Anna, Altbach, 20 € – Herreiner, Irmgard, Gröbenzell, 100 € – Herrmann, Klara, Steinheim-Höpf., 100 € – Hilscher, Martin und Birgit, Wolfsburg, 150 € – Hintz, Hilde, Gütersloh, 50 € – Hobbie, Helmut, Grasleben, 20 € – Hoffmann, Gert, Brackenheim, 100 € – Hoffmeister, Eldert und Margareta, Wolfsburg, 10 € – Höhn, Karl, Wolfsburg, 20 € – Höpfner, Rita, Mansfeld, 20 € – Horstmann, Klaus und Kathryn, Wolfsburg, 25 € – Huttenlocher, Heidemarie, 100 € – Idczak, Helga, 10 € – Irion, Armin, Löchgau, 30 € – Jahns, Günther, 30 € – Janke, Maria, Weinheim, 200 € – Jürgen, Just, 150 € – Kausche, Annemarie, 100 € – Keller, Albert, Bremen, 300 € – Kern, Erika, Ludwigsburg, 50 € – Kienle-Spree, Ursula, Bremen, 50 € – Sammel Spenden, Klaiber, Albert, Detern, 360 € – Klein, Gudrun, 30 € – Klüsener, Lydia, 50 € – Knoop, Claudia, Wolfsburg, 100 € – Könnecke, Karl Heinz, Wolfsburg, 20 € – Kuhlmann, Günter, Weyhausen, 20 € – Kümmel, Dieter, Rattenberg, 50 € – Lazari, 30 € – Lehmann, Simone, 20 € – Leib, Reinhold, 50 € – Lemke, Albert, USA, 250 € – Lemke, Ewald, 250 € – Lorenz, Heinrich und Roswitha, Wolfsburg, 250 € – Lorenz, Heinrich und Roswitha, Wolfsburg, 250 € – Lucas Do Ó, Rosemarie, Frankfurt, 50 € – Marburg, Ulrich und Edeltraut, 20 € – Martin, Gisela Christiane, Wolfsburg, 20 € – Mehlhase, Peter, Wolfsburg, 50 € – Meier, Heike, Wolfsburg, 50 € – Mertens, Eveline, 10 € – Mestrum, Ilse, Duisburg, 50 € – Methling, Rigolf, Loburg, 100 € – Meyer, Annette, 10 € – Michaelis, Ilse, Klostermansfeld, 50 € – Michaelis, Ilse, Klostermansfeld, 50 € – Möhle, Elfriede, Uetze, 50 € – Möller, Inge, Schwarzenbek, 50 € – Mühlbacher, Eleonore, Frankenhart / Gründelhardt, 100 € – Müller, Ilse, Peine, 1000 € – Neumann, Elsa, 50 € – Neumann, Martina, Erdmannhausen, 20 € – Neumann, Oskar, Gütersloh, 50 € – Neuwirth, Waldemar, Wolfsburg, 150 € – Öllermann, Erich, 20 € – Osswald, Wally, Aspach, 50 € – Otto, Helene, 20 € – Papenfuß, Kurt, Wolfsburg, 50 € – Pätsch, Berthold, Stade, 100 € – Precht, Gerlinde, Ludwigsburg, 25 € – Prinke, Sigismund und Ilse, Wolfsburg, 20 € – Quantz, Hans-Joachim, Hannover-Bemerode, 400 € – Raab, Else, Öhringen, 200 € – Rath, Dietmar, Wolfsburg, 10 € – Redweik, W., Wolfsburg, 100 € – Reichel, Manfred, Ruppolding, 20 € – Richter, B., 50 € – Rieger, Adolf, Erkrath, 20 € – Röder, Wolfgang, 20

€ – Rothert, Heiko und Petra, 10 € – Ruks, Reinhold, Wolfsburg, 50 € – Sandmann, Edith, 20 € – Sasse, Roland, Schmerkendorf, 200 € – Scheiwe, Bernd-Thomas, Apen/Augustfehn, 100 € – Schiefelbein, Gerhard, Heiligenhaus, 30 € – Schmidt, Johanna, Ichenhausen, 50 € – Schmidt, Manfred, Wolfsburg, 50 € – Schmidt-Vermietungen, Wolfsburg, 1000 € – Schneider, Albert, Möglingen, 100 € – Schneider, Edith, Schneverdingen, 30 € – Schödder, Reiner und Edelgard, Wolfsburg, 20 € – Schöne, Michael, Wolfsburg, 50 € – Schreiber, Brigitte, Barsinghausen, 200 € – Schubert, Jörg, Wolfsburg, 20 € – Schuhmacher, Adele, Bremen, 20 € – Schuhmacher, Adele, Bremen, 25 € – Schulz, Gerhard, Wolfsburg, 30 € – Schulz, Oskar, Bad Kreuznach, 20 € – Schumm, Eleonore, Welzheim, 30 € – Schwandt, Bruno, Wallhausen, 50 € – Schwarzenberger, Torsten, 15 € – Seitz, Manfred, Kirchheim, 100 € – Senge, Adelheid, Wolfsburg, 100 € – Sieber, Lothar, Wolfsburg, 20 € – Sobiech, Eugenia, Wolfsburg, 10 € – Söhn, Lydia, Thür, 105 € – Speidel, Otto, Gleichen, 50 € – Städtler, Antonie, Crailsheim, 200 € – Steinhöfel, Waltraud, 100 € – Stern, Hilde, Dillenburg, 50 € – Stickle, Arnold, Horst, 10 € – Stickle, Johannes, Wendlingen a.N., 30 € – Stickle, Otto, Horst, 50 € – Störbeck, Helma, Wolfsburg, 200 € – Stuber, Oskar, Freudenstadt, 50 € – Stuht, Klara, Hannover, 20 € – Thiele GmbH, Wolfsburg, 200 € – Thielmann, Elfriede, 10 € – Thurau, Anna, Bad Nenndorf, 100 € – Tunsch, Werner und Marianne, 20 € – Ültzhöfer, Erna, Neuenstadt, 10 € – Von Donop, Margaret Helen, 50 € – Wagner, Alma, Aspach, 400 € – Wahrenndorf, Elsbeth, 50 € – Warnecke, Frank, Wolfsburg, 100 € – Weishaupt, Ingrid, Bad Dürrenheim, 100 € – Weiß, Robert, Verden-Walle, 70 € – Wilke, Regine, Barsinghausen, 30 € – Windisch, Elfriede, Hamburg, 500 € – Witzleb, Alfred, Wolfsburg, 50 € – Ziebart, Livia, München, 200 € – Zimberg, Heiko, Wolfsburg, 50 € – Zimdahl, Walter, Wolfsburg, 250 € – Zink, Hans-Georg, Wolfsburg, 10 €

Familienkunde – Bauch, Elsbeth, Bonndorf, 20 € – Baust, Klara, Plankstadt, 20 € – Beglau, Helmut, Rotenburg/Wümme, 30 € – Betz, Bertha, Sonnenbühl, 10 € – Beyer, Frieda, Wolmirstedt, 20 € – Britten, Elsa, Bad Neuenahr, 100 € – Butz, Alide, Nürtingen, 100 € – Deckert, Elfriede, Eisingen, 150 € – Effinger, Gertrud, Waiblingen, 30 € – Enßlen, Reinhold, Reutlingen, 20 € – Ericke, Günter, Stuttgart, 20 € – Ernecker, Gertrud, Aalen, 20 € – Eßlinger, Ewald, Ludwigsburg, 50 € – Fächner, Heinz, Herrenberg, 50 € – Fandrich, Hugo, Gevelsberg, 10 € – Fano, Lilli, Brück, 50 € – Fiedler, Franz, Gerlingen, 50 € – Fischer, Wolfgang, Esslingen, 40 € – Frank, Erwin, Bestensee, 15 € – Franke, Wolfgang, Rosengarten 7, 50 € – Friess, Gerda, Burgdorf, 50 € – Gaiser, Heidelore, Winnenden, 50 € – Gießler, Daniel, Michelfeld, 20 € – Greiner, Sabine, Stuttgart, 80 € – Gutsche, Waldhorst, Bergen, 100 € – Gwinner, Klara, Visselhövede, 25 € – Haas, Lilli, Alfdorf, 25 € – Haisch, Oliver, Bad Schwalbach, 10 € – Handtke, Werner, Scheeßel, 30 € – Häusser, Lilli, Wernau, 10 € – Heer, Ewald, USA, 88 € – Heinz, Erna, Leinfelden-Echterdingen, 50 € – Helbach, Kerstin, Quirnheim, 50 € – Hettig, Horst, Bomlitz 2, 100 € – Hieber, Irmgard, Königsbrunn, 50 € – Hilpert, Christa, Etelsen, 45 € – Hobensiefken, Zita, Ganderskeese, 30 € – Hoffmann, Oskar, Neu-Ulm, 10 € – Horn, Erika, Melsungen, 50 € – Huber, Werner, Oberstenfeld, 75 € – Jungbauer-Rappold, Rita, Kirchheim/Teck, 60 € – Keller, Loni, Barsbüttel, 30 € – Kiehnlé, Waltrud, Kirchentellinsfurt, 20 € – Kludt, Viktor, Wolfsburg, 50 € – Knauer, Armin, Nürtingen, 100 € – Koether, Elvire, Wolfsburg, 20 € – Kölz, Anne, Schwaikheim, 25 € – Krämer, Alfred, Christinenhof, 15 € – Kron, Artur, Weil im Schönbuch, 60 € – Krüger, Hans-Dieter, Poppendorf, 50 € – Kujadt, Edwin, Riederich, 250 € – Kunkel, Sigrid, Burgdorf, 15 € – Lehmann, Willi, Ettenheim, 25 € – Lenzner, Susanne, Ellerbek, 40 € – Lepski, Gottlieb, Kirchheim/Teck, 50 € – Maier, Erwin, Weil im Schönbuch, 40 € – Mai-Geisler, Erika, Schönberg, 20 € – Markowski, Irmtraut, Worpsswede, 50 € – Matthis, Kurt, Rohrdorf, 49 € – Mayer, Walter, Stuttgart, 100 € – Möller, Berta, Kavelstorf, 50 € – Mück, Eckhard, Godern, 20 € – Müller, Edith, Altdorf, 100 € – Müller, Gertrud, Prenzlau, 50 € – Müller, Harry, Nagold, 100 € – Müller, Josef, Wriedel, 20 € – Naffin, Adolf, Schwäbisch Gmünd, 100 € – Nauenburg, Gustav, Osterode, 25 € – Neumann, Erwin, Bempflingen, 50 € – Neumayer, Brunhilde, Leinfelden-Echterdingen, 100 € – Ost, Waldemar, Weil i. Schönbuch, 30 € – Pahl, Otto, Scheeßel, 100 € – Pfefferkorn, Irmgard, Düsseldorf, 20 € – Radke, Edwin, Waldenbuch, 50 € – Rang, Elvire, Leinfelden-Echterdingen, 20 € – Reich, Rudolf, Filderstadt, 80 € – Reinhardt, Martin, Ludwigsburg, 100 € – Ritter, Rufina, Burladingen, 25 € – Rube, Helga, Remshalden, 100 € – Ruck, Horst, Halle, 25 € – Sackmann, Daniel, Weikersheim, 20 € – Sackmann, Friedrich,

Weikersheim, 20 € – Sackmann, Otto, Ehra-Lessien, 15 € – Schabe-reiter, Melanie, Schwieberdingen, 100 € – Schad, Siegfried, Sottrum, 50 € – Scheit, Peter, 25 € – Schill, Emil, Bopfingen, 50 € – Schill, Hugo, Reutlingen, 20 € – Schlenker, Edwin, Weilheim a. d. Teck, 100 € – Schmidt, Brundhilde, Ditzingen, 25 € – Schmidt, Karl, Reutlingen, 40 € – Schneider, Ella, Ilshofen, 25 € – Schneider, Frieda, Albstadt, 50 € – Schöttle, Rigobert, Bochohl, 50 € – Schöttle, Rudolf, Apolda, 10 € – Schwarz, Maria, Eberbach, 5 € – Seeger, Dieter, 50 € – Sell, Ingrid, Kiel, 25 € – Sommer, Anneliese, Uelzen, 25 € – Stark, Artur, Nürtingen, 50 € – Starz, Helga, Herbrechtingen, 20 € – Stehle, Renate, Ulm, 30 € – Stempfle, Herbert, Wernau, 30 € – Stickle, Helmut, Esslingen, 50 € – Stolle, Wilma, Rudolstadt, 25 € – Taust, Annette, Wartenburg, 20 € – Tobian, Klara, Zachow, 50 € – Ullrich, Wolfgang, Bremen, 50 € – Unterberger, Alide, Ebersbach/Fils, 50 € – Wagner, Lilly, Beilstein, 30 € – Walter, Edgar, UHINGEN, 100 € – Waschke, Alma, Vienenburg, 30 € – Weber, Edeltraud, Köngen, 20 € – Weber, Irma, Andernach, 75 € – Wiest, Wally, Mössingen, 50 € – Wittke, Erwin, Peine, 50 € – Ziehmann, Gotthold, Ostrach, 20 € – Zimmer, Frank-Günther, Iserlohn, 20 € – Fälchle, Armin, Groß Plasten, 50 € – Fried, Edgar und Mimmi, Einbeck, 100 € – Howe, Renate, Steinfurt, 25 € – Oelke, Arthur, Weilheim, 100 € – Romppel, Ute, 50 € – Schuler, Karl, Gomaringen, 60

SPENDEN FÜR DAS ALEXANDER-STIFT

Juli 08 / August 08

Gemeindepflegehaus LB-Eglosheim – Kelm, Olga und Dr. h.c. Edwin, Möglingen, 10.000,00 € – Völker AG, Witten, 1.517,25 €

Gemeindepflegehaus Rudersberg – Orgeldinger, Siegfried, Rudersberg, 200,00 € – Rühle, Walter, Rudersberg, 100,00 € – Eppensteiner Stiftung, Frankfurt, 1.000,00 €

Helfer und Freundeskreis – Binder, Irmgard, Burgstall, 51,00 € – Maier, Artur, Freiberg, 20,00 € – Schrickel, Eleonore, Marbach, 12,78 € – Tarnaske, Renate, Neu Wulmstorf, 25,00 € – Binder, Irmgard, Burgstall, 51,00 € – Maier, Artur, Freiberg, 20,00 € – Tarnaske, Renate, Neu Wulmstorf, 25,00 €

Allgemeine Bauspende – Dürr, Alfred sen. + Alfred jun., Stuttgart, 5,00 € – Grathwohl, Elisabeth, Weissach, 50,00 € – Hafner, Peter, Weissach, 30,00 € – Schneider, Albert, Möglingen, 5,00 € – Walker, Brunhilde, Marbach, 25,00 € – Wörner, Willi und Frida, Weissach, 10,00 € – Dürr, Alfred sen. + Alfred jun., Stuttgart, 5,00 € – Rüber, Martha, Renningen, 20,00 € – Schneider, Albert, Möglingen, 5,00 €

Alten- und Pflegeheim Großerlach – Eichler GmbH, Stoffen, 300,00 € – Faigle, Wolfgang, Großerlach, 50,00 € – Herrmann, Erika, Stuttgart, 30,00 € – Nedic, Doris, Eppingen, 30,00 € – Rauschenberger, Renate, Wernau, 200,00 €

Betreuungshelfer – Bareiter, Nelli, Aalen, 50,00 € – Beck, Günter und Maria, Allmersbach, 20,00 € – Maier, Artur Freiberg, 50,00 € – Olofsson, Ingrid, Weinstadt, 50,00 € – Paul, Emma, Winterbach, 15,00 € – Sandau, Albert, Wedemark, 50,00 €

Gesamtspenden Juli 2008: 12.586,03 €

Gesamtspenden August 2008: 1.436,00 €

Sachspenden Frau Kristina Bausch, Reutlingen

20 Paar Bettschuhe, gestrickt – 10 Paar Topflappen, gehäkelt – 11 Paar Socken, gestrickt



*90 Jahre sind eine lange Zeit, denkt man an sie in der Kinderzeit.
90 Jahre sind ein kurzer Spann, schaut man sie im Alter an.*

Unsere Mutti, Oma und Uroma

Emma Hildebrandt

geb. Lenkheit aus Hollen

wurde 1918 in Annovka, Bessarabien geboren und feiert am 21. Dezember 2008 ihren **90. Geburtstag**.

Das ist schon ein ganz schön respektvolles Alter, vor allem wenn man bedenkt, was Du in Deinem Leben schon so alles mitgemacht hast. Du hast ohne Rast und Ruh immer dafür gesorgt, dass es Deinen Lieben gut geht. Wir sind glücklich, dass Du Dich bester Gesundheit erfreust und wir gemeinsam mit Dir diesen besonderen Tag feiern dürfen.

Wir wünschen Dir von ganzem Herzen noch eine lange, gute Zeit mit viel Gesundheit und Lebensqualität im Kreise Deiner Lieben.

Deine Kinder, Enkel und Urenkel

Unsere Toten

*Denn wir haben hier keine bleibende Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.*

Zum Tode von Theophil Hopp

Am 14. Oktober hat unser Landsmann Theophil Hopp, Ehrenvorsitzender im Bundesvorstand der Dobrudscha-deutschen Landsmannschaft im Alter von fast 93 Jahren die Augen für immer geschlossen. Er wurde am 15. November 1915 in dem einzigen reindeutschen Dorf Fachria - und darauf war er stets besonders stolz - in der rumänischen Dobrudscha geboren. Nach der Schulzeit und Ableistung seiner Militärausbildung vermählte er sich im Frühjahr 1940 mit Erika Rösner und bewirtschaftete bis zur Umsiedlung im Herbst einen eigenen Bauernhof.

Es folgten vier Jahre Lagerleben und vier Jahre Kriegsgefangenschaft. 1949 fand er zu seiner Familie in Nordheim-Nordhausen im Kreis Heilbronn, wo er bis zuletzt beheimatet war. Dieser Umstand kam auch unserer Dobrudscha-Landsmannschaft zugute, die den interessierten und aufgeschlossenen Menschen Theophil Hopp bald mit verschiedenen Ämtern betraute. Darüber hinaus hat er sich auch dadurch verdient gemacht, dass er seinen Landsleuten und Dorfgefährten die Geschichte des Heimatdorfes Fachria aufgeschrieben und somit vor dem Vergessen bewahrt hat. Dafür sei ihm besonders gedankt.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren

Verstorben sind weiter aus unserer Landsmannschaft:

Maria Simmel geb. Fähnrich

* 08.08.1930 in Karamurat, † 23.10.2008 in Marbach/N.

Benigna Hoffmann geb. Fähnrich

* 05.06.1935 in Karamurat, † 10.10.2008 in Ludwigsburg

Alida Käfer

* 06.11.1918 in Cogevalac, † 24.10.2008 in Stuttgart

Ihr Mann Oskar Käfer, ebenfalls aus Cogevalac, ist ihr bereits 1996 im Tode vorausgegangen. Die letzten zwei Jahre hat sie in einem Pflegeheim in Stuttgart verbracht.

Worte können den Schmerz nicht teilen, doch die Gewissheit aufrichtiger Teilnahme kann neuen Mut geben.

Gertrud Knopp-Rüb

*Wenn hier das letzte Abendrot unseres Lebens leuchtet,
geht dort bereits die Sonne der Ewigkeit auf.*

Nach einem ereignisreichen und erfüllten Leben verstarb mein geliebter Mann, unser herzenguter Vater und Großvater

Alfred Döhring

* 6. Oktober 1928 in Tarutino

† 5. Oktober 2008 in Knittlingen

In Dankbarkeit und stiller Trauer

Anneliese Döbring geb. Henning

Bernd Döbring

Sandra Döbring mit Oliver, Robin und Liam

Die Beerdigung fand am 8. Oktober 2008 auf dem Friedhof in Knittlingen statt.

*Wir sind nur Gast auf Erden
und wandern ohne Ruh
mit mancherlei Beschwerden
der ewigen Heimat zu.*

Am Ende seiner Lebenskraft durfte mein lieber Mann, Vater, Opa, Uropa, Bruder, Schwager und Onkel

Reinhold Wiederrich

* 30. März 1922 in Hoffnungstal/Bessarabien

† 11. Oktober 2008 in Osterburken

in Gottes Frieden heimgehen.

Im Namen aller Angehörigen

Else Wiederrich

Die Trauerfeier fand am 14. Oktober 2008 auf dem Waldfriedhof in Osterburken statt.

*Meine Zeit liegt
in deinen Händen*

Unser lieber Vater, Opa, Bruder,
Schwager und Onkel

Herbert Rivinius

* 24. März 1927 in Seimeny
Bessarabien

† 2. Oktober 2008 in Pabsdorf

ist heute nach einem arbeitsreichen
Leben friedlich eingeschlafen.

Im Namen der Familie
Jürgen und Henri Rivinius

Die Beerdigung fand am 18. Oktober
2008 auf dem Friedhof in Pabstorf
statt.

Klassentreffen und Feier des Jahrgangs 1928 aus Teplitz

Anlässlich ihrer **80-Jahrfeier** trafen sich am 11. Oktober in **Großaspach zur Traube** die Jahrgangs- und Klassenkameraden des Jahres 1928 aus Teplitz. Eingeladen hatte Schulkamerad Paul Hock. Zwischen Sektempfang und einem wunderbaren Mittagessen begrüßte Paul Hock die Festgesellschaft mit humorvollen und beschwingten Worten. Ein gemeinsamer Spaziergang führte nach dem Essen zum Gemeindehaus der ev. Kirche, wo wie üblich bei jedem vorangegangenen Klassentreffen, ein Gruppenbild vom Fotografen angefertigt wurde.

Auch das Wetter hat an diesem wunderschönen Herbsttag mit herrlichstem Sonnenschein mitgespielt. Beim gemeinsamen Kaffeetrinken traf man sich wieder im Gasthof zur Traube zum geselligen Miteinander. Kurze Anekdoten von Erna Gärtig aus der Kindheit, Schul- und Jugendzeit sowie ein Gedicht von Charlotte Widmann erheiterten die festliche Runde und brachten viele Erinnerungen zurück. Als Höhepunkt folgte anschließend Arthur Buchfinks Festrede:



Oben v.l.: Adolf Balmer, Paul Hock, Frieda Issler, Erich Hobloch, Gerhard Sido. Unten v. l.: Erna Gärtig, Hilde Buchfink, Else Stellmacher, Charlotte Widmann, Arthur Buchfink.

[...]Nun geht also unser wohl letztes Klassentreffen zu Ende. Wir haben uns gewiss alle darauf sehr gefreut, und wenn ich mich umschaue, kann ich sagen, wir waren alle in einer guten Stimmung. Das freut mich sehr. Wir erlebten heute wirklich einige schöne Stunden: Beim Essen und Trinken und Erzählen, lachten herzlich und fahren frohgemut oder auch mit Wehmut wieder nach Hause. Was wird bleiben vom heutigen Tage? Wird durch unseren Alltag nicht alles sehr schnell wieder verblasen? Mit unseren 80 Jahren sind wir auf unserem letzten Lebensabschnitt.

Wie am Anfang bereits angedeutet, wird dies wohl unser letztes Klassentreffen sein. Dabei wird uns eine gewisse Wehmut befallen, weil sich viele von uns zu Lebzeiten in dieser Welt wohl nicht mehr sehen werden. Stolz dürfen wir darüber sein, dass wir einschließlich heute acht Klassentreffen hatten. Aber rückblickend dürfen wir dankbar sein in dem sehr wechselvollen Schicksalswege: Umsiedlung heim ins Reich – Lagerleben – Ansiedlung in Westpreußen – die Flucht in Richtung Westen. Geglückter Neuanfang in Westdeutschland, in dem Land der Urheimat unserer Väter, im Schwabenland! Der Kreis hat sich geschlossen.

Das Paradies der Kindheit liegt unwiederbringlich hinter uns. Erinnerungen der alten Heimat, Kindheit, Schule sind teils mit Wehmut geblieben. Im Garten unseres geschätzten Lehrers Willi Kappel haben wir nicht nur Baumwollkapseln vom Stengel entfernt, sondern auch die stacheligen Zeckabohnen.

80 Jahre sind im Leben eines Volkes eine kurze Zeit, 80 Jahre im Leben eines Menschen sind eine lange Zeit. Wir haben den Höhepunkt unseres Lebens überschritten und gehen dem Tal entgegen. Man merkt es daran, dass die Kräfte nachlassen und sich so manches Wehwehchen einstellt. Da wo Krankheit und Schicksalsschläge uns treffen, fängt das Fragen nach Gott an: Wer ist Gott? – Wo ist Gott? – Wie ist Gott?

So fragt der Mensch seit Urzeiten. Wir suchen unsere eigenen Antworten. Wir stellen uns Gott so vor wie wir ihn gerne hätten, nämlich unserem Denken, unserem Verhalten und unsren Wünschen angepasst. Wir wollen einen Gott, der nicht stört. Wir suchen ihn in der Natur, in uns selbst, bei guten Taten oder großen Spenden in der Tiefe unserer Gefühle.

So machen wir unsere eigenen Gottesbilder, denn einen Gott, den wir uns vorstellen, den können wir auch leicht wieder wegstellen.

Gott sei Dank, dass er sich selbst ganz anders vorstellt. Er gibt sich zu erkennen im Kind in der Krippe, wir entdecken Gott im gekreuzigten Christus, seine Größe nehmen wir wahr vor dem leeren Grab. Im Leben, Leiden und Auferstehung Jesu stellt sich Gott vor. Hudson Taylor (Gründer der China-Inland-Mission) sagte: Wir brauchen keinen großen Glauben, sondern einen Glauben an einen großen Gott. An diesen großen Gott glaubte auch der König David vor ca. 3000 Jahren, wenn er es uns heute deutlich macht bzw. erinnert.

Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es hoch kommt, dann sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. – Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.

Mit dem gewünschten Lied: „Kein schöner Land“ ging dieser schöne und erlebnisreiche Tag zu Ende. Ein herzliches Dankeschön ergeht an Paul Hock und Arthur Buchfink, die durch Organisation und Festrede zum Gelingen dieses Tages maßgeblich beigetragen haben.

Inge Jabn

IMPRESSUM

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Vorsitzender: Ingo Rüdiger Isert

Redaktionsteam:

David Aippersbach, Telefon (0 53 23) 98 29 06 (Schriftleitung)

Arnulf Baumann, Telefon (0 53 61) 7 16 03 (Kirchliches Leben)

Heinz Fieß, Telefon (0 71 65) 13 82 (Heimatismuseum und Vereinsangelegenheiten)

Anschrift für Vertrieb (Bestellung, Kündigung, Adressänderung und **Redaktion** (Zusendung von Anzeigen, Beiträgen usw.): Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover, Telefon (05 11) 9 52 39 30, Fax (05 11) 9 52 45 58,

Email: bessarabien-nord.1@arcor.de; Internet: www.bessarabien.de
Kündigung 4 Wochen zum 30. Juni und 31. Dezember des laufenden Jahres möglich.

Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle Nord zu erhalten.

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

Druck: Steppat Druck GmbH, Senefelderstr. 11, 30880 Laatzen

Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen.

Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 35,- EUR, zusammen mit dem

Mitgliedsbeitrag für den Bessarabiendeutschen Verein sind es 40,- EUR

Mehrpreis für Auslandsversand: Landweg 3,- EUR, Luftpost 11,- EUR

Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart, BLZ: 600 501 01, Konto-Nr. 128 70 42